Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 114. Dinstag den 16. Mai 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 38 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Landräthliches. 2) Correspondenz aus Schweidnitz, Liegnitz, Tarnowitz, Kreuzburg.

Auf die an mich ergangenen Anfragen bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Aufruf des demokratischen Vereins an die bewaffnete Einwohnerschaft Breslaus von der Polizei-Behörde dem zuständigen Gericht zur Beschlußnahme vorgelegt worden ist, ob Grund zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen die Urheber und Verbreiter dieses Aufrufs vorhanden sei.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien
Pinder.

Preußen.

Berlin, 13. Mai. Der Staats-Anzeiger enthält folgendes Patent wegen Einberufung der Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c. haben beschlossen, die zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung bestimmte Versammlung, nachdem die Wahlen der Abgeordneten für dieselbe auf Grund des Wahlgesetzes vom 8. April d. J. vollzogen sind, am 22. Mai d. J. in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen. Wir berufen demnach die zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung gewählten Vertreter Unseres getreuen Volkes auf den 22. Mai d. J. und beauftragen Unser Staats-Ministerium, hiernach die weiter erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Gegeben Potsdam, den 13. Mai 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald.
Bornemann. von Arnim. Hansemann.
Graf von Kanitz. von Patow.

In Erläuterung des Wahl-Reglements wird in Gemäßheit des § 12 des Wahl-Gesetzes für die zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung zu berufende Versammlung vom 8. April d. J. und § 12 der Verordnung über die Wahl der preußischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung vom 11. April d. J. zur Beseitigung von Zweifeln darüber, wie es in Fällen von Doppel-Wahlen zu halten sei, Folgendes bestimmt;

Von Abgeordneten, welche in mehreren Bezirken für die National-Versammlung in Berlin oder in Frankfurt gewählt worden sind, hat der Wahl-Kommissarius sofort die Erklärung zu erfordern, für welchen Wahl-Bezirk sie die Wahl annehmen wollen. In den Wahl-Bezirken, für welche die Wahl abgelehnt wird, ist von den betreffenden Wahl-Kommissarien sogleich eine neue Wahl anzuordnen.

Berlin, den 12. Mai 1848.

Das Stats-Ministerium.
(gez.) Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. von Arnim. Hansemann.
Graf v. Kanitz. v. Patwo.

Die vom Staats-Ministerium Sr. Majestät dem Könige vorgeschlagene Zurückberufung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hat bei einem Theil der Bevölkerung der Hauptstadt Widerspruch gefunden. Unser von des Königs Majestät genehmigter Vorschlag beruht auf der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß der Nächste am Throne nicht außerhalb der Grenzen des Vaterlandes weilen darf zu der Zeit, wo das neue Verfassungswerk zwischen dem Könige und seinem Volke vereinbart werden soll. Wir erblicken hierin eine Bürgschaft für die Zukunft des Vaterlandes, für die Einigkeit zwischen Thron und Volk, für die Kraft des Staates, doppelt wichtig in einem Augenblicke, wo Preußen mit den Waffen an den deutschen Grenzen, mit dem Worte in zwei großen Versammlungen seinen alten Ruhm der Tapferkeit und Intelligenz zu bewähren berufen ist. Wir zweifeln auch nicht, daß die Verhandlungen in der Versammlung, die wir allein als die wahre Vertretung des gesammten preußischen Volkes anzuerkennen vermögen, Gelegenheit darbieten werden, den Zweck des Aufenthaltes des Prinzen von Preußen in dem freien England und des Seine Heimkehr verzögernden Rückweges über das durch seine Institutionen sich bewährende Belgien in das wahre Licht zu stellen. Das ganze Land wird dann die Ueberzeugung gewinnen, daß der Prinz mit freudiger Zuversicht die von der Regierung Sr. Maj. des Königs betretene neue Bahn zu verfolgen fest entschlossen ist, und daß die Regierung von Ihm eine kräftige Unterstützung bei Ausführung der Vorschläge zu erwarten hat, welche sie im Interesse der Befestigung der Freiheit an die zu berufende Versammlung zu bringen beabsichtigt. Damit werden dann alle Besorgnisse vor reactionairen Tendenzen schwinden, und es wird das leider noch immer gestörte Vertrauen zu Gesetz und Ordnung, zum Heile aller Klassen des Volkes, zurückkehren!

Berlins Bewohner werden mit uns die Ueberzeugung theilen, daß dieses Ziel nicht erreicht werden kann, wenn, wie es am gestrigen Tage geschehen ist, auch ferner Versuche gemacht werden sollten, durch Deputationen in Begleitung großer Massen auf die Entschließung der Regierung einzuwirken. Jede geordnete Regierungsgewalt und mit ihr die Herrschaft der Gesetze, worauf allein die wahre Freiheit beruht, ist gefährdet, wenn durch solche Demonstrationen die Abänderung von Regierungs-Beschlüssen gefordert wird. So sehr es den Wünschen der Regierung entspricht, daß die öffentliche Stimmung sowohl aus der Hauptstadt, als aus allen Theilen des Landes sich kundgiebt, so darf sie doch verlangen, daß dies nur auf geordnetem Wege geschehe. Die schließliche Entscheidung über ihre Maßregeln wird sie von der Volksvertretung erwarten. In dieser ihrer Ansicht nach allein würdigen Stellung baut die Regierung auf die gute, oft bewährte Gesinnung und auf die Anerkennung der Bewohner Berlins.

Berlin, den 13. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.
Camphausen. Gr. von Schwerin. von Auerswald.
Bornemann. v. Arnim. Hansemann. Gr. v. Kanitz.
v. Patow.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und höchstdessen Sohn, der Prinz Friedrich, von Hamburg. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Deutz. — Der General-Major und militärische Bevollmächtigte bei der deutschen Bundes-Versammlung, von Peucker, nach Frankfurt a. M.

Berlin, 14. Mai. Se. Mnjestät der König haben allergnädigst geruht, dem Ober-Lehrer Beyer an der höheren Bürgerschule zu Landeshut und dem Schullehrer und Küster Kistenmacher zu Brunn, Regierungs-Bezirk Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Ober-Landesgerichts-Assessor, Rittergutsbesitzer Himmel auf Krzanowitz, zum Landrath des Kreises Kosel, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu ernennen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst August v. Sulkowski, nach Reisen.

(Militair-Wochenblatt.) Goehlich, Sec. Lt. vom 10ten Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim Kad. Korps kommandirt. v. Hobe, Oberst und Komdr. der 5. Ldw. Brig., gestattet, die Unif. des 10. Inf. Regts. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regt. als aggr. geführt werden. v. Kaphengst, Oberst und Komdr. des Garde-Huf. Regts., zum Komdr. der 15. Kav. Brig. Gr. Doenhoff, Major vom Regt. Garde du Corps, zum interim. Komdr. des Garde-Huf. Rgts. Messerschmidt v. Arnim, Major vom Regt. Garde du Corps, zum etatsm. Stabsoffizier. v. Kameke, Sec. Lt. von der 2., zur 1. Ingen. Insp. versetzt u. zum dienstl. 2ten Adjut. der letztern ernannt. v. Münchow, Oberst und Komdr. der 7. Inf. Brig., gestattet, die Unif. des 27. Inf. Regts. beizubehalten, und soll derselbe bei d. Regt. als aggr. geführt werden. Wolff, Oberst und Komdr. der 15. Kav. Brig., als Gen. Maj. mit Pension zur Disp. gestellt.

Der Zeitungshalle entnehmen wir folgenden Bericht über die durch die Rückberufung des Prinzen von Preußen in Berlin veranlaßten Vorgänge:

Berlin, 13. Mai. Die Aufregung, welche der unbegreifliche Schritt der Minister hervorbrachte, ergriff und durchdrang gestern gleichmäßig alle Klassen der Bevölkerung. Vom frühen Morgen an waren die Straßen von Gruppen belebt und besonders die Ecken, an denen man Maueranschläge bemerkte, umdrängt. — Die Bürgerparade, welche heut vor dem Könige stattfinden sollte, ist gestern morgen abgesagt worden, unter Anführung des Grundes, daß die Nachwahlen für Frankfurt und Berlin Sr. Majestät als ein Hinderniß der Abhaltung dieser Parade erschienen. — In der Stadt wurde allgemein angenommen, daß die Abbestellung der Parade mit dem Eindrucke, den die Zurückberufung des Prinzen von Preußen gemacht, zusammenhinge. — Die Studenten hielten in der Aula eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung, in welcher lebhafte, feurige Reden gehalten wurden, in denen sämmtlich der Schritt der Minister verdammt und die Nothwendigkeit einer Demonstration wider denselben ausgesprochen wurde; ob der Prinz an dem Berliner Blutbad Schuld gehabt oder nicht, darum handle es sich jetzt nicht — möge darüber die bevorstehende Versammlung der Landesvertreter sich und das Volk aufzuklären suchen, jetzt komme es nur darauf an, der noch unveränderten Stimmung der Hauptstadt Rechnung zu tragen, und geschähe das nicht, so könne Niemand mehr dafür bürgen, daß es nicht zu einer wesentlichen Störung der bis jetzt aufrecht erhaltenen Ordnung und zu einem Bürgerkriege kommen würde. Es wurde beschlossen, eine Deputation von fünf Studirenden an den Ministerpräsidenten Herrn Camphausen abzuordnen, welche denselben Namens der Studentenschaft und im allgemeinen Interesse um Zurücknahme der angekündigten Maßregel ersuchen und erklären sollte, daß, wenn bei derselben beharrt und dadurch Tumult hervorgerufen würde, das bewaffnete Corps der Studirenden zur Verhinderung desselben nichts thun könnte. Auch bei den Ministern v. Auerswald und v. Schwerin fanden sich Deputationen von Bürgern ein, um Namens ihrer Committenten gegen die Zurückberufung des Prinzen zu protestiren. — Am Abend fand eine Volksversammlung vor den Zelten statt. Die Menschenmasse, welche sich einfand, war ungewöhnlich groß, sie wurde von Einigen auf 10—12,000 Köpfe, von Anderen noch höher geschätzt. Jung eröffnete als Präsident die Versammlung mit einer glänzenden Rede, in welcher er an einer Reihe von Thatsachen zeigte, daß das Ministerium bisher nur Mangel an Verständniß der Zeit und Schwäche bewiesen habe, daß es zu jeder

seiner Handlungen sich wie mit Gewalt habe drängen lassen, anstatt den Bedürfnissen entgegenzugehen, und daß es mehrere andere zurückzunehmen sich habe zwingen lassen. Kraft entwickele es nur da, wo sich Beschränkungen der vom Volk errungenen Freiheiten ausführbar zeigten, in der Wiedereinführung von Preßprozessen, politischen Verhaftungen und dergl., in allen großen Fragen des Fortschritts und der Politik beweise es eine vollständige Ohnmacht. Seine letzte Maßregel in Betreff des Prinzen von Preußen setze dem allen die Krone auf und bringe die Unfähigkeit des Ministeriums vollends an den Tag; dieser Maßregel müsse von Seiten des Volkes allerdings entgegengewirkt werden. — Schaßler las eine Adresse an die Minister vor, welche er aufgesetzt hatte, und diese Adresse wurde, da die Versammlung sehr erregt war und zur Beendung der Verhandlungen, um zum Handeln gelangen zu können, drängte, durch Zuruf angenommen; Schaßler schlug vor, daß er sie aus dem Manuscript dem Herrn Minister-Präsidenten vorlesen und eine Abschrift nachträglich am andern Morgen besorgen wolle. Die Versammlung gab ihre Zustimmung. — Der Präsident Jung schlug darauf vor, eine Deputation zu ernennen, die sich zu dem Herrn Ministerpräsidenten begeben sollte, um nachdrückliche Vorstellung über die Stimmung der Bevölkerung zu machen und auf Zurücknahme der dem Volke unerträglichen Maßregel zu dringen. Die Versammlung bestand darauf, selber in Masse hinzugehen. Der Vorschlag von G. Julius, daß dann die Versammlung sich der Deputation, die sie ernennen würde, in geordneten Zügen anschließen möchte, wurde angenommen. Die Deputation wurde durch Zuruf ernannt und bestand aus den Herren Jung, Schaßler, Schramm, Wiß, Saß, Held, Julius, Siegerist und einigen Anderen. — Die Deputation brach unverzüglich auf, und die ganze Masse der Versammelten, unter denen sich fast alle Studirenden der hiesigen Universität befanden, folgte ihr, zu Sechs und Sechs, die angefaßt gingen, geordnet. Diese improvisirte Demonstration war sicher die großartigste, welche Berlin noch gesehen hat. Wir bemerkten, daß Leute aus allen Ständen sich dem Zuge, der aus vielen Tausenden von Personen bestand, angeschlossen hatten. — Der Zug begab sich in die Wilhelmsstraße und vor das Hotel des Herrn Minister-Präsidenten. Die Volksmenge füllte dicht gedrängt aber in großer Ruhe und Ordnung die Straße, während die Deputation sich auf die Rampe hinauf begab, auf welcher sich zwei Reihen Bürgerwehrmänner zu Bedeckung des Eingangs aufgestellt fanden. Die Deputation wurde sogleich in das Haus gelassen. Sie traf auf dem Flure mit noch zwei anderen Deputationen zusammen. In den Zimmern des Herrn Ministerpräsidenten traf die Deputation zuerst mit dem zufällig anwesenden Herrn Minister v. Schwerin zusammen, welcher das Verfahren des Ministeriums gegen die Deputation, jedoch nur mit den in dem Schreiben der Minister an Se. Majestät den König bereits ausgesprochenen Gründen, zu rechtfertigen suchte und hinzufügte, daß die Minister, nicht unbekannt mit der Stimmung, welche in Berlin gegen den Prinzen von Preußen, obwohl ohne Grund, — in Berlin, und nicht im ganzen Lande — herrscht, ihren Schritt wohl erwogen hätten, ihn vor dem Landtage verantworten und die Folgen ihrer Handlung tragen würden. Als Herr Camphausen gleich darauf hinzukam, setzte der Sprecher der Deputation, Herr Assessor Jung, aus einander, daß hier keine künstlich geschaffene Demonstration stattfinde, daß vielmehr die gegenwärtigen Führer der erschienenen Volksmenge dem mächtigen Strome nur nachgegeben hätten und seinen Lauf zu regeln beflissen wären; diesem Strome lasse sich nicht entgegen schwimmen und die Minister müßten deshalb aufgefordert werden, den gethanen Schritt zurückzuthun. — Hr. Held behauptete, daß sich bei der Stimmung des Volkes Unheil nicht verhüten lassen werde, wenn der Minister-Präsident nicht sogleich die bestimmte Erlärung gäbe, daß die Maßregel zurückgenommen werden solle. Hr. Camphausen entgegnete mit Recht, daß einseitig von ihm und seinem anwesenden Kollegen ein Beschluß des ganzen Ministerrathes nicht umgestoßen werden könnte, und versprach, die Angelegenheit am nächsten Morgen zu erneneter Berathung in der Minister-Versammlung zu bringen, nachdem er sich nun von der Stimmung der Hauptstadt überzeugt hätte. Da Hr. v. Schwerin seine Mißbilligung gegen die Demonstration mit Volksmassen und gegen das Erzwingen eines Beschlusses der Minister durch Massengewalt in einiger Aufregung aussprach, und dabei die Gesetzlichkeit wiederholt und scharf betonte, so machte Hr. Schramm darauf aufmerksam, daß der gesetzliche Boden, auf welchem die Minister sich mit dem deutschen Volke auseinandersetzen könnten, noch gar nicht geschaffen sei; er müsse daran erinnern, daß der Zustand nur ein provisorischer sei und daß der Ministerrath eine provisorische Regierung bilde; in einem solchen Falle seien außerordentliche Mittel der Verhandlung zwischen Volk und Regierung unvermeidlich. Herr von Schwerin kam indessen wiederholt darauf zurück, daß den Ministern Gewalt entgegengesetzt werde; sie, die Minister, seien nur einzelne schwache Persönlichkeiten und diesen gegenüber hätte die Deputation allerdings augenblicklich Macht, wenn Tausende auf der Straße hinter ihr ständen. — Diese Tausende, entgegnete Herr Jung, sind friedlich erschienen, nur um zu zeigen, wie sehr verbreitet, wie allgemein die der ministeriellen Maßregel entgegenstehende Stimmung im Volke sei, nicht um von ihrer physischen Kraft Gebrauch zu machen. — Da trat Herr Assessor Wache vor, der einer anderen ebenfalls anwesenden Deputation angehörte, und sprach: Wenn der Hr. Minister v. Schwerin doch immer wieder die Macht und Ohnmacht pointire, so müsse er den Herrn Ministern sagen, daß sie in dieser Sache wirklich machtlos seien, nicht deshalb, weil sie nur Zweie den unten erschienenen Zehntausend gegenüber wären, sondern weil diesmal Alles ihnen gegenüberstände, Arbeiter, Studenten, Bürger und Bürgerwehr: „Sie, meine Herren Minister, stehen in dieser Sache gänzlich allein, das ist Ihre Ohnmacht!" — Vermittelnd wandte Herr Camphausen ein, daß man ihm hier die Stimmung der Hauptstadt zeige, aber man möge wohl bedenken, die Hauptstadt sei nicht das ganze Land, die Minister hätten auf das Ganze Rücksicht zu nehmen. — Die Minister, bemerkte G. Julius, haben aber allerdings noch die Hauptstadt allein sich gegenüber, die Vertretung des Landes sei noch nicht zusammen und habe noch nicht sprechen können; es sei zu glauben, daß Berlin der Gesammtheit des Landes, wenn diese erst gesprochen hätte, sich mit seiner Stimmung unterordnen würde, aber gegenwärtig hätten nur erst die Minister ihre Ansicht geäußert und dabei der Stimmung der Hauptstadt keine Rechnung getragen, welche Stimmung doch für den Augenblick noch das entscheidende Moment sei. — Diese Bemerkung wurde durch die laut und heftig geäußerte Frage eines uns unbekannten Anwesenden: wer denn das Volk sei, das hier Forderungen machte? unterbrochen; dieses Volk äußere nur, was ihm die Herren Jung und Schaßler in den Sinn und in den Mund hätten legen wollen. „Das ist eine Lüge", riefen Hr. Schramm und mehrere von der Deputation, und Assessor Jung erklärte nochmals den Zusammenhang der Demonstration. Hr. Schaßler gab kurz den Inhalt seiner Adresse an, und Hr. Wiß bemerkte gegen Hrn. Minister v. Schwerin, daß, wenn die Minister ernstlich glaubten, daß ein Konflikt zwischen Berlin und den Provinzen in einer so wichtigen Frage bestände, sie um so weniger es hätten wagen dürfen, diesen Zankapfel vorzeitig in das Volk zu werfen, ehe man in der National-Versammlung die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung geschaffen hätte, denn das hieße ja den Bürgerkrieg anfachen. — Der Hr. Minister zuckte die Achseln und bemerkte, sie, die Minister, könnten nur nach ihrer Ueberzeugung handeln, was auch daraus entstehe. Die Minister, bemerkte Hr. Schramm, sind nothwendig dem Volk dafür verantwortlich, daß kein Bürgerkrieg entstehe, am wenigsten durch Maßregeln, die von ihnen selber ausgehen.

Nachdem Herr Camphausen nochmals versichert hatte, die Angelegenheit im Ministerrathe zu einer abermaligen Verhandlung bringen zu wollen, schied die Deputation mit der Erklärung, diesen Bescheid dem versammelten Volke mitzutheilen.

Unten gelang es den Herren Jung, Eichler unb Dr. Löwissohn durch Ansprachen die Menge, die Anfangs auf einen bestimmteren Bescheid Seitens des Miuisteriums bestand, nach und nach zu veranlassen, daß sie die Straße räumte und sich nach den Zelten zurckbegab. Dort kam noch die Schlöffel'sche Angelegenheit zur Besprechung, in welcher aber ein Beschluß für diesmal nicht gefaßt wurde. Dagegen nahm man sich vor, nach dem Palais des Prinzen von Preußen zu ziehen und zu veranlassen, daß wieder das Wort „Nationaleigenthum" angeschrieben werde. Vor dem Palais des Prinzen gab es eine tumultuarische Scene, selbst ein paar Steinwürfe gegen die dort aufgestellten Bürgerwehrmänner. Herr Held, der sich einfand, rieth dem Volke, keine zweite Komödie, wie sie mit diesem Gebäude schon einmal gespielt worden, zu verlangen, Nationaleigenthum sei es und bleibe es, das Anschreiben sei bloße Komödie, man möge heut nach Hause gehen, man brauche Ruhe, da der andere Tag wieder Kraft und Rüstigkeit erfordere. Auch Hr. General v. Aschoff hatte sich eingefunden und sprach zu dem Volke. Er fragte, ob man denn Bürgerblut vergießen wolle? Nein! war die allgemeine Antwort. Die Menge zerstreute sich allmälig, und als sich endlich auch Hr. v. Minutoli einfand, war Alles schon wieder ziemlich still.

(Adresse des Bürgerwehr-Klubbs.) Diejenige Deputation, mit welcher Herr Assessor Wache sich bei dem Herrn Minister-Präsidenten eingefunden hatte, war von dem Bürgerwehr-Klubb abgesandt, ebenfalls zu dem Zweck, um vorzustellen, daß die Rückberufung des Prinzen von Preußen, bevor die Kammern dieselbe ausgesprochen, gegen die bisher kund gewordene Stimmung des Volkes, namentlich auch der Bürgerwehr sei, und daß die Wirkung einer schon jetzt stattfindenden Rückkehr des Prinzen um so bedenklicher sein würde, als die Bürgerwehr bei den dann zu befürchtenden Unruhen in eine unhaltbare Stellung gebracht würde. — Nachdem die Deputation mit dem von Herrn Camphausen ertheilten Bescheide zu dem Bürgerwehr-Klubb zurückgekehrt war, beschloß die Versammlung sofort folgende Adresse zu unterzeichnen und, nachdem dieselbe gedruckt in allen Bezirken bis heut Nachmittag 3 Uhr circulirt haben und mit weiteren Unterschriften versehen sein würde, abzusenden: „Die unterzeichneten Bürgerwehrmänner fühlen die Pflicht, einem hohen Staatsministerium die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Zurückberufung des Prinzen von Preußen, bevor die Versammlung der preuß. Volksvertreter dieselbe beschlossen, ein Schritt ist, welcher die traurigsten Folgen nach sich ziehen könnte, und daß in diesem Falle die Unterstützung der Bürgerwehr gegen die zu befürchtenden Unruhen mehr als zweifelhaft sein würde, da die Bürgerwehr eben so zum Schutz der Volksrechte, als zur Aufrechthaltung der Ordnung sich berufen fühlt. — Wir bitten deshalb ein hohes Staatsministerium auf das Dringendste, den gethanen Schritt in der passendsten Weise schnell rückgängig zu machen, und sind überzeugt, daß bei Weitem der größere Theil der Bürgerwehr unsere Ansicht theilt, wenn auch in der kurzen Zeit vorläufig nur eine geringe Anzahl von Unterschriften unter diese Eingabe gesetzt werden kann."

(Protest der Berliner Studentenschaft.) Die Studentenschaft hat am Freitag Nachmittag eine Deputation zum Minister-Präsidenten Camphausen gesandt, um ihm durch dieselbe zu erklären: „daß sie gegen die Rückberufung des Prinzen v. Preußen für jetzt Protest einlegen müsse, und zwar aus folgenden beiden Hauptgründen. 1) Weil sie einzig und allein der bevorstehenden preußischen Nationalversammlung das Recht zugestehen könne, über die künftige Stellung des Prinzen von Preußen zum Staate zu entscheiden. 2) Weil sie die gegründete Befürchtung hege, daß die Ruhe und Ordnung der Stadt durch die jetzige Rückkehr des Prinzen von Preußen gestört und hierdurch unsere junge Freiheit auf das Ernsteste gefährdet werden konnte." Der Minister-Präsident behielt sich vor, auch die Meinung der übrigen Theile der Bevölkerung Preußens in dieser Angelegenheit zu hören. — Berlin, den 13. März 1848.

(Protest gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen.) Wir ersehen aus dem preußischen Staats-Anzeiger vom gestrigen Abend, daß der Prinz von Preußen auf den Antrag des Ministeriums vom König zurückberufen ist. Wir klagen das verantwortliche Ministerium an, daß es durch einen solchen Schritt eine unverantwortliche Schuld auf sich geladen hat. Es kann dem Ministerium der tiefe Haß gegen den Prinzen von Preußen nicht unbekannt sein, welcher durch die Revolution des 18. März im Herzen des Volkes erzeugt worden ist. Im Portale des Schlosses, im Angesicht der blutigen Bürgerleichen hat die Stimme des Volkes laut gesprochen. Der Antheil der Schuld an jenen verhängnißvollen Ereignissen, welcher dem Prinzen von Preußen zur Last fällt, ist allgemein bekannt. Sollten diese Thatsachen milder dargestellt werden, so hat die eilige Flucht des Prinzen sein Schuldbewußtsein zur Genüge bewiesen. Wenn die Aufrechthaltung der ganzen alten Büreaukratie, die Fortsetzung der geheimnißvollen Kabinetspolitik, deren Beschlüsse dem Volke erst in auswärtigen Zeitungen berichtet werden, wenn die zweideutigen Ordres, welche den zum Observationscorps in Bamberg bestimmten Truppen zugekommen, den Verdacht rege gemacht haben, daß gegenwärtig eine doppelte Politik spiele, eine geheime Hauspolitik und eine verantwortliche Ministerialpolitik, so handelt mit der Zurückberufung des Prinzen von Preußen ein als liberal bezeichnetes Ministerium im Sinne der schamlosesten Reaktion, welche die innersten Gefühle des Volkes, das durch blutige Opfer seine Rechte erkauft hat, mit Verachtung ignorirt. Glaubt aber das verantwortliche Ministerium deshalb, weil noch kein Staats-Grundgesetz besteht, auf das es verantwortlich gemacht werden konnte, mit dynastischer Willkühr verfahren zu können, so halten wir es für unsere Pflicht, dasselbe zu warnen und daran zu erinnern, daß im Rechtsgefühl des Volkes ein Gesetz ruht, dem es verantwortlich ist, daß da, wo kein Richter, mit Brief und Siegeln eingesetzt, für dasselbe besteht, die Weltgeschichte das Weltgericht ist, daß ein Volk, das ruhig und besonnen, aber wachsam und mißtrauisch von seinen Vertretern den Schutz seiner Rechte erwartet, leicht bewogen werden kann, wenn man es vor dieser Zeit mit Füßen tritt, Mann für Mann sich selbst zu vertreten. — Wir klagen das Ministerium an, daß es nach dem 18. März die Schuld des Prinzen von Preußen nicht offiziell konstatirt hat; wir klagen das Ministerium an, daß es ein Recht, das nur der konstituirenden Versammlung zukommt, willkührlich an sich gerissen hat; wir klagen das Ministerium an, daß es durch diese Verletzung des Volksgefühls den Bürgerkrieg provocirt. — Es ist dies ein Frevel an der öffentlichen Meinung, ein Frevel an der unleugbaren Stimmung des Volkes, welcher ein Ministerium,

das sich als volksthümlich proklamirt hat, unmöglich macht. Berlin, 12. Mai 1848.

Der politische Klubb.

Vorstehendem Berichte der Zeitungshalle, welcher mit dem Abende des 12. Mai schließt, lassen wir die Mittheilungen eines unserer Berliner Korrespondenten folgen:

☧ **Berlin**, 14. Mai. Vorgestern Nacht wurde in allen Stadtvierteln Allarm geblasen. Das Gerücht hatte sich verbreitet, der Palast des Prinzen von Preußen solle angezündet werden. Aus allen Theilen der Stadt, selbst von Schöneberg rückten Bürgergarden vor jenen Palast. Als Referent gegen halb 1 Uhr dort ankam, fand er etwa 3—400 von der Volksversammlung vor den Zelten heimkehrende Arbeiter, die sich aber durch das allgemeine Trompeten in der Stadt bald zu einigen Tausenden vermehrten. Verworrenes Geschrei ertönte, die Menge drängte tumultuarisch vor; große Steine flogen gegen die Fenster und die prachtvolle Scheibe aus einem Stücke nach dem Opernplatz zu wurde zerschmettert. Die Herren Eichler, Schaßler, General Aschoff beschwichtigten das Volk vergeblich, die Leute, von Bürgergardisten umstellt, wollten durchaus mit Oelfarbe an das Palais „Nationaleigenthum" geschrieben haben, andere wollten es sogar in den Palast eingehauen wissen, erst Held gelang es, die Menge zum Nachhausegehen zu bewegen. Die Truppen in den Kasernen wurden Freitag Nachts gegen 2 Uhr geweckt. — Gestern wieder auf den Straßen sehr lebhafte Volksgruppen, an allen Ecken Proteste, Plakate, Aufrufe Bezug habend auf das Ereigniß. Auch der konstitutionelle Klubb protestirt (s. unten). Nun verbreitet sich die Sage, die protestirenden Arbeiter wollen es mit Camphausen so machen, wie die Wiener Studenten mit Fiquelmont. Gestern Nachmittag ward wieder Allarm geblasen, von allen Seiten rannten die armen, geplagten Bürgergardisten vor, und in der Wilhelmsstraße sollen sie den Zugang zum Ministerpräsidenten sperren. Es bleibt aber alles ruhig, des Abends erscheint als Straßen-Plakat, die neueste Bekanntmachung des Staatsministeriums (s. oben die amtlichen Artikel), dann Zusammenlauf vor dem Palast des Prinzen. Heute eine wahre Sündfluth von Plakaten pro und contra. Ein Plakat verlangt, es sollen die Dokumente veröffentlicht werden, welche beweisen, daß der Prinz sich der neuen Ordnung der Dinge angeschlossen. Ein anderes Plakat endlich — und das ist das wichtigste — fordert diejenigen Berliner, welche den Prinzen von Preußen nicht zurück wollen, auf, sich heute Nachmittags vor den Zelten zu versammeln, und, falls sie berechtigt dazu sind, bewaffnet zu erscheinen. Herr Held beschwichtigt die Menge im Thiergarten, welche sich zu Herrn Camphausen begeben will. Hier herrscht wieder große Unruhe, die meisten vom Magistrat bisher sehr splendid bezahlten Erdarbeiter stehen im Begriffe ihre Beschäftigung aufzugeben, die Leidenschaften sind sehr erregt. — Freiligrath in London hat seine Stellung aufgegeben und steht im Begriff nach Deutschland zurückzukehren. — Nachmittags 3 Uhr, die Stimmung ist eine sehr unruhige, es wird von allen Seiten agitirt. Man will Camphausen nöthigen, zurückzutreten. Der Protest eines Breslauer Klubb ist an die Ecken angeschlagen. So eben protestirt das 4te Bataillon der hiesigen Bürgergarde gegen die Absicht einer bewaffneten Volksversammlung, von der ich oben erzählt, dies wäre, sagen die Bürgergardisten, der Gipfel der Anarchie.

☧ **Berlin**, 14. Mai, 10 Uhr Abends. Nachdem gestern Abend in der Volksversammlung eine Kommission von 34 Personen ernannt war, welche behufs der Angelegenheit, betreffend die Rückkehr des Prinzen von Preußen, sich sich mit den hiesigen Clubbs und alsdann mit den Ministern in Verbindung setzen sollten, begaben sich heute gegen 7 Uhr etwa 15000 Menschen, geführt von jenen Herren, zu dem Minister Camphausen. Es wurde ihnen eröffnet, daß der Minister Camphausen zufällig verreist sei, und daß die Herren v. Schwerin und v. Auerswald mit ihnen verhandeln werden. Diese Verhandlung dauerte 3/4 Stunden, und hatte kein Resultat, da die Minister erklärten, sie würden morgen bis 4 Uhr Nachmittags einen definitiven Bescheid darüber ertheilen, ob sie gesonnen seien, dem Gesuch zu willfahren, die Rückkehr des Prinzen von der Bestimmung der konstituirenden Versammlung abhängig zu machen. Die Minister traten auf den Balkon, Schwerin sprach zum Volke, wurde aber oft unterbrochen. Der ungeheure Zug begab sich nach den Zelten zurück, wo das Resultat nochmals vorgetragen wurde und die Deputation ihre Auflösung dem Volke erklärte. Alles lief in größter Ordnung ab. Die Bürgerwehr war aufgestellt, die Truppen in den Kasernen sind konsignirt. Auch die Landwehr hat heute wegen der Angelegenheit des Prinzen eine Versammlung. In Folge der ihnen mitgetheilten Bekanntmachungen kehrten die mit Waffen zur Volksversammlung erschienenen Männer in ihre Wohnung zurück und legten die Armatur ab. Die Stadt ist noch immer sehr aufgeregt. Es hieß, Camphausen werde abtreten und Hansemann die Ministerpräsidentschaft übernehmen. Nachschrift. Der Polizeipräsident wie General Aschoff hatten das Erscheinen mit Waffen in der Volksversammlung durch Plakate untersagt; die Studenten hatten sich ebenfalls gegen die bewaffnete Demonstration erklärt.

(Protest.) Hohes Ministerium. Der konstitutionelle Klubb sieht sich genöthigt, sein aufrichtiges Bedauern auszusprechen über den Erlaß vom 10. d. M., betreffend die Rückkehr des Prinzen von Preußen. Er hält diesen Erlaß für einen bei der dermaligen Stimmung unzweckmäßigen und gefährlichen. Er kann sich nicht einverstanden erklären mit der Begründung, welche ein hohes Ministerium demselben gegeben hat. Er findet es unverträglich mit der Würde eines preußischen Ministeriums, mit der Würde des Volkes, den offenkundigen Thatsachen gegenüber noch ferner von einer Mission des Prinzen von Preußen zu sprechen, er bekennt sich aufs Unangenehmste berührt durch die Erwähnung einer Ritterlichkeit, die nirgends weniger zur Sprache kommen dürfte, als hier; er findet einen Widerspruch mit den jüngsten glorreichen Ereignissen unserer Geschichte in der zweideutigen Art und Weise, mit welcher in diesem Erlaß der Erregung der Gegenwart gedacht wird, — einer Erregung, welcher wir eben Alles verdanken, was wir in diesem Augenblicke sind, ja, der das Ministerium selbst sein Dasein schuldig ist. — Indem der konstitutionelle Klubb in diesem Sinne den übrigen aus der Mitte unserer Bevölkerung bereits eingereichten Protesten sich anschließt, ersucht er ein hohes Ministerium um sofortige Zurücknahme des gedachten Erlasses. — Der konstitutionelle Klubb.

Ich sende Ihnen eine wichtige Bekanntmachung:

„Es hat sich unter einem großen Theile der hiesigen Einwohner und auch unter der Bürgerwehr das Gerücht verbreitet, daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen schon in der Nähe der Hauptstadt oder doch schon auf deutschem Boden angelangt sei. Obwohl ich nicht an dieses Gerücht glaube, so erlaube ich mir doch, Ew. Excellenz um eine zur Veröffentlichung geeignete Aufklärung hierüber gehorsamst zu bitten. Berlin, den 14. Mai 1848.

von Aschoff.

An den königl. Minister-Präsidenten Herrn Camphausen, Excellenz.

Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf die Anfrage vom heutigen Tage, daß der Prinz von Preußen königl. Hoheit sich gegenwärtig noch in England befindet, seinen Rückweg, der frühestens in einigen Tagen angetreten werden kann, über Belgien nehmen und sich daselbst einige Zeit aufhalten wird. Es ist daher leicht zu berechnen, daß seine königl. Hoheit nicht früher, als etwa in 14 Tagen in den preußischen Staaten eintreffen kann. Berlin, den 14. Mai 1848.

Der Minister-Präsident Camphausen.

An den Commandeur der Berliner Bürgerwehr, Herrn General-Major &c. v. Aschoff, Hochwohlgeboren.

Potsdam. Ein hohes Staats-Ministerium hat in der Aufforderung vom 10. Mai d. J. die Zurückberufung des Prinzen von Preußen beantragt. Der unterzeichnete Verein, der hierin eine Gefährdung der Ruhe des Vaterlandes sieht, protestirt gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen so lange, als nicht das Grundgesetz unseres Staates entworfen und beschworen ist. Potsdam, den 13. Mai 1848. — Der politische Verein.

* **Breslau**, 15. Mai. Die Zurückberufung des Prinzen von Preußen hat auch in Breslau eine alle Klassen der Einwohnerschaft durchdringende mächtige Aufregung hervorgebracht. Eine Vertheidigung dieses Schrittes des Ministeriums ist von keiner Seite, wenigstens öffentlich nicht, versucht worden, dagegen haben fast alle Abstufungen der hier bestehenden politischen Parteien, je nach ihrer politischen Richtung mehr oder minder kräftig, ihre Mißbilligung darüber ausgesprochen. — Der demokratische Verein trat zuerst öffentlich dagegen auf, indem er mehrere Plakate, welche in einer Freitag Abend abgehaltenen Sitzung beschlossen worden waren, an die Straßenecken anschlagen ließ. Das erste derselben ist „an die bewaffnete Einwohnerschaft Breslau's" gerichtet, erklärt den Beschluß des Staatsministeriums als den klarsten Ausspruch der Reaktion, bezeichnet den Prinzen von Preußen unter Hinweisung auf seinen bekannten Charakter und seinen Antheil an den März-Ereignissen als den gefährlichsten Feind unserer jungen Freiheit und schließt mit dem Zuruf:

Darum seid wachsam, Freunde! von jetzt an wachsamer als je auf jeden Schritt des Ministeriums, und sobald unserer schwer errungenen Freiheit von irgend einer Seite Gefahr droht, so erinnert Euch, daß diese Freiheit Euch die Waffen gegeben hat, damit Ihr sie gegen jeden Hochverrath beschützet, um so kräftiger beschützet, je höher die Person steht, welche diesen Hochverrath wagt."

Das zweite Plakat war an die Soldaten gerichtet. Der Verein verwahrt sich vor der Deutung, als wolle er die Soldaten zu Ungehorsam und zur Widersetzlichkeit auffordern, ermahnt sie aber, die auch für sie erkämpften Rechte zu wahren und sollte es zum Aeußersten, zum Bürgerkriege kommen; zu bedenken, daß jede Kugel, welche sie in die Brust Derer schießen, die für die Rechte des Volkes kämpfen, gegen ihre eigene Brust denn sie sei die Brust des Volkes, gerichtet sei.

Endlich lud noch ein Anschlag des demokratischen Vereins das Publikum auf Sonntag Vormittag 10 Uhr zu einer allgemeinen Volksversammlung im Schießwerder Behufs Berathung von Schritten in Folge der Rückberufung des Prinzen von Preußen ein. Diese Volksversammlung wurde von vielen Tausenden abgehalten. Dr. Stein legte als erster Redner die Nothwendigkeit eines energischen Protestes dar. Assessor Breinersdorf las sodann die durch eine Kommission des demokratischen Vereins bereits entworfene Adresse (s. w. u.) vor. Dr. Asch suchte die reaktionäre Tendenz des Ministeriums durch die Beleuchtung der einzelnen Regierungsmaßregeln desselben darzuthun. Dr. Elsner begann seine Rede mit den Worten: „Wir wollen ihn nicht haben, höchstens einige Gardelieutenants, Berliner Zuckerbäcker &c." und erklärte die Anerkennung der Verfassung von Seiten des Prinzen für unnöthig. Nachdem noch Dr. Pinoff und Gürtler Weiß in ähnlichem Sinne gesprochen, forderte Wolf die Versammlung auf, ruhig auseinander zu gehen, was auch, nachdem Dr. Stein die Versammlung als geschlossen erklärt hatte, sofort geschah. Die vorgelegte Adresse wurde von der Versammlung mit der einzigen Aenderung angenommen, daß statt des ursprünglichen Ausdrucks: „Wir ersuchen" die Worte: „Wir fordern" gesetzt wurden. Sie lautet, wie folgt:

Hohes Staatsministerium!

Das Ministerium hat die Zurückberufung des Prinzen von Preußen beantragt, und der König hat, diesem Antrage stattgebend, den genannten Prinzen zur Rückkehr veranlaßt. Diese Maßregel ist eine reaktionäre, offenbar dem Volkswillen widerstrebende, eine Maßregel, zu der das Ministerium in keiner Weise befugt ist, und für die es dem Volke verantwortlich wird. Schon die Gründe, auf welche der Antrag gestützt ist, stellen entschieden die Revolution in Abrede. Man spricht von einem allerhöchsten Auftrage, mit dem der Prinz nach England gegangen, während alle Welt weiß, daß derselbe vor dem gerechten Zorne des Volkes in den blutigen Märztagen geflohen ist. Das Ministerium scheint vergessen zu haben, daß und wofür am 18. und 19. März hinter den Barrikaden gekämpft worden ist.

Die Rückkehr des Prinzen von Preußen würde der klar ausgesprochenen Meinung des Volkes offenen Hohn sprechen. Das Volk sieht mit Recht in ihm den starren Träger des alten Systems, der jeder Reform widerstrebt, bis die Revolution den unerträglichen Druck abwälzte, den Vertreter des alten volksfeindlichen Soldatenregiments, dessen Wiederherstellung und neue Erkräftigung bei seiner Rückkehr das Volk mit Recht fürchtet. Es sieht endlich in ihm den Urheber des Blutvergießens in Berlin, und noch hat man nicht gewagt, den Prinzen in dieser Beziehung namentlich zu rechtfertigen, noch ist dem Willen des Volkes, der seinen Palast zum National-Eigenthum erklärt hat, nicht widersprochen.

Das Ministerium ist aber auch nicht befugt, diese Zurückberufung zu veranlassen. Die Entscheidung der Erbfolgefrage ist lediglich Sache der National-Versammlung; nur diese wird zu bestimmen haben, ob Wilhelm von Hohenzollern den preußischen Thron besteigen soll. Seine Zurückberufung, bevor das Volk durch seine Vertreter gesprochen, heißt der National-Versammlung vorgreifen und die wichtigste Verfassungsfrage willkürlich entscheiden, wenn nicht rechtlich, so doch thatsächlich.

Die Unterzeichneten protestiren entschieden gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen und fordern von dem Ministerium, daß es diesem Protest Folge leiste. Breslau, den 14. Mai 1848." (Unterschriften.)

Auch der Arbeiterverein machte bereits Sonnabends eine Demonstration gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen, indem er durch gedruckte Anschläge an den Straßenecken bekannt machte, daß der auf Sonntag angesetzte Spaziergang wegen der durchaus unerfreulichen neuesten politischen Ereignisse unterbleibe. In seiner Sitzung vom 13. Mai wurde einstimmig beschlossen, zur Bewerkstelligung, daß der Prinz von Preußen Deutschlands Boden nicht mehr betreten dürfe und des Rücktrittes des Ministeriums mit dem demokratischen Verein in Verbindung zu treten und sich an der Volksversammlung zu betheiligen.

In der Sitzung des demokratisch-konstitutionellen Vereins vom 14. Mai wurde auf den Antrag eines Mitgliedes durch Akklamation der Versammlung die zur Tagesordnung anstehende Präsidentenwahl aufgeschoben und ebenso wurden die übrigen Gegenstände der Tagesordnung auf den allgemeinen Wunsch der Versammlung vertagt. Dagegen stellte das Mitglied Dyhrnfurth den Antrag: einen Protest gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen zu erlassen und trug zugleich der Versammlung die Grundzüge eines solchen vor. Der Antrag, mit dem demokratischen Verein zu diesem Zweck in Verbindung zu treten, so wie der, den Protest zur Unterschrift in den öffentlichen Lokalen auszulegen, wurde verworfen und der Verein beschloß, in seiner Eigenschaft als solcher selbstständig zu handeln. Vielseitig wurde gefordert, in dem Protest auch das Verlangen auszusprechen, daß das Ministerium, welches alles Vertrauen verloren habe, zurücktreten möge. Es wurde hierauf eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden Pflücker und den Mitgliedern Grubert, Dyhrnfurth Gebel, Dr. Bürkner und Koch zur Entwerfung des Protestes gewählt, die Bekanntmachung des Beschlusses durch Anschlag an den Straßenecken beschlossen und zur schließlichen Genehmigung des Protestes eine außerordentliche Sitzung auf den folgenden Abend verabredet.

Der von der Kommission entworfene Protest ging aus der Berathung der Versammlung in folgender Fassung hervor:

Hohes Staats-Ministerium!

Mit tiefem Bedauern hat der unterzeichnete Verein, der für die demokratisch-konstitutionelle Verfassung mit Aufrichtigkeit und Hingebung wirkt, den Antrag Eines hohen Staats-Ministeriums bei Sr. Majestät dem Könige auf Zurückberufung des Prinzen von Preußen vernommen. Der Verein fühlt sich gedrungen, gegen diesen Antrag nach Inhalt und Begründung Protest einzulegen. Die Stimme des Volkes hat die Entfernung des Prinzen von Preußen gefordert, nur das Volk allein durch seine Vertreter kann die Zurückberufung verlangen.

Wir bestreiten die **Nothwendigkeit** der Mitwirkung eines Mitglieds des königlichen Hauses bei der Vereinbarung der Verfassung, wir erachten jede solche Verbürgung der künftigen Verfassung für überflüssig. **Der Wille des Volkes** ist die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung der Verfassung.

Ganz unstatthaft ist es aber, einen Prinzen zur Mitwirkung bei der Vereinbarung unserer Verfassung zu berufen, der sich bisher nur als entschiedener Gegner aller der Grundsätze bekannt hat, auf welche diese Verfassung gegründet werden soll. Der Prinz von Preußen hat bisher noch keine **einzige** Garantie dafür geboten, daß er **entgegengesetzte** Grundsätze nicht auch ferner verfechten und mit allem Einflusse der ihm zu Gebote steht, durchzuführen versuchen werde. Es lastet auf ihm die, durch das Schweigen des Ministeriums begründete Anklage, daß er die Hauptschuld an dem blutigen Kampfe trage, in welchem die endliche Anerkennung der Rechte des Volkes errungen werden mußte.

Wir protestiren dagegen, daß dem Volke Rechte „**eingeräumt**" werden. Wir erachten die **Freiheit** für ein dem Volke **gebührendes Recht**.

Ueber die Ausübung und Sicherung dieses, dem Volke **niemals** gültig entziehbaren Rechts haben sich seine Vertreter mit der Krone zu vereinbaren.

Wir verwahren uns dagegen, daß irgend ein Punkt der Verfassung, namentlich die Thronfolgeordnung, dieser Vereinbarung durch das Ministerium entzogen werde.

Wir erwarten, daß das Ministerium — aus der Revolution hervorgegangen und durch das Vertrauen des Volkes berufen — in ernste Erwägung ziehe, ob es nunmehr dieses Vertrauen noch besitze. Wir überlassen es der jetzt einberufenen Nationalvertretung, sich darüber zu erklären, ob das Volk das Ministerium noch ferner durch sein Vertrauen stützen wolle. Wir unsererseits erklären aber schon jetzt, daß unser Vertrauen geschwunden ist; wir halten den **Rücktritt** des Ministeriums für **nothwendig**.

Breslau, den 14. Mai 1848.

Der demokratisch-konstitutionelle Klubb.

Pflücker, Vorsitzender. Dyhrenfurth, Sekretär.

In der Sitzung des konstitutionellen Centralvereins vom Sonnabend, mit welchem sich der vaterländische Verein vereinigt hatte, trug Professor **Röpell** eine von ihm verfaßte Adresse an das Ministerium vor. **Dr. Rutsch** fand dieselbe zu matt und hatte seinerseits einen kräftigen Protest aufgesetzt, welchen er der Versammlung ebenfalls vortrug. Die Versammlung beschloß hierauf, eine Kommission, in welche die Mitglieder **Röpell, Rutsch, Wachler, Schneer, Ambrosch, v. Amstetter** gewählt wurden, mit der Abfassung einer neuen Adresse unter Benutzung der beiden vorgelesenen zu beauftragen. Die hierauf beschlossene Adresse lautet wie folgt:

Ein hohes Staats-Ministerium hat bei Sr. Majestät unter dem 10. Mai den Antrag gestellt, Se. königl. Hoheit, dem Prinzen von Preußen die Abkürzung seines Aufenthaltes in England zu empfehlen. Se. Majestät der König haben bereits diesem Antrage entsprochen und den Prinzen zur Rückkehr nach Berlin auffordern lassen. Die unterzeichneten Vereine können Einem hohen Staatsministerium nicht bergen, daß die Rückberufung des Prinzen von Preußen in diesem Augenblick und in dieser Art das Land von Neuem in die größte Aufregung stürzen muß, und so viel sie um sich sehen, bereits gestürzt hat.

Die Entfernung des Prinzen war ein unerläßliches Bedürfniß in dem Moment, in welchem auf ihm in der öffentlichen Meinung der Verdacht ruhte, daß durch seinen Einfluß vornämlich in der Nacht vom 18. zum 19. März der beklagenswerthe und blutige Kampf des Militärs gegen die für ihre Freiheit kämpfenden Bürger fort und fort verlängert worden sei. Dieser Verdacht ist seither nur genährt, und für Viele um so leichter eine Ueberzeugung geworden, als bis jetzt kein öffentlicher Schritt geschehen ist, um das Verhältniß des Prinzen zu den Ereignissen jener Nacht irgend wie klar und unzweifelhaft festzustellen. Seine Zurückberufung wird daher als das Aufpflanzen der Fahne der Reaktion betrachtet, und es ist leider nur zu wahr, daß Viele derjenigen, welche sich mit der neuen Ordnung der Dinge noch immer nicht zu befreunden vermögen, auf den Prinzen als ihren Führer sehen und von ihm über kurz oder lang die Herstellung der alten Zustände erwarten.

Diese Stimmung läßt sich nicht durch ein Paar Worte beschwichtigen, und zwar um so weniger, je mehr mancher Zug aus der Vergangenheit des Prinzen ihr das Wort spricht. Diese Stimmung kann nur durch die vollständigste Offenheit und Wahrheit überwunden werden, und wir müssen daher auf das Dringendste wünschen:

Ein hohes Ministerium wolle schleunigst veranlassen, daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen vor seiner Rückkehr der inzwischen zusammengetretenen National-Versammlung eine öffentliche Akte zustelle, in welcher er ohne Rückhalt seine volle Zustimmung zu dem von Sr. Majestät Regierung angenommen freisten konstitutionellen Prinzip erklärt.

Nur eine solche selbsteigene und feierliche Erklärung des Prinzen wird im Stande sein, sowohl die Hoffnungen der Reaktionspartei auf ihn zu vernichten, als auch das Mißtrauen des Volkes gegen ihn zu beseitigen, welches sich in diesem Augenblicke seiner Rückkehr entgegenstellt.

Wenn wir auch die feste Zuversicht hegen, daß die Nation stark genug ist, die von ihr neu errungenen Rechte zu wahren, so verhehlen wir uns zugleich nicht, daß die Rückkehr des Prinzen ohne die von uns geforderte Erklärung die junge Freiheit unseres Volkes leicht einem neuen Sturme aussetzen könnte.

Breslau den 14. Mai 1848.

Der Schlesische konstitutionelle Central-Verein.

Röpell, Vorsitzender.

Der vaterländische Verein.

Ambrosch, Ordner.

Der Protest der Volksversammlung liegt noch in verschiedenen öffentlichen Lokalen aus und zählt bereits über 5000 Unterschriften. Der Protest des demokratisch-konstitutionellen Vereins ist durch die Post, die Adresse des konstitutionellen Centralvereines durch eine Deputation, bestehend aus Prof. **Haase**, Conditor **Friedrich** und Cand. **Hahn**, dem Ministerium zugesandt worden.

Wie wir vernehmen, haben der Ober-Präsident **Pinder** und der interimistische Polizei-Präsident **Kuh** in Folge des in Rede stehenden Schrittes des Ministeriums um ihre Entlassung nachgesucht. — Die Ruhe der Stadt ist übrigens in den letzten Tagen weniger gefährdet gewesen als je, und die Bürgerwehr, die in den vorhergehenden Tagen fast allabendlich, freilich oft ohne jeden bedeutenderen Grund, allarmirt wurde, hat seit Freitag Abend ruhig zu Hause bleiben können.*) Dagegen läßt die aufgeregte Stimmung den fürchterlichsten Sturm befürchten, wenn die Ankunft des Prinzen von Preußen allen Protesten zum Trotz dennoch erfolgen sollte.

Wenn das Ministerium überhaupt davon zu überzeugen ist, daß wir eine Revolution gemacht haben, wenn auch nicht das ganze preußische Volk hinter den Barrikaden mitgekämpft hat, so müssen diese in der Hauptsache einmüthigen Schritte aller Parteien gegen seine neueste Maßregel ihm diese Ueberzeugung beibringen. Wir zweifeln nicht, daß von allen Theilen des Landes ähnliche Kundgebungen ausgehen werden, und daß sich das ganze Volk entschieden gegen jedes Bestreben erklären wird, welches unter Ignorirung und Verhöhnung des Volkswillens darauf ausgeht, das alte System der Gnade und Bevormundung zurückzuführen. Insbesondere möge das Ministerium seine aus der Revolution hervorgegangene provisorische Stellung nicht länger verkennen, und sich hüten, auf die Fiktion eines vollkommen gesetzmäßigen Zustandes pochend, Maßregeln zu dekretiren, welche der allgemeinen Stimmung des Volkes Hohn sprechen. Das ist eben das Charakteristische einer Revolutionsperiode, daß die Regierung, auch wenn ein geordnetes Organ des Volkswillens noch nicht vorhanden ist, in dem allgemeinen Geiste der Volksgesinnung, die zu erkennen und zu fühlen sie die Fähigkeit haben muß, zu handeln verpflichtet ist.

* **Brieg**, 15. Mai. Solche Aufregung sah unsere sonst etwas konservative Stadt noch nie, als die durch den Ministerial-Erlaß vom 10. Mai wegen **Zurückberufung des Prinzen von Preußen** veranlaßte. Diesen Morgen benachrichtigten uns Mauranschläge vom Ausliegen folgender Protestation, zu deren Unterschrift man sich drängte:

An das hohe Staatsministerium. Excellenzen. Wir Unterzeichneten, durch unsere Lebensstellungen und zum Theil durch unsere Eigenschaft als Wahlmänner mit den Gesinnungen der Stadt- und Landbewohner des mittleren und niederen Standes aufs genaueste vertraut, können nicht genug die bedenkliche Erregung schildern, welche das Volk durch den Ministerial-Erlaß vom 10. Mai 1848 wegen Zurückberufung des Prinzen von Preußen ergriffen hat. Excellenzen, wenn Sie wahrhaft die Beruhigung des fast anarchischen Landes wollen, so veranlassen Sie die Zurücknahme dieses unheildrohenden Beschlusses, da das Volk, so wie wir, in demselben den unleugbaren Beweis einer von dem Ministerio eingeschlagenen reaktionären Richtung zu finden glaubt und durch ihn aufs Neue jene Störungen der Ordnung und vielleicht noch in höherem Grade hervorgerufen werden dürften, welche die Folge des unglücklichen 18. März waren. Brieg, den 15. Mai 1848.

Diese Protestation geht heute Abend nach Berlin ab. Ob sie eine Deputation überreichen wird, ist bei der Eile noch nicht entschieden.

(Staats-Anz.) Die Zusammenberufung der preußischen National-Versammlung zu einer Zeit, in welcher auch die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt a. M. thätig sein wird, ist eine durch die Umstände herbeigeführte Nothwendigkeit. Der Bundestag hatte hinsichtlich des Zusammentritts der Versammlung zu Frankfurt a. M. eine keiner Abänderung unterworfene Bestimmung getroffen. Dieser Versammlung diejenige in Berlin vorhergehen zu lassen, war wegen Kürze der Zeit unmöglich; ihr dieselbe folgen zu lassen, mußte wegen der eigenthümlichen Lage, in welcher Preußen, abweichend von allen anderen deutschen Bundesländern, sich befand, bedenklich erscheinen. Es hatte nämlich mit dem Schlusse des am 2. April in Berlin eröffneten vereinigten Landtages die bisherige ständische Vertretung ihr Ende erreicht, und am Vorabende einer auf wesentlich veränderter Grundlage beruhenden Volksvertretung war es nicht zulässig, die Wirksamkeit der scheidenden Stände-Kurien mehr als geschehen in Anspruch zu nehmen, obwohl dringende Veranlassung dazu in verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung vorhanden war. Der preußische Staat trat daher in einen Zeitraum, in welchem eine umfassende legislative Gewalt fehlte, und diesen Zeitraum möglichst abzukürzen, demnach die Berufung der konstituirenden Versammlung zu beschleunigen, mußte die Regierung um so mehr als ihre Pflicht erachten, als bei dem gegenwärtigen bewegten Drange der Gemüther ein ungewisser Zustand nicht lange ertragen, eine vom Volke anerkannte und gestützte Verfassung nicht entbehrt werden kann. — Wenn hiernach die Regierung nicht übernehmen durfte, die National-Versammlung für Preußen bis zum Schlusse derjenigen für Deutschland hinauszuschieben, wenn sie sich entschließen mußte, der großen Schwierigkeit einer gleichzeitigen Vertretung des Volkes und der Regierung in Frankfurt a. M. und in Berlin zu begegnen, so hofft sie nichtsdestoweniger im Stande zu sein, die Zwecke beider Versammlungen gleichmäßig zu fördern. Insbesondere wird in der Verfassung, sollte sie früher als die Bundes-Verfassung zur Feststellung gelangen, Vorsorge hinsichtlich der zur Uebereinstimmung mit letzterer vielleicht erforderlichen Abänderungen zu treffen sein.

Nachdem das Turnen in Folge bekannter Vorgänge lange Zeit ganz aus dem Leben zu verdrängen versucht worden war, ist dasselbe seit dem Jahre 1842 wieder als ein integrirender Theil der männlichen **Jugend-Erziehung** in den Bereich zunächst der höheren **Unterrichts-Anstalten** gezogen worden. — Die Aufgabe der Gegenwart läßt es als Bedürfniß erscheinen, das Turnen aus seiner seitherigen Beschränkung auf einzelne Unterrichts-Anstalten in den weiteren Kreis des **unmittelbaren Volkslebens** hinüberzuführen. — Das Turnen muß ein integrirender Theil der **Volks-Erziehung** werden. Damit dieser Angelegenheit, welche zugleich mit der Wehrhaftigkeit des Volkes in engem Zusammenhange steht, von Anfang an eine sichere Grundlage gegeben und ihrer Entwickelung nach allen Seiten und nach den verschiedenen Kreisen des Volkslebens hin eine den thatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart entsprechende Bahn geöffnet werden könne, ist bereits von dem Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten eine Berathung von Männern veranlaßt worden, welche selbst den verschiedensten Kreisen des Volks angehören und mit der Kenntniß der Zustände und Bedürfnisse derselben das erforderliche Interesse für die Sache selbst verbinden. Es steht zu erwarten, daß aus dieser Berathung baldigst Grundzüge hervorgehen werden, nach denen das nur auf Organisation wartende Werk sich sofort selbst frei und kräftig ausbauen wird. (St.-Anz.)

Dem Vernehmen nach ist es unbegründet, daß Rußland zur Intervention in die dänischen Angelegenheiten eine Flotte ausrüste. Es würde sich diplomatisch in dieser Frage auf derselben Linie halten wie Schweden, d. h. nur gegen die Besetzung Jütlands Einspruch thun.

Aus dem Kriegsministerium ist der Voß. Ztg. eine nachträgliche Berichtigung über die Bewegungen von Truppen des 1sten Armee-Corps gegen die russische und polnische Gränze zugegangen, welche dahin lautet: daß 1) die Entsendung eines Bataillons nach Memel nur die Sicherstellung des Hafens bei den mit Dänemark stattfindenden Feindseligkeiten zum Zwecke hatte, daß 2) zur Aufrechthaltung der Ordnung in den von Unruhen der polnischen Bevölkerung bedroht gewesenen Kreisen Graudenz, Kulm, Thorn, Straßburg und Loebau und zur Beruhigung der Einwohner bei dem häufigen Uebertritte von Polen aus, die Verwendung von 3 Schwadronen Dragoner zur Beobachtung der Gränze von Soldau bis zum Memel-Strome nothwendig wurde und daß endlich 3) die Entsendung eines Bataillons von Königsberg nach Insterburg deshalb stattgefunden hat, um nöthigen Falls dieser Kavalerie als Unterstützung zu dienen, zugleich aber auch die Ueberwachung des bedeutenden Zuchthauses in Insterburg zu übernehmen, zu welchem Zwecke dasselbe auch gegenwärtig noch daselbst steht. Hierdurch dürften sich die vermeintlichen Maßnahmen gegen Rußland am besten widerlegen.

Der Plan, die sämmtlichen Eisenbahnen in Staats-Eigenthum zu verwandeln, von dem wir schon früher Erwähnung gethan, und den Ankauf mittelst eines zu emittirenden Eisenbahnpapiers zu bewerkstelligen, wird, wie wir hören, noch immer scharf ins Auge gefaßt, und aufs Genaueste geprüft. Indeß würde derselbe,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Heute Abend ist indeß die Bürgerwehr in Folge einer Katzenmusik, welche aber durchaus keine politische Tendenz hatte, wieder allarmirt worden. Red.

Mit vier Beilagen.

Erste Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 16. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

von einem deutschen Staate allein ausgeführt, immer nur eine halbe Maßregel bleiben, und an großen Inconpenienzen leiden. Es wird daher der Gedanke, die gesammten deutschen Eisenbahnen auf diese Weise zu einem Bündniß gleich den Staaten selber zu vereinigen, zu einem der wichtigerın Gegenstände der Berathung des Parlaments in Frankfurt gemacht werden. Jedenfalls werden dort die schon in Hamburg im November vorbereiteten Maßregeln zur Uebereinstimmung der Betriebsgrundsätze in neue Anregung gebracht werden.

(Voß. Ztg.)

Die Wahlen für Berlin.

Provinz Sachsen. Kr. Nordhausen: Abgeord. Pfarrer Baltzer, Stellvertreter Bürgermeister Eckhardt. Wahlkreis Merseburg: Abg. Ortsrichter Neubarth. Stellvertreter Bürgermeister Seffner. — Delitsch: Stellv. Dr. Bernhardi. — Mansfeld (Seekreis): Stellv. Schulze Bolze. — Schleusingen: Abg. O.-L.-G.-Assessor Peters. — Weissensee: Abg. Bürgermeister Dietholb. Stellvertreter Gutsbesitzer Horn. — Worbis: Abg. Gerichtsdirekt. Hentrich. Stellv. Landrath vom Hagen. — Liebenwerda: Abg. Gastwirth Bormann. Stellv. Justizrath Klauswitz. — Heiligenstadt: Abgeord. Bürgermeister Althaus. Stellv. Assessor Zehrt. — Naumburg: Abg. O.-L.-G.-Assessor Pernisius. Stellv. Gastwirth Börsch. — Halle: Abg. Minister Hansemann. Stellv. Prof. Niemeyer. — Ziegenrück: Abg. Bürgermeister Franke. Stellv. Gastwirth Reise. — Querfurt: Abg. Rentier Rötscher. Stellv. Bürgermeister Ronicke. — Eckhardtsberga: Abg. Dr. Stockmann. Stellvertr. Schulze Zahners. — Zweiter Jerichower Kreis: Abg. Sekretär Sperling. Stellvertr. Schulze Möwes. — Aschersleben: Abg. v. Beckerath. Stellv. Justizkommiss. Looß. — Torgau: Abg. Justizkom. Moritz. Stellv. Gutsbes. Delius. — Langensalza: Abg. Konrektor Dr. Schramm. Stellv. Schulze Schmidt. — Mühlhausen: Abg. Stadtrath Ludwig. Stellv. Gerichtsrath Leineweber.

Provinz Posen. Stadt Posen: Abg. Land- und Stadtg.-Rath Neumann. Stellv. Land- u. Stadtgerichtsdir. Seger.

Provinz Westfalen. Dortmund: Abg. O.-L.-G.-Assessor Ostermann. Stellv. Justizrath Meyer in Berlin. — Kr. Lübbecke: Abg. Kommerzienrath Kaiser. Stellv. Gerichtsdir. Ebmeier. — Warendorf: Abg. Pfarrer Schultze. Stellv. Amtm. Keßler. — Borke: Abg. Gerichtsdir. Evelt. Stellv. geh. Obertribunalrath Waldeck in Berlin. — Söst: Abg. geh. Obertribunalrath Ulrich in Berlin. Stellv. Hauptmann Beyer.

Provinz Pommern. Köslin: Abg. Stadtverord.-Vorst. Maager aus Kolberg u. Teske zu Gust. Stellv. Kaufmann Vogel und Zimmermeister Trawnitz. — Regenwalde: Abg. Oekonom Quandt. Stargard: Abg. Bauer Radike. — Usedom-Wollin: Abg. Landschaftsrath Rodbertus-Jagetzau. Stellv. Dr. Lehmann. — Stolp: Abg. Lehrer Moldenhauer und Assessor Bucher. — Lauenburg: Abg. Baumeister Plath. — Rummelsburg: Abg. Brettschneider Repel. — Greifenhagen: Abgeordn. Bauer Riebe. — Naugard: Abg. Gerichtsmann Radtke in Wismar. Stellv. Materialist Böttcher in Lübzin. — Demmin: Abg. Landschaftsrath v. Neetzow auf Wietzow. Stellv. Kreis-Justizrath Schröder in Treptow a. T. — Pyritz: Abg. Schulze Riedel in Strohsdorff. Stellvertr.: Schmied Schröder in Blumberg. — Bütow. Abgeordn.: Kreis-Deputirter Winterfeld in Bütow. Stellv.: Mühlen-Besitzer Dramburg in Bütow. — Greifswald. Abgeordneter: Direktor Baumstark in Eldena. Stellv.: Ober-Appellationsgerichts-Rath Zerbst in Greifswald. — Schlawe. Abg.: Kossäthenhofs-Besitzer Lohf in Karwitz und Salarienkassen-Rendant Bliener in Rügenwalde. Stellv.: Lehrer Stange in Krangen und Tagelöhner Domke in Schlönwitz. — Rügen. Abg.: Oberlehrer Dr. Brehmer in Putbus. Stellvertr.: Gastwirth Schaffert in Putbus. — Kamin. Abgeordn.: Tagelöhner Wilh. Pankow in Rakitt. Stellv.: Schulze Müller in Kartlow. — Greiffenberg. Abgeord.: Häusler Sohrweide in Gummin. Stellv.: Justiz-Kommissarius Heintze in Treptow a. d. Rega. — Schievelbein. Abg.: Brauer Dehnel in Schievelbein. Stellv.: Tagelöhner Trapp in Nelepp. — Dramburg. Abg.: Rathmann Gottlieb in Falkenburg. Stellv.: Prediger Spreer in Rönntopp. — Fürstenthum. Abg.: Stadtv.-Vorst. Maager in Kolberg, Gutsp. Teske zu Gust. Stellv. Kaufmann Vogel in Köslin, Zimmermeister Tragnitz in Bublitz. — Franzburg. Abgeordneter: Kreis-Ger.-Assessor Fleischer in Franzburg. Stellvertr.: Ober-Zoll-Inspektor Tülff in Stralsund. — Belgard: Abg.: Fleischermeister Jentzsch in Polzin. Stellvertr. Maurermeister Maaß in Belgard. — Uckermünde. Abg.: Kreis-Deputirter vou Enkevort auf Vogelsang. Stellv.: Kammergerichts-Referendar Paap in Pasewalk. — Grimmen. Abg.: Justiz-Kommissar Dr. Zacharias in Stettin. Stellv.: Kreisgerichts-Direktor Ludewig in Grimmen.

Provinz Brandenburg. Calau. Abgeordn. Apotheker Anwandter zu Calau Stellv.: Dr. m. Matin zu Lübbenau. Osthavelland. Abgeordneter: Braueigner Reinicke zu Spandau. Stellvertreter: Gutsbesitzer Grunwald zu Bredow. Lebus. Abg. Ober-Burggraf v. Brünneck zu Trebnitz, Maurermeister Arnold zu Fürstenwalde. Stelloertreter: General-Sekretär Kielmann zu Hansenfelde, v. Beckerath zu Krefeld. Prenzlau. Abg. Ober-Bürgermeister Grabow zu Prenzlau. Stellvertreter: Buchhändler Kalbersberg zu Prenziau. Krossen. Abg. Rektor Keferstein zu Krossen. Stellv. Freibauer Freund zu Liebthal. Königsberg. Abgeord. Mühlenbesitzer Rahn zu Zellin, Ober-Landesgerichts-Assessor Riel zu Seelow. Stellv. Dr. Schwebes zu Königsberg, Gastwirth Juhre zu Alt-Reetz. Soldin. Abgeord. Buchdrucker Liebert zu Soldin. Stellv. Oberförster Graf v. Rödern zu Karzig.

Provinz Preußen, Kr. Memel: Abg. Kaufm. Meyer. Stellv. Rittergutsbes. Kassmak. — Kr. Wehlau: Abg. Kämmerer Kösling. Stellv. Bauerwirth Hoffmann. — Kreis Danzig: Abg. Dr. med. Schmidt in Schönbaum und Gutsbesitzer Arnold. Stellv. Oberschulz Pfleger und Stellmacher Baumgart.

Rhein-Provinz. Berncastel: Abg. Landgerichtsrath Reichensperger in Trier. Stellv. Cetto in Trier. Lennep: Abg. Friedensrichter Pelzer und Minister Hansemann. Stellv. Kaufm. Luckhaus und Bürgermeister Trip. — Duisburg: Abgeordn. Minister Camphausen, Banquier v. Beckerath und Assessor Marx. Stellv. Scheidt, Assessor Westermann und Justizkommissarius Kehl.

β **Königsberg, 11. Mai.** Die Beisteuer an freiwilligen Gaben zur Unterstützung der Staatsfonds nimmt hier einen erfreulichen Fortgang. Aus der Stadt und der Provinz werden nicht nur bedeutende Geldbeträge, sondern auch viele Gegenstände in verarbeitetem Gold und Silber an die hiesige Regierungs-Haupt-Kasse eingesandt. Das Banquierhaus W. u. O. hat mehr Tausend Thaler eingezahlt. Bei eben so patriotischer Sinn äußert sich bei ganzen Corporationen; das Offizier-Corps des 3. Inf.-Reg. will das demselben von ihrem verstorbenen Regiments-Chef dem Prinzen Heinrich verehrte sehr kostbare silberne Tisch-Servis — die hiesige Kaufmannschaft ein Jahrhundert altes werthvolles silbernes Gefäß hergeben. — Im Danziger Dampfbote vom 9. heißt es: „Augenzeugen berichten, daß Freitag Abend sich 4 dänische Böte der Küste bei Rüxhöft genähert und mehre vorgefundene Schiffe mit Lachs beladen sofort in Beschlag genommen haben. Darauf ist ein Offizier nebst 15 Mann ans Land gestiegen, hat mit diesen von den Bewohneen Rüxhöfts Geld (??) erpreßt und sich darauf mit seiner Mannschaft wieder an Bord begeben. In Neufähr liegen jetzt zwei Kanonenböte, jedes Boot mit einem 25Pfündner, die jeden Augenblick bereit sind, falls das hier kreuzende dänische Kriegsschiff sich dem Hafen nähern sollte, die Dänen zu begrüßen. Jedes Boot ist mit 25 Mann Artillerie besetzt. Mehre in der letzten Zeit aufgeworfene Schanzen sind bereits mit Kanonen befahren und ist man zur Aufnahme der Dänen in jeder Beziehung vorbereitet." — Dasselbe Blatt enthält einen Vorwurf, daß die Corvette Amazone, die dem Staate 70,000 Rtl. koste, jetzt unthätig daläge, und sich nicht wenigstens vor den Hafen zum Schutze desselben postire.

Tilsit. Eine ziemlich verbürgte Nachricht ist die, daß, wenn die Garde-Kosaken von Nowgorod, welche an die preußische Grenze kommandirt sein sollen, dieselbe, wie zu vermuthen, binnen 14 Tagen erreichen, wir unsere Grenze ebenfalls vollständig besetzen und hiezu namentlich unsere Kavallerie verwenden werden.

(K. Z.)

Koblenz, 11. Mai. Zuverlässigen Berichten zufolge soll die Ordre zur sofortigen Einberufung der Kriegsreserven des 8. Armeecorps gegeben sein. Auch spricht man von der Einberufung des 1. Aufgebots der Landwehr, die wir indessen noch bezweifeln möchten.

(Mosel-Z.)

Die Posener Ztg. enthält folgende Bekanntmachung des General von Pfuel in Betreff der Demarkations-Linie:

Auf Grund der allerhöchsten Bestimmungen und der mir ertheilten Vollmachten habe ich die Grenzlinie zwischen den beiden Theilen des Großherzogthums Posen welche respektive zum deutschen Bunde treten oder der Reorganisation im nationalen Sinne theilhaftig werden sollen, so wie es die Anlage näher nachweist, vorläufig festgesetzt, indem ich nunmehr denjenigen Reklamationen, welche im Interesse der einen oder der anderen Nationalität für eine Modifikation jener Linie in einzelnen Theilen noch vorzubringen sein möchten, entgegensehe, damit die vollständige und definitive Regulirung dieser Angelegenheit erfolgen kann. — Zugleich fordere ich diejenigen deutschen Besitzer, welche in dem der Reorganisation zu unterwerfenden Theile, so wie diejenigen polnischen Besitzer, welche in dem zum deutschen Bunde tretenden Gebiete ansäßig sind und durch Tausch oder Veräußerung ihrer Besitzungen eine Uebersiedelung in den andern Gebietstheil wünschen, mir ihre desfallsigen Anträge einzureichen, damit von der geeigneten Behörde diejenigen Maßregeln angeordnet werden können, welche zu einer Erleichterung und Beförderung jener Absicht zu dienen vermögen.

Posen, den 12. Mai 1848.

Der General der Infanterie, Inspekteur der 3. Armee-Abtheilung und kgl. Commissarius
v. Pfuel.

Anlage.

Der Reorganisationen werden theilhaftig:

I. Aus dem Regierungsbezirk Posen:

1) der Schildberger Kreis mit Ausnahme der Stadt und Herrschaft Kempen;
2) der Adelnauer Kreis mit Ausnahme der Stadt Ostrowo und eines Gebiets zum Anschluß dieser Stadt an die schlesische Grenze, worüber die nähere Bestimmung noch vorbehalten bleibt;
3) der Pleschener Kreis;
4) der Wreschener Kreis;
5) der Schrodaer Kreis mit Ausnahme des Theils nördlich der Linie von der Grenze des Gnesener Kreises bei Golun beginnend und über Promno nach Gortatowo an die Grenze des Posener Kreises gehend;
6) der Schrimmer Kreis, mit Ausnahme des Theiles, welcher durch die Linie von Petzen Hauland, Grzybno, Zabno Hauland, Baranowo Hauland, Baranowo, Rogalin, Kamionek, Daszewice Hauland und Daszewice so abgeschnitten wird, daß diese genannten Ortschaften der Reorganisation nicht mehr theilhaftig werden;
7) der Theil des Posener Kreises, welcher südwestlich der Linie von Jaroslawice über Rosnowo Hauland, Chomencice bis Podlosiny belegen ist;
8) der Theil des Kostener Kreises, welcher nördlich der Linie liegt von Primentsdorf über Barchlin, Gleinitz, Proschwitz, Seyde bis Klein-Woynitz;
9) der Theil des Kröbener Kreises, nördlich einer Linie, welche von der Grenze des Krotoschiner Kreises bei Kobylin zur Grenze des Fraustädter Kreises bei Smilowo, nördlich von Punitz führt;
10) der Krotoschiner Kreis, mit Ausnahme desjenigen Theiles, welcher südlich abgeschnitten wird durch eine Linie, welche von Smoszewo an der Grenze des Adelnauer Kreises, nördlich von Krotoschin und Kobylin an die Grenze des Kröbener Kreises geführt wird.

II. Aus dem Regierungsbezirk Bromberg:

1) der Gnesener Kreis;
2) der Theil des Mogilnoer Kreises, welcher früher nicht zum Netzdistrikte gehörte und welcher westlich der Linie von Niestronno an der Grenze des Schubiner Kreises über Paledzie, Mogilno, Wilatowo an die Grenze des Inowraclawer Kreises, bei Dzierzanzno, belegen ist;
3) der Theil des Inowraclawer Kreises, südlich der Linie von der Grenze des Mogilnoer Kreises bei Dzierzanzno bis an den Goplo-See bei Rzeszynek;
4) der Theil des Wongriwiecer Kreises südlich und resp. östlich einer Linie von Nadborowo an der Grenze des Schubiner Kreises über Podolin, Koninek, westlich bei Lekno vorbei, über Ranbczyn, Sarbia, Chocis̨ewo, Mileszyn an die Grenze des Gnesener Kreises bei Vorwerk Mlynki.

Eine zweite Bekanntmachung lautet: „Es hat sich im Publikum die Nachricht verbreitet, als sollte mit dem Insurgentenführer Mieroslawski glimpflicher verfahren werden, als Recht sei. Das Publikum mag aus folgendem eine richtige Ansicht über diese Angelegenheit gewinnen. Herr von Taczanowski kam am 8. d. M. Abends zu mir, mit der Nachricht, daß Mieroslawski bereit sei zu kapituliren und erbat sich die Erlaubniß, ihn zu mir zu führen. Der Generallieutenant v. Wedell hatte bereits von mir die Kapitulationsbedingungen erhalten und da mit einer Reise des Mieroslawski hierher eine Zögerung dieser ganzen Angelegenheit eingetreten sein würde, die nicht statt haben durfte, so gab ich

dem v. Taczanowski einen Paß als sicheres Geleit für ihn und Mieroslawski, um sich mit letzterem zum Generallieutenant v. Wedell zu begeben und theilte ihm zugleich schriftlich die Kapitulations-Bedingungen mit. Mieroslawski hatte, wie mir von Taczanowski sagte, bereits das Kommando niedergelegt und sich aus dem Lager entfernt, in der Besorgniß vor seinen Leuten, unter denen schon alle Disciplin aufzuhören begonnen hatte. Taczanowski hatte unterdeß aber seinen Entschluß geändert und anstatt mit Mieroslawski zum Generallieutenant v. Wedell zu gehen, hatte er sich mit dem Oberst von Brzezanski dahin begeben, der nach Mieroslawski augenblicklich das Kommando im Lager führte. Oberst Brzezanski schloß die Kapitulation ab, indem er zugleich erklärte, daß er eigentlich auch nicht mehr kommandire und auch nicht mehr wage, in das Lager zurückzukehren und daß Oberst Oborski den Oberbefehl übernommen habe. Während der Unterzeichnung der Kapitulation traf aber ein Schreiben des Oberst Oborski ein, in welchem derselbe erklärte, daß nur ein Theil seiner Truppen die Bedingungen annehme, die übrigen aber sich zerstreut hätten. Mieroslawski hatte die Einleitung zur Kapitulation gemacht und sich gewissermaßen zu meiner Verfügung gestellt und demzufolge von mir einen sicheren Geleitbrief erhalten, welcher für ihn und Taczanowski galt. — der Kriegsgebrauch gestattet mir hiernach nicht, den Mieroslawski anders, als der Kapitulation gemäß, zu behandeln — und der Kapitulation gemäß, wird er daher nach einer preußischen Festung gebracht werden, von wo er entweder nach Bestimmung des Gouvernements zuerst nach einem Depot zwischen Elbe und Weser abgeführt werden, oder sogleich einen Paß nach Frankreich erhalten wird. Schließlich bemerke ich noch, daß die Kapitulation nur Geltung hat für das Insurgenten-Corps, welches am 9. Mai dem Generallieutenant v. Wedell in der Gegend von Schroda gegenüberstand. Posen, den 13. Mai 1848. Der königliche Kommissarius, General der Infanterie v. Pfuel."

Eine dritte Bekanntmachung lautet: „Am 9. Mai d. J. wurde eine Kapitulation zwischen dem General-Lieutenant von Wedell und dem polnischen Oberst Brzezanski abgeschlossen, deren Hauptpunkte folgende waren: 1) Niederlegung der Waffen; 2) Emigranten und Fremde jeder Nationalität werden nach einem Depot zwischen der Elbe und Weser abgeführt und können, wenn sie es wünschen, dort Pässe nach Frankreich erhalten; 3) die dem Lande Angehörigen werden kreisweise versammelt, zu ihren resp. Landräthen unter Eskorte geführt und dann nach Hause entlassen; 4) Deserteure der Linie und Landwehr werden nach Posen gebracht und der Gnade Sr. Majestät empfohlen; 5) am 10ten d. M. bei Piątkowo czarne werden die Insurgenten versammelt und legen dort die Waffen nieder. Bevor noch die Vollziehung dieser Kapitulation erfolgt war, lief jedoch der Bericht des polnischen Obersten Oborski, der zur Zeit das Lager der Insurgenten kommandirte, ein, daß ein Theil der Insurgenten die Kapitulation annehme, die übrigen aber sich nach allen Richtungen zerstreuten. Als der General-Lieutenant v. Wedell am 10ten zur verabredeten Zeit in Piątkowo czarne eintraf, fand er daselbst auch nur 35 Mann ohne Waffen und ohne Führer vor. Es hatte sich demnach das ganze Insurgentenkorps zerstreut, und wie nachträgliche Berichte ergeben haben, sind von den nach allen Richtungen hin Geflüchteten auch bereits Plünderungen und Gewaltthaten an mehren Orten verübt worden. Trotzdem nun, daß die Kapitulation durch die alleinige Schuld der Insurgenten nicht zur Ausführung gekommen ist und kein Einziger von ihnen Anspruch auf den Schutz hat, den sie jedem Insurgenten gewährt haben würde, so will ich dennoch Milde anstatt der Strenge walten lassen und erkläre hiermit, daß obige vier Bedingungen der Kapitulation noch bis zum 19. Mai Gültigkeit haben sollen für alle diejenigen, welche sich hier in Posen freiwillig stellen. Nach diesem Termine verfallen jedoch die Ausländer den Bestimmungen der Kartel-Konvention. Um indessen die Ruhe und Ordnung in der Provinz schnell zurückzufördern, verordne ich, daß überall da, wo die Insurrektion stattgefunden hat, sämmtliche Waffen eingeliefert werden. Späterhin können dieselben zur geeigneten Zeit ihren Eigenthümern zurückgegeben werden. Zugleich bestimme ich, daß nach Einlieferung der Waffen in allen Städten des Großherzogthums sich Bürgergarden zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, jedoch nur unter Aufsicht und Verantwortlichkeit der Ortsbehörden, bilden können. Die denselben nöthigen Waffen dürfen jedoch nur an zuverläßige Leute gegeben werden, denen es auch wirklich um Ruhe und Ordnung zu thun ist und haben die Ortsbehörden die erforderlichen Reglements zu einer gehörigen Organisation dieser Bürgergarden bis zum 30sten d. M. dem Generalkommando 5ten Armeekorps zur Prüfung und Bestätigung einzusenden. Schließlich fordere ich alle diejenigen auf, die nach und nach zur Einsicht kommen, wie sehr sie zu ihrem eigenen Schaden irre geleitet worden sind, Aufwiegler und Emissäre, die neue Aufhetzereien verursachen sollten, zu ergreifen und den Behörden zu überliefeen, welche sie nach Posen abzuführen haben. Posen, den 12. Mai 1848. Der königl. Kommissarius, General der Infanterie v. Pfuel."

(Auszug aus dem Bericht des General v. Pfuel, vom 11. Mai 1848.) Der General-Lieutenant v. Wedell hat bei Piantkowo czarne, wo die Kapitulation in Ausführung kommen sollte, nur 35 Insurgenten ohne Waffen gefunden. Alle übrigen hatten sich zerstreut, und heute eingegangenen Nachrichten zufolge zogen sie in einzelnen Trupps, zum Theil ohne Waffen, herum, verkauften ihre Pferde und übten allerlei Unfug und Plünderung aus. Der General von Wedell schickt Detaschements nach allen Richtungen aus, um Gefangene zu machen, und morgen soll ein Durchsuchen der Wälder längs der ganzen Warthe stattfinden. Es ward gestern Abend mit einbrechender Nacht ein starkes Detaschement von hier nach Rogalin abgeschickt, in der Absicht, diejenigen Insurgentenhaufen, die sich seit dem Ueberfall von vorgestern dort etwa wieder gesammelt haben möchten, so wie die vom Haupt-Corps von Schroda Flüchtigen, die sich nach Rogalin gewandt hätten, um da die Warthe zu passiren, zu überfallen. Nach so eben eingegangener Meldung war aber nichts in Rogalin als ein kleiner Haufen Sensenmänner, die beim ersten Schusse sogleich entflohen, mit Hinterlassung von 4 Böllern, 2 Wagen mit Munition und einigen Gewehren. In den Kellern des Schlosses wurden noch 100 Säcke Salz gefunden, die von dem festgenommenen Salztransport geraubt worden waren. Ich werde jetzt mit der Entwaffnung systematisch vorgehen, um neuen Versuchen zum Aufstande zuvorzukommen. So eben wird Mieroslawski gefänglich eingebracht, er hatte sich mit noch 3 anderen bei einem Edelmanne, 2½ Meilen von hier verborgen; ich werde ihn sobald als thunlich nach Küstrin schicken. Er hatte sich der Kapitulation unterwerfen wollen, es aber nicht gewagt, ins Lager zurückzukehren, wie ich schon vorgestern durch Herrn v. Taczanowski wußte. — Die heutige große Feierlichkeit der Bewohner Posens zur Verherrlichung ihrer Aufnahme in den deutschen Bund ist ohne alle Störung vorübergegangen.

Der General der Infanterie (gez.) v. Pfuel.

(St.-Anz.)

Posen, 13. Mai. In Folge der Kapitulation, welche die polnischen Insurgenten am 9. d. M. zu Bardo mit dem Generallieutenant v. Wedell abgeschlossen haben, sind bereits gestern zwei ihrer Führer, der Oberst Oborski und Rittmeister Kierkor, als der Emigration angehörig, unter militärischer Begleitung von hier nach Küstrin abgeschickt worden, von wo sie in ein Depot zwischen Elbe und Weser weiter gehen oder event. nach Frankreich mit Pässen entlassen werden.

(Pos. Z.)

† **Posen**, 13. Mai. Mieroslawski wird mit allen den Rücksichten in der Festung behandelt, welche ihm als ausgezeichnetem militärischen Führer gebühren, und die preußischen Militärbehörden wissen auch in ihren Gegnern die würdige Gesinnung zu ehren, und die Ehrenhaftigkeit der Motive, welche sie leiteten. Die Provinz hat ihm zu danken, daß er durch seine Energie und umsichtigen Muth die zügellosen, an Ordnung wenig gewöhnten Massen von Vagabonden und Bauern, die täglich ihm neu zuströmten, so zu zügeln wußte, daß Raub und Mord so viel als möglich vermieden wurde, und da nur stattfand, wo seine Wirksamkeit bei Partisanen, die seine Befehle verspotteten, außer Kraft war. — Von den übrig gebliebenen Sensenträgerbanden weiß man nichts Bestimmtes. — Man fürchtet, daß sie sich zerstreuen und kleinere im ganzen Lande umherziehende Banden bilden dürften, die durch die großen Wälder unserer Provinz geschützt, ihr Räuberhandwerk zum Unglück des Landes noch lange treiben könnten. Der großen Umsicht unserer militärischen Führer können wir jedoch vertrauen, daß diese Banden gehörig umstellt, zur Niederlegung der Waffen und dann zum friedlichen Auseinandergehen genöthigt werden. Das strenge Strafgericht dieser nun geendeten Insurrection möge nach aller Wunsch nur die alten und jungen Unruhestifter treffen, welche in der Welt umherziehen und aus Revolten ein Gewerbe machen, weil sie nichts anders erlernt haben und diejenigen Mitglieder des Klerus, welche durch feierliche Schwüre in der verschlossenen Kirche, wie es sich herausgestellt haben soll, oder auf andere unverantwortliche Weise die Religion der Liebe gemißbraucht und den gutmüthigen polnischen Landmann zum Mord des nichtkatholischen Deutschen gestachelt haben.

Kantonnements-Quartier Schroda, 10. Mai. Nachdem am 7. d. M. die Truppen unter Befehl des General-Lieutenants v. Wedell bei Verfolgung der Insurgenten unter Führung des v. Mieroslawski in Witkowo angelangt waren, erschien eine Deputation aus dem Insurgentenlager mit der Angabe, der rc. v. Mieroslawski habe das Commando niedergelegt, und die Insurgenten erbäten einen Waffenstillstand, indem ihr neuer Führer rc. Brzczanski Unterhandlungen anznknüpfen beabsichtige. Wenngleich nun der General v. Wedell den Antrag auf einen Waffenstillstand ablehnen mußte, so fand sich derselbe doch bereit, eine Uebereinkunft in der Art mit den Insurgenten zu schließen, daß, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, und wenn dieselben die Waffen ablegen wollten, für die Sicherheit der Person gebürgt werden würde. Nachdem nun am 9. d. M. von dem rc. Mieroslawski sowohl, als von einem rc. Oborski, dem am 8. wieder neu erwählten Führer, die hier unten nachfolgenden Schreiben Nr. 1 und 2 eingegangen waren, auch der rc. v. Brzczanski sich persönlich bei dem General v. Wedell eingefunden hatte, wurde am 9. d. M. zu Bardo die Uebereinkunft Nr. 3 vollzogen (s. oben), deren Inhalt gewiß von der Rücksicht auf Einstellung des Blutvergießens und Schonung von Menschenleben zeugt. — Anstatt aber sich heute auf dem festgestellten Sammelplatze einzufinden, hatte ein Theil der Insurgenten sich nach allen Gegenden zerstreut, ein anderer Theil war sogar, der von ihm gewünschten Convention entgegen, mit Waffen, Pferden und Geschütz über Santomisl nach Rogalin gezogen, nachdem im erstgenannten Orte die Juden ausgeplündert worden waren. Es giebt dies einen neuen Beweis, wie wenig die exaltirte Polen-Partei gesonnen ist, von ihrem gesetzlosen Treiben abzustehen, und wie dieselbe jedes noch so unstatthafte Mittel ergreift, ihre egoistischen Zwecke durchzusetzen. Durch sie herrscht in der blühenden Provinz die größte Anarchie; Raub und Plünderung bezeichnen den Weg, welchen die gesetzlosen Banden, die sich die polnische Armee nennen, einschlagen, und über zahlreiche Familien kommt unsägliches Elend. Der General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur v. Wedell.

Mein General! In der Besorgniß, daß meine Person den Verträgen, die man zwischen den feindlichen Parteien abzuschließen beabsichtigen könnte, hindernd entgegenstehen würde, habe ich den Oberbefehl der polnischen Truppen dem Oberst Brzczanski, Bürger des Großherzogthums, von dem Augenblick, wo von Verhandlungen die Rede war, übergeben. Indem ich durch den Abschluß derselben in die Kategorie der Emigranten getreten bin, die sich nach der Konvention vom 11. April in bestimmten Abtheilungen vereinigen sollten, unterwerfe ich mich dem ihnen bevorstehenden Schicksal ohne einen Vorbehalt. Um endlich das preußische Gouvernement über meine Absichten für die Zukunft sicher zu stellen, verlange ich, mein General, durch Ihre Vermittelung einen Paß nach Frankreich, wie ihn die Vorschläge des General Pfuel bedingen. Den 9. April. Louis Mieroslawski. An Herrn General v. Wedell im Hauptquartier. — Herr General! Ihr Brief vom 9. April, (?) an den Oberst Brzczanski adressirt, wurde mir während seiner Abwesenheit übergeben. Ich habe darin die Bedingung gefunden, daß unsere Armee die Waffen abliefern soll. Von einem Theile unserer Soldaten wurde dieselbe angenommen, die Uebrigen haben sich nach allen Richtungen zerstreut. In der gewissen Voraussetzung, daß man die vom kommandirenden General Pfuel festgestellten und unterzeichneten Bedingungen streng halten wird, erwarten wir mit Vertrauen das uns bevorstehende Schicksal. Gegeben im Walde Murzynowe borowe, den 9. April (?) 1848. (gez.) Louis Oborski, Oberst. An S. Exzellenz den Herrn General v. Wedell zu Bardo. (Pos. Z.)

Krieg mit Dänemark

(Aus dem Bericht des Generals von Wrangel vom 8. Mai 1848.) Ew. k. Majestät melde ich unterthänigst, daß seit meinen Berichten vom 3. und 6. d. sich nichts Wesentliches in der Stellung der Truppen meines Armee-Corps verändert hat. Da die dänischen Truppen das ganze Festland, bis auf einige kleinere Detaschements, welche sich ganz in den Norden von Jütland zurückgezogen haben sollen, geräumt haben, war für Infanterie und Kavallerie kein neuer Ruhm zu erwerben; dagegen hat aber Ew. Majestät Artillerie sich bei wiederholten Gelegenheiten mit einer Kaltblütigkeit und Tüchtigkeit benommen, welche das schönste Lob verdient. — Schon am 3. Nachmittags legten vier feindliche Kanonenböte sich bis auf Kartätschschußweite von Snoghoy (Middelfahrt gegenüber) und beschossen den von Infanterie besetzten Ort. Die reitende Batterie Nr. 7, Hauptmann Kühne, eilte aus ihrem nahe gelegenen Cantonnement herbei, begann den Kampf gegen den an Stärke des Kalibers so bedeutend überlegenen Feind und nöthigte denselben nach Verlauf von ½ Stunde, das Gefecht aufzugeben, wobei eines seiner Böte so stark beschädigt worden, daß es von den übrigen ans Schlepptau genommen werden mußte. — Heute morgen um 7¼ Uhr wurde bei Fridericia selbst ein noch stärkerer kombinirter Angriff der feindlichen Marine versucht. — Sechs Kanonenböte und 1 Kriegsdampfschiff kamen von Middelfahrt heran, legten sich in weitem Bogen um die südliche Front des See-Bastions und begannen ein sehr lebhaftes Feuer gegen dieses und die Stadt selbst. Die reitende Batterie Nr. 7 war wieder zuerst bei der Hand, um den Kampf durch eine Stellung in der Flanke des Feindes zu beginnen, und bald nahmen auch 6 Geschütze der Fuß-Batterie Nr. 11, Hauptmann von Decker, von den Wällen der Stadt und des Forts aus, an demselben den lebhaftesten Antheil. Der Feind legte das in Fachwerk gebaute Arsenal des Seeforts in Asche, zerstörte das leere Pulvermagazin in demselben und richtete be

deutenden Schaden an mehreren Gebäuden der Stadt, namentlich an dem königlichen Schloß an. Aber schon um $9\frac{1}{4}$ Uhr nöthigten ihn die wohlgezielten Schüsse unserer Feld-Artillerie, den Kampf abzubrechen und sich in Unordnung gegen die Küste Fühnens zurückzuziehen. — Um $9\frac{3}{4}$ Uhr konnten ihn unsere Kugeln und Granaten nicht mehr erreichen. Zwei von den Kanonenböten abgeschossene kleinere Böte trieben an das Land und fielen in unsere Hände. Jenseits des Belt brannte das stark vom Feinde besetzte Dorf Strub, von den Granaten der reitenden Batterie in Brand gesteckt, und in der Süd-Bastion des Seeforts hatten 2 Geschütze der 6pfündigen Fuß-Batterie das konzentrirte Feuer von 7 feindlichen Schiffen ununterbrochen erwiedert, obgleich hinter ihr die Gebäude des Forts brannten. — Der Verlust während dieser zweitägigen Gefechte ist gottlob nur unbedeutend gewesen, er beläuft sich auf 1 Todten und 2 Verwundete, ein verletztes Geschütz und 1 verletzte Laffette (welche beide indeß nicht unbrauchbar geworden sind). Von den Einwohnern der Stadt wurden angeblich mehrere Personen, unter diesen zwei Frauen, schwer verwundet. — Kolding, den 8. Mai 1848. (Staats-Anz.)

Rendsburg, 12. Mai. Der provisorischen Regierung sind folgende beiden Schreiben zugekommen:

I. An den General, Kommandant en chef der das Gebiet Sr. Majestät des Königs von Dänemark occupirenden feindlichen Truppen. (Das Original ist französisch.) „Herr General! Der Unterzeichnete, d. Z. Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät des Königs von Dänemark auf dieser Station, hält es für seine Pflicht, Sie von den nachfolgenden Thatsachen in Kenntniß zu setzen: 1) Gestern am 8. d. während des Kampfes vor der Citadelle von Fridericia wurden einige verwundete Matrosen von den unter meinen Befehlen stehenden Kanonenböten provisorisch in den Häusern einquartiert, welche auf der Spitze von Striib liegen, und diese Häuser wurden durch eine auf denselben angebrachte weiße Fahne bezeichnet. Die westlich in der Bucht von Fridericia aufgestellte Batterie wählte gerade diese Häuser zur Zielscheibe ihrer Haubitzen und steckte dieselben in Brand lange nach Beendigung des Kampfes. 2) Am gestrigen Abende ist die Stadt Middelfahrt bombardirt worden. In der Besorgniß, daß die Anwesenheit der Dampfcorvette „Hekla" zu einem Angriff Veranlassung geben könnte, hatte ich den Befehl gegeben, sie von ihrer Stellung vor der Stadt zurückzuziehen, und dieser Befehl ist ausgeführt worden, aber dennoch hat das Bombardement stattgehabt, nicht auf die Korvette, sondern auf eine offene und vertheidigungslose Stadt. Ich bin überzeugt, Herr General, daß die Mittheilung dieser Thatsachen, die bisher in den Kriegsannalen civilisirter Nationen unbekannt sind, hinreichen wird, um ihre Wiederholung zu verhindern. Ich will Ihnen nur bemerken, daß es in meiner Macht gestanden hat, mehrere von feindlichen Truppen besetzte Städte zu bombardiren, und daß ich es nicht gethan habe, zurückgehalten durch die Grundsätze, welche mir diesen Brief eingeben, und daß, wenn gegen meine Erwartung die Antwort, mit welcher Sie mich beehren werden, mir beweisen sollte, daß diese Thatsachen auf Ihren Befehl geschehen sind, die dänische Marine im Stande sein wird, eine grausame Rache an den Seestädten der Ostsee zu nehmen. Ich habe die Ehre rc. Steen Bille, Kammerherr, Schiffskapitain, Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät des Königs von Dänemark im kleinen Belt. Am Bord des Hekla, den 9. Mai 1848.

II. An den königl. dänischen Kammerherrn und Schiffskapitain, Oberbefehlshaber der Flotte im kleinen Belt, Herrn Steen Bille, am Bord des „Hekla". „Ew. Hochwohlgeboren Schreiben vom gestrigen Tage habe ich so eben erhalten und beehre mich darauf zu erwidern. 1) Der Kampf am 8. vor Fridericia ist an diesem Tage wie derjenige an dem vorhergehenden nicht von den Truppen unter meinem Befehl, sondern von der königl. dänischen Marine selbstwillig, d. h. ohne irgend eine äußere Veranlassung begonnen worden. 2) Die königl. dänische Marine hat sich zu ihrem Zielpunkt nicht meine Truppen allein, sondern die Stadt Fridericia ausgewählt und dort durch ihr Wurffeuer mehrere Häuser angezündet, selbst das königl. Schloß theilweise zerstört und eine bedeutende Anzahl der schuldlosen, ihrem Könige treuen Bewohner, darunter Weiber und Kinder getödtet und verwundet. 3) Fridericia steht jetzt unter Deutschlands Schutz. Als Beweis, daß ich nicht ungerächt Akte der Grausamkeit an Schützlingen Deutschlands begehen lasse, hat am Abende des 8. meine Artillerie Gleiches mit Gleichem vergolten und das stark von dänischen Truppen besetzte Middelfahrt in Brand geschossen. 4) Aus demselben Grunde ist das Fridericia direkt gegenüber liegende Dorf Striib beschossen worden, vor welchem überdies Batterien gegen die von mir besetzte Stadt und Citadelle aufgeworfen waren. 5) Daß eine weiße Fahne auf den gegen das Ufer vorspringenden Häusern des Dorfes geweht habe, ist nicht bemerkt worden; wäre dies geschehen und wäre meinen Truppen bekannt gewesen, daß dieselbe den Schutz von Verwundeten beanspruchen solle, so würde das Feuer gewiß nur gegen die feindliche Batterie gerichtet worden sein. 6) Wenn Ew. Hochwohlgeboren aussprechen, daß die dänische Marine für das Bombardement von Middelfart an Häfen der Ostsee Rache nehmen werde, so lassen Sie es sich gesagt sein, daß für jedes Haus, welches die dänische Marine an deutschen Küsten in Brand schießen sollte, ein Dorf in Jütland brennen wird! Mein Name bürgt Ihnen dafür, daß es geschehen würde. 7) Ich nehme das Land, welches bis jetzt Kriegsschauplatz war, ich nehme die verwundeten und gefangenen Dänen zu Zeugen, daß ich mich bisher bemüht habe, den Krieg auf eine Weise zu führen, welche civilisirter Nationen würdig ist und dieselben ehrt. Will mich aber die dänische Marine durch ihr Verfahren zwingen, andere Maßregeln zu ergreifen, so soll wenigstens Deutschland und ganz Europa wissen, daß nicht von mir, nicht von meinen braven Truppen zuerst solche, in unserer jetzigen Zeit nicht zu rechtfertigende Art Krieg zu führen, ausgegangen ist. Dies Schreiben, so wie das von Ew. Hochwohlgeboren an mich gerichtete, auf welches es die Antwort ist, werde ich der Oeffentlichkeit übergeben, und in der Hoffnung, daß die dänische Marine mich nicht nöthigen werde, mein hier gegebenes Versprechen zu erfüllen, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ergebenster (gez.) Wrangel. Kolding, den 10. Mai 1848."

Altona, 12. Mai. Zwei Meilen jenseits Rendsburg hat man gestern von 2 bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens Kanonendonner in der Richtung von Eckernförde, nach Andern von Alsen her gehört. Gegen Mittag kam ein Militärbericht darüber in Rendsburg an, dessen Inhalt aber nicht bekannt geworden ist.

= **Aus dem Schleswig-Holsteinischen**, 13. Mai. Aus den uns eben zugegangenen Depeschen des Generals Halkett erlaube ich mir, Ihnen folgende Hauptdetails mitzutheilen. Nach der Meldung der Vorposten ist es gestern (9) Abend sehr unruhig in Sonderburg gewesen, und heute morgen Generalmarsch geschlagen. Man vermuthet, daß die Dänen aus Besorgniß einer Landung auf Alsen viele Truppen in Sonderburg zusammengezogen gehabt, und diese wieder weggeschickt haben. — Das der Festung Friedrichsort gegenüber liegende Laboe ist nun auch armirt. — Allgemein erfreulich ist die Kunde aufgenommen worden, daß die Einwohner der nordschleswigschen Insel Sylt ihrerseits der berüchtigten Menschenräuberei der Dänen entschiedenen Widerstand entgegensetzen werden und ihre Heimath gemeinsam zu vertheidigen entschlossen sind. 250 rüstige Männer der Insel sind mit Flinten bewaffnet. Gleichfalls ist die Bewachung der Insel an den gefahrvollsten Punkten vollständig organisirt. — Das Einstellen der Blokade der Nordseeküsten und der Elbmündung hat zwar in die erstorbenen Adern des Verkehrs einiges Leben gebracht; doch kann man nur mit Entrüstung das kniffige Verfahren Dänemarks betrachten, das die Aufhebung der Blokade nur theilweise und nicht zur vollständigen Wiedergeburt des deutschen Handels angeordnet. Deutsche Schiffe bleiben nach wie vor im Embargo, nur neutralen Schiffen soll das freie Aus- und Einlaufen gestattet sein. Auch einige preußische Häfen sind bis auf Weiteres in Blokadezustand erklärt; ebenso der Kieler Hafen, vor dem die „Galathea" liegt. Dieser für die Handelswelt so drückende Zustand wird durch die diplomatische Langweiligkeit der Friedensverhandlungen in gewisser Beziehung kritischer gemacht. Die Dinge nehmen bald eine Schatten- bald eine Lichtseite an. — In Kiel hat der deutsche Verein beschlossen, zur Gründung einer deutschen Flotte die ihnen zugehörige, in der Reichsbankhaft der Altonaer Bank sich befindenden 41,000 Reichsbankthaler beizutragen. *)

Hamburg, 12. Mai. Die hiesige Commerz-Deputation bringt Folgendes zur Kenntniß des Publikums:

Nach einer unter dem 8. Mai von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Gesandtschaften zu Kopenhagen mitgetheilten Note ist beschlossen worden: 1) daß für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch dänische Kriegsschiffe werde blockirt werden; — 2) daß die Blokade der folgenden Häfen: Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock und Wismar vom 16. Mai an aufgehoben werden soll, daß also nur Kiel mit der Mündung des Schleswigschen Kanals bei Holtenau und Swinemünde blockirt bleiben werden, daß aber die Blockade von demselben Tage an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von Wolgast, Swinemünde und Cammin. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche zum Bedauern der dänischen Regierung von Seiten der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche der Blockade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach nicht blockirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben, wird ein Dampfschiff diesen Abend expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen. (Börsenhalle.)

Kopenhagen, 9. Mai. Vom Kriegsschauplatze gehen die neuesten dänischen Berichte nur bis zum 6. d. M. aus Alsen, und melden nur den Uebergang von zwei Bataillonen von Alsen aufs Festland, um ein Werk zu errichten, das die Kommunikation mit dem Festlande und Sonderburg gegen das Feuer des Feindes sichere, indem es ihn in gehöriger Entfernung halte. — General Hedemann hat den Befehl in Alsen dem Obersten Hansen übergeben, und sich mit seinem Stabe nach Fühnen begeben, wo er als kommandirender General fungiren wird. Vorher hat er noch dem preußischen General Wrangel die gegenseitige Auslieferung sämmtlicher auf beiden Seiten vom Beginne des Krieges an gemachten Gefangenen vorgeschlagen. Die Antwort des General Wrangel, welche bereits im Hauptquartier eingetroffen, solle sofort mitgetheilt werden. Hedemann dankt in seinem von Fädrelandet abgedruckten Briefe für die humane Behandlung der dänischen Gefangenen von preußischer Seite, und auf die Aeußerungs Wrangels, daß wenn die Gefangenen in Kopenhagen nicht in gleicher Weise behandelt würden, er (W.) zu seinem Leidwesen eine Veränderung in dieser Behandlung der Gefangenen eintreten lassen müsse, erwidert Hedemann, ihm fehlten amtliche Berichte über diesen Gegenstand aus Kopenhagen, er wisse nur, daß die verwundeten Feinde auf Augustenburg eben so gut wie die Dänen behandelt würden, indeß schlage er zur vollkommenen Beruhigung Sr. Excellenz eine gegenseitige Auswechselung aller vom Beginn des Krieges bis zu diesem Augenblick gemachten Gefangenen vor.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Mai. (Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 10. Mai.) In der heutigen Sitzung wurde auf eine Anzeige des Fünfziger-Ausschusses beschlossen, nähere Erkundigung einzuziehen, ob die Gerüchte begründet seien, daß in der Schweiz gegen die Deutschen als solche Mißhandlungen verübt werden. — Von der königl. preuß. Regierung wurde angezeigt, daß für die Unterkunft und Verpflegung der aus Krakau und von der russischen Grenze zurückgewiesenen, nach Frankreich aber nicht zurückkehrenwollenden Polen Vorkehrungen getroffen seien. — Von derselben, daß sie übereinkunftsmäßig die Bundeskontingente von Lippe und Waldeck für die Besatzung von Luxemburg fernerhin stellen werde. — Der Gesandte für Holstein erinnerte, daß der Ausschuß zur Vollziehung des Art. 19 der Bundesakte baldigst über den in der 37. Sitzung der Bundesversammlung von badischer Seite gestellten Antrag wegen der Zollverhältnisse berichten möge. Derselbe beantragte, daß die Festung Rendsburg zur Bundesfestung erhoben werde, desgleichen, daß eine Kommission bestellt werden möge zur Ausarbeitung eines Vorentwurfs zu einem allgemeinen bürgerlichen und peinlichen Gesetzbuch für Deutschland. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 11. Mai. Das Aktenstück, welches in der Sitzung des Fünfziger-Ausschusses vom 10. Mai so große Beunruhigung veranlaßte, ist ein sogenanntes Separat-Protokoll der Bundesversammlung vom 4. Mai. Dieses Separat-Protokoll enthält ein von dem großherz. hessischen Bundestagsgesandten übergebenes Promemoria, welches zunächst die Frage erörtert, in welcher Weise sich die Bundes-Versammlung mit Prüfung des von den 17 Vertrauensmännern ausgearbeiteten Entwurfs einer Verfassung zu beschäftigen habe und hieran eine Erörterung über die Stellung knüpft, welche die Regierungen bei dem Verfassungswerk der nächstens zusammentretenden National-Versammlung gegenüber einnehmen werden. Der Beschluß der Bundesversammlung, welcher hierauf erfolgte, ging dahin: dieses Promemoria den Regierungen einzusenden, da solches theilweise Andeutungen enthalte, welche Berücksichtigung verdienen. Sodann beschloß die Bundesversammlung, über den ausgearbeiten Verfassungsentwurf und über das Verhältniß der Regierungen zu der National-Versammlung und die Verhandlungen mit derselben sich Instruktionen zu erbitten.

In der heutigen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses wurde nun die Antwort der Bundesversammlung auf die Anfrage bezüglich des Separat-Protokolls vom 4. Mai bekannt gemacht. Berichterstattung und Berathung über disen Gegenstand wurde auf die morgende Sitzung anberaumt. Herr Heckscher erstattet sodann den Kommissionsbericht über seine Anträge in Betreff der Kriegsmarine. Der Antrag geht auf Abhaltung eines Kongresses in Hamburg am 31. d., bei welchem sämmtliche Seestaaten Deutschlands vertreten sein sollen. Die entworfenen Schreiben an die betheiligten Regierungen und den Bundestag und der Aufruf an die deutsche Nation werden einstimmig genehmigt. Den übrigen Theil der Sitzung füllten Mittheilungen der Herren v. Soiron, Wippermann, Reh, Biedermann u. A., über die mit dem Bundestag gepflogenen Berathungen in Betreff der Vertheidigungsanstalten und der Executivgewalt des Bundes aus. (F. J.)

München, 11. Mai. Nachdem nun österreichisches Militär eingetroffen, werden die baierischen Truppenabtheilungen, welche nach Neuulm und der Umgegend detaschirt waren, wieder nach ihren Garnisonen zurückkehren. — Wie man vernimmt, sollen die Staatskassen bereits angewiesen worden sein, den Fabriken mit bestimmten Gelquoten Beihülfe zu gewähren. (N. K.)

Hildburghausen, 8. Mai. Es sollen in Anbetracht der großen politischen Bewegungen und in Vor-

*) Einem Schreiben aus London vom 9. Mai entnehmen wir folgende Mittheilung: „Im deutschen Leseverein hat sich ein Comité von zwölf Mitgliedern gebildet, um von allen Deutschen in England, Schottland und Irland Unterschriften zu sammeln zum Ankauf eines Kriegsschiffes, das dem deutschen Vaterlande zum Geschenk von den hiesigen Deutschen gemacht werden soll. Das Versprechen, das in der Adresse gemacht wurde, auch mit der That bei Allem zu helfen, was dem Heile des Vaterlandes förderlich ist, soll nunmehr erfüllt werden, indem wir das erste Schiff zur deutschen Flotte liefern. Die Größe wird natürlich von der Summe abhängen, die zusammenkommt. Dem Comité sind beigetreten: der Chevalier Bunsen, Baron v. Beust, sächsischer Gesandter, Herr Hebeler, preußischer Consul, und es wird erwartet, daß alle andern deutschen Gesandten sich anschließen werden. In der City soll nun ein einflußreiches Comité unter den Kaufleuten gebildet werden, und Lionel v. Rothschild ist aufgefordert worden, sich an die Spitze zu stellen. Sobald das Comité vollständig ist, werden die nöthigen Anzeigen in den Zeitungen erscheinen und in einer öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitze des preußischen Gesandten soll der Gegenstand verhandelt und allen Patrioten ans Herz gelegt werden. Der Prinz von Preußen hat sich erboten, eine namhafte Summe zu unterzeichnen."

aussicht verschiedener Eventualitäten die Fürsten Thüringens Willens sein, ihre Länder dergestalt mit einander zu verschmelzen, daß für dieselben nur eine oberste Regierung bestehe und die einzelnen Fürsten abwechselnd nach einer passenden Reihenfolge das Ruder der Gesammtregierung führen. Wir gestehen offen, ein wichtigerer Schritt könnte nicht leicht gethan werden und die Wirkung solcher Einrichtungen würde nur sehr wohlthätig und glücklich sein.

Wiesbaden, 9. Mai. Das Staats-Ministerium macht im Namen des Herzogs bekannt, daß derselbe unsere Truppen aus Baden zurückberufen werde, sobald dies mit unserer Pflicht vereinbar sei, daß aber die Gerüchte, als wünsche die badensche Regierung die Zurückziehung unserer Truppen, oder als sollten sächsische oder preußische Truppen das Herzogthum besetzen, allen Grundes entbehrten. (F. J.)

Oesterreich.

* **Wien**, 13. Mai. Vergangene Nacht wurde einem bekannten geizigen Hausherrn in der Leopoldstadt, eine großartige Katzenmusik gebracht. Obwohl diesmal die Leiter der Bürgerklasse angehörten, so hatten auch die andern Volksklassen starken Antheil daran. Die ganze Leopoldstadt kam, nachdem die Nationalgarde Allarm geschlagen hatte, in große Aufregung, und nur mit Mühe gelang es, das Volk, welches diesmal mit Steinen auf die Garde warf, zu Paaren zu treiben. Unsere Zustände verschlimmern sich mit jedem Tage. Dem Minister des Innern v. Pillersdorf, gebricht es bei dem festen Willen an Kraft, den herannahenden Stürmen zu trotzen.

* **Wien**, 12. Mai. Nach einer Anzeige des nach Italien abgegangenen Pazifications-Commissairs Grafen Hartig, der sich im Hauptquartier des FZM. Grafen Nugent befindet, hat die prov. Regierung in Mailand auf seine Vergleichs-Anträge die Antwort ertheilt, daß man die Verdienste des Graf Hartig, die er seiner Zeit dem lombard. Königreiche gegenüber einer treulosen Regierung erwiesen, in Mailand keineswegs verkenne, allein Graf Hartig möge sich selbst nach Mailand begeben, um sich zu überzeugen, daß die prov. Regierung in Betreff der öffentlichen Meinung unter den jetzigen Umständen außer Stand sei, seinen Antrag auf irgend eine Weise zu erledigen. Aus Venedig hat Graf Hartig noch keine Antwort erhalten. Es scheint, daß auch dort die Nobili schon unter der Schreckens-Herrschaft stehen. Ein Mauer-Anschlag, der in Udine erschien, forderte geradezu zur Ermordung aller Teutschen auf. Allein die Nobili hatten noch Kraft genug, um diesen Anschlag herabreißen zu lassen. Dem Vernehmen nach hat der belgische Gesandte Graf Sullivan unserm Minister des Aeußern die vertraute Mittheilung gemacht, nach welcher der bekannte Dr. Schütte, welcher die Monstre-Deputation in der k. Burg beabsichtigte, als ein Agent der republikanischen Propaganda, von der Kasse derselben eine bedeutende Baarzahlung erhalten habe, um eine republikanische Schilderhebung in Wien einzuleiten. Der bekannte Dr. Gyskra, der in unsern Märztagen eine so wichtige Rolle spielte, hat sich sogleich, nachdem Obiges bekannt wurde, von hier entfernt, und es ist mehr als zu vermuthen, daß er Mittheilnehmer dieser in ganz Deutschland verbreiteten Verschwörung ist. Auf der Universität ging es gestern wieder sehr stürmisch zu. Die Ursache dieser Aufregung ist das provisorische Wahlgesetz, dessen Zensus dort allgemeine Anfechtung erleidet.

8 **Wien**, 12. Mai. Was zu erwarten war, ist nun wirklich eingetreten. Daß die Bauern nicht den Eintritt des neuen Jahres abwarten würden, um der Naturalleistungen an ihre Gutsherrschaften ledig zu werden, ließ sich allerdings erwarten und so hat sich denn die Regierung gezwungen gesehen, den Zeitpunkt dieses Aufhörens von derlei Leistungen näher zu stecken, wollte sie nicht das platte Land in endlose Verwirrung stürzen und alle Bande der Ordnung sich auflösen lassen. In dem kaiserlichen Erlaß in der heutigen Wiener Zeitung wird nun schon der 15. Mai l. J. als der Tag bezeichnet, welcher das Erlöschen dieser mittelalterlichen Giebigkeiten mit sich bringt und dafür eine Geldabgabe stipulirt. Nur zu wahrscheinlich ist es, daß diese Geldleistung häufig ausbleiben werde und so geht denn der Vermögensstand der Aristokratie und aller großen Gutsbesitzer einer gänzlichen Umwälzung entgegen. Der Reichthum und der Glanz unseres Adels ist für immer gebrochen und dies um so mehr, je unbeholfener derselbe in der Erfassung der Zeitverhältnisse sich erweist. — Gestern ist Graf Fiquelmont in Begleitung der fürstlich Clary'schen Familie von hier nach Töplitz in Böhmen abgereist; ob er die Absicht hegt, wie dies seine Feinde behaupten, sich dort der czechischen Bewegung anzuschließen und bei dem slavischen Volkstag am 31. Mai im Geiste der russischen Politik zu wirken, müssen wir wohl dahingestellt sein lassen. Ueber die Besetzung des Ministerpostens für auswärtige Angelegenheiten vernimmt man, daß Graf Appony nur darum von Paris abberufen worden sei, um die Leitung der Staatskanzlei zu übernehmen. Auch er ist, wie alle unsere Diplomaten eine Kreatur Metternichs und war sein willfähriges Werkzeug bei der unseligen Reaktionspolitik, die den Sturz des Franzosenkönigs nach sich zog. Die Unpopularität Fiquelmonts war hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß er sich gegen die Zeitungen strenge abschloß, indeß dem schwachmüthigen Pillersdorf jeder Mißgriff verziehen wird, weil er gerne in der Zeitung mit dem Volke schwatzt und so alle Mißverständnisse ausgleicht. Pillersdorf soll sein Portefeuille an den Baron Andrian-Werburg, dem Verfasser von: Oesterreich und seine Zukunft, abgeben und Präsident des Ministerrathes werden. — Der Staatsbankerott, den manche gutmüthige Optimisten noch immer im weiten Felde glauben, klopft schon an die Pforten und wird bald in gräßlicher Nacktheit vor uns stehen. Ein drohendes Zeichen am Finanzhimmel ist die projektirte Ausgabe von Zweiguldenbanknoten von Seite der Nationalbank, indeß die Tausendguldennoten abgeschafft werden.

) **Prag**, 12. Mai. Wie ich Ihnen vorher schrieb, Dr. Strohbach ist wieder einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden, und es ward dabei eine recht niedliche Komödie gespielt, indem er sich weigerte, den Posten anzunehmen und Graf Franz Thun vor ihm kniete, seine Füsse umschlang und ihn bat, die Stelle anzunehmen, ebenso küßte ihm ein reicher Banquier die Hand. Sie sehen unsere Zöpfe sind nicht abgeschnitten; es dürfte aber doch endlich dazu kommen. Ob sich Strohbach lange halten wird, bezweifle ich. Ebenso stürmisch wa die **gestrige Sitzung des National-Comitees**r Vorerst wurde der Entwurf zum neuen Preßgesetz verhandelt, der ziemlich liberal ist; dann kam durch Dr. Brauner abermals die deutsche Anschlußfrage zur Sprache. Dr. Rieger las einen Artikel der Frankfurter O. P. A. Z., die Rede Schillings enthaltend, worin es heißt, daß wenn Böhmen sich nicht gutwillig anschließe, man es mit der Schärfe des Schwerdtes erzwingen müsse. Dr. R. bemerkte hierauf, **daß Böhmen solche Drohungen nicht fürchte, und die Deutschen, wie einst zu Ziskas Zeiten, mit Dreschflegeln empfangen werde. Das Auditorium brach in lange anhaltenden Jubel aus**, worauf Graf Thun nebst mehreren Aristokraten den Saal verließ. Heute Abends ist Fortsetzung dieser Sitzung. Gestern Vormittags 10 Uhr war im **Kriminalgebäude** eine kleine Revolte, indem die dort Inhaftirten durchzubrechen versuchten. Sie wurden aber durch Militär schnell wieder zur Ordnung gebrach.

§§ **Pesth**, 11. Mai. Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen, wir befinden uns im Anfange der Revolution. Aus der Pesther Comitats-Versammlung wurde eine Deputation an den Erzherzog Vicekönig abgesandt, mit folgenden kategorischen Forderungen. Der kommandirende General von Lederer soll sofort abgesetzt und vor ein Criminalgericht gestellt und die betheiligten Offiziere sollen festgenommen werden. Beeidigung des Militärs auf die ungarische Verfassung und öffentliches Verfahren bei der Untersuchung und Aburtheilung, widrigenfalls werde man das Land in Revolution und losgebunden von Oesterreich erklären. Der Ministerrath war den ganzen Tag beim Erzherzog versammelt und nach sehr entschiedenem Auftreten des ersten Vicegespans des Pesther Comitats, Paul Nyari, welcher die Deputation anführte, erklärte der Erzherzog und das Ministerium, daß das Militär morgen auf die ungarische Verfassung schwören wird und daß der Kommandirende von Lederer und die übrigen beinzüchtigten Offiziere ebenfalls morgen in öffentlicher Comitatssitzung abgeurtheilt werden sollen. Aber der Strom der Revolution läßt sich nicht mehr aufhalten, man dringt auf die Rückkehr des ungarischen Militärs aus allen „fremden Provinzen und auf die Absetzung und Bestrafung des Bans von Erratien." Die Radikalen sind sehr rührig, überall stehen Gruppen um die revolutionären Redner herum. Morgen wird eine große Volksversammlung sein. **10 Uhr in der Nacht.** Die ganze Stadt ist in Bewegung, der Mond scheint hell, alle Straßen wogen von Menschenmassen, Reden werden gehalten, das Militär ist in der Festung und in einigen Kasernen consignirt, alle Wachen beziehen Nationalgarden. Die Ruhe wird in heutiger Nacht nicht unterbrochen werden. Der morgende Tng muß die Entscheidung bringen. Es verbreitet sich eben die Nachricht, daß der Chef der Radikalen, Paul Nyari, mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sei. Der Premierminister, Graf Bathyanyi ist vor einer Stunde aus Wien angekommen, wo er seine Entlassung eingereicht haben soll. Morgen Gewisses hierüber. Paul Nyari hat die augenblickliche Stellung von 30,000 Mann allein auf sich genommen. Bis jetzt sind 30 Schwerverwundete bekannt, 4 sind bereits gestorben. Nach dem Gesetze darf das Militär ohne Requisition der Civilbehörde nicht einschreiten, gestern hat das Militär nicht nur dies gethan, sondern ist auch aus Verstecken aus plötzlich geöffneten Thoren ohne alle Warnung oder Vorerinnerung zum Auseinandergehen erbarmungslos über das unbewaffnete Volk hergefallen. Die italienischen Soldaten allein blieben dem Befehle der Officiere zum Trotz unbewegt stehen, wofür ihnen auch in der heutigen Comitatssitzung der öffentliche Dank votirt wurde. Der Kommandirende v. Lederer hat heute im Abenddunkel die Flucht nach Wien ergriffen, er wird aber ausgeliefert werden müssen. Die diesfällige Forderung ist bereits nach Wien abgegangen. Den ungarischen Oberst Moritz Boyneburg ist interimistisch das Ober-Commando in Ofen übertragen worden.

(Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Radetzky vom 6. Mai.) „Ich erstatte die Anzeige, daß ich heute früh gegen 9 Uhr in meiner Stellung auf dem Rideau vor Verona und zwar hauptsächlich auf dem linken Flügel bei S. Lucia angegriffen wurde, während der Feind gegen S. Massimo, Croce Bianca nnd Chievon das Gefecht mit einer heftigen Kanonade eröffnete und vielmehr Scheinangriffe machte. — Er warf sich mit ganzer Kraft auf den Punkt S. Lucia, der nur durch die schwache Brigade Straßoldo vertheidiget wurde. Der Kampf dauerte im Ganzen durch volle acht Stunden. Die Brigade focht löwenmuthig. Nie habe ich ein so wohlgenährtes Schlachtfeuer gehört als jenes, welches der Feind hier entwickelte. Nur eine kurze Pause trat während des Kampfes ein, in welcher Zeit der Feind S. Massimo angriff und gegen meine Mitte und den rechten Flügel, welchen die Brigaden Gyulai, Lichtenstein und Taxis bildeten, fortwährend demonstrirte, hier jedoch sogar zurückgedrängt wurde. — Endlich mußte die Brigade Straßoldo nach einem erneuerten feindlichen Angriffe S. Lucia räumen, doch zog sie sich nur eine kurze Strecke zurück und ich sendete ihr noch einige Reserve-Truppen zu Hilfe. — Mittlerweile eilte auch ein Theil der Brigade Clamm zur Unterstützung herbei und es wurde zum Angriff und zur Wiedereroberung von S. Lucia geschritten. Die Brigade Clamm rückte mit 2 Bataillons von Tomba aus in die rechte Flanke des Feindes, während das italienische Grenadier-Bataillon d'Anthon und ein Bataillon Geppert in der Front, die Brigade Straßoldo aber S. Lucia in der linken Flanke angriff. Der Feind leistete abermals einen sehr heftigen Widerstand. Die Truppen drangen bis nahe an den Ort nnd überflügelten sogar den Feind; doch war man nicht anders im Stande, als nur langsam vorzudringen. — Ich ließ nun noch das Grenadier-Bataillon Weiler und ein Bataillon Erzherzog Siegmund aus der Stadt holen. Der Feind wartete jedoch diesen wiederholten Angriff nicht ab, und räumte endlich S. Lucia, so wie er sich auch auf der ganzen Linie zurückgezogen hatte. — Sein Rückzug aus S. Lucia ist mehr einer Flucht ähnlich, da man viele Kriegsrüstungen, Trommeln, Tornister rc. vorfand. Der Kampf dauerte von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Ich bedaure den Verlust vieler braven Offiziere. Das äußerst coupirte Terrain ließ es nicht zu, den Feind lebhaft verfolgen zu können, daher wir wenig Gefangene zu machen im Stande waren; doch fiel eine große Anzahl verwundeter Feinde in unsere Hände, die derselbe nicht mitnehmen konnte. — Es gereicht mir zu einem besondern Vergnügen, melden zu können, daß Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Joseph sich mehrmals im lebhaftesten Feuer befand und die größte Ruhe und Kaltblütigkeit an den Tag legte. Ich war selbst Augenzeuge, wie auf kurze Distanz neben ihm eine feindliche Kanonenkugel einschlug, ohne daß er dabei die geringste Bewegung geäußert hätte. — Schließlich muß ich auf einen besondern Umstand aufmerksam machen, nämlich, daß sich bei S. Lucia an der Spitze des kämpfenden Feindes päpstliche Schweizer-Truppen befanden, was sonderbar mit den freundschaftlichen Versicherungen Sr. Heiligkeit im Widerspruche steht." (Oesterr. Z.)

* Nach den neuesten Nachrichten aus Conegliano vom 11ten hat sich Feldzeugmeister Graf Nugent den vorhergehenden Tag mit dem über Vizenza herangerückten linken Flügel des Marschalls Radetzky, dem General d'Aspre, vereinigt, und war auf der Straße über Feltre gegen Treviso vorgerückt. Die Insurgenten wurden nach allen Seiten geworfen und eilten in wilder Flucht davon. Am Mittwoch ging die zwei Stunden von Conegliano an der Piave gestandene Armee-Division von 12,000 Mann über die Piave, und die Piemontesen und päpstlichen Truppen unter General della Marmora und Durando wurden geworfen und in die Flucht gejagt. Donnerstag trafen sämmtliche Truppen vor den Mauern von Treviso ein, wo sich Alles in wilde Flucht auflöste.

Schweiz.

Zürich, 7. Mai. Heute ist eine Schaar Freiwilliger von hier nach der Lombardei abgegangen. Einzelne mit der Post schon früher. Die anwesenden italienischen Agenten sind mit dem Gang der Sachen sehr zufrieden. — Die Revue de Geneve bestätigt wiederholt, daß die Werbungen in Waadt und Genf massenhaft stattfinden und daß die lombardische Regierung alles nur wünschbare für Organisation und Unterhalt der Truppen thue. Die Freiwilligen werden eine schweizersche Legion unter eigenen Offizieren bilden.

Zürich, 10. Mai. Laut so eben eingegangenen amtlichen Berichten sind gestern mehrere hundert Mann würtembergische Truppen in Jestetten und Lotstetten eingerückt. Die Vorposten seien hart an unsere Gränzen vorgeschoben. Es werde noch mehr Militär, hauptsächlich Artillerie erwartet. Auf diese Berichte hin hat der Regierungsrath den Hrn. Oberst v. Orelli mit umfassenden Aufträgen an die Gränze abgeschickt. (Zürch. Ztg.)

Italien.

§§ **Rom**, 2. Mai. Ueber die ewige Stadt ist seit gestern ein politisches Ungewitter gekommen, unter dessen Donnern und Blitzen das Papstthum untergehen zu sollen scheint. Wie Ihnen bekannt, haben sämmtliche Minister abgedankt, weil Pius IX. eine formelle Kriegserklärung gegen Oesterreich im Sinne

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 16. Mai 1848.

des Volks und des Ministerii nicht geben will. Sonach ist also General Durando mit der Avantgarde der päpstlichen Linientruppen nicht mit dem Willen, und ohne Geheiß Sr. Heiligkeit, in die Lombardei eingerückt. Schwerlich aber ist zu glauben, daß dies auch ohne Wissen und Willen des Exkriegsministers Principe Aldobrandini geschehen sei. Das Volk ist empört darüber, daß die von den päpstlichen Freischaaren in österreichische Gefangenschaft gerathenen Individuen keinen Pardon bekommen, sondern ohne Weiteres erschossen werden. Dem sollte nun Pius IX. durch eine Kriegserklärnng abhelfen. Noch gestern Abend erschien indessen ein Motu proprio in sehr entschiedenen Ausdrücken, welches dem Volke auf's neue versichert, der Papst werde einen Krieg nicht erklären. Das Ende dieses merkwürdigen Aktenstückes droht den Römern mit der allein noch übrigen geistlichen Waffe — der Excommunication und dem Interdict, wenn sie nicht schnell von der Verfolgung und Beschimpfung des Klerus und namentlich der obersten geistlichen Würdenträger ablassen. Denn das Volk kennt seit gestern nach dieser Seite hin keine Schranke mehr. Alle Thore sind gesperrt, um weder den Papst noch die Kardinäle hinaus zu lassen. Als der Bruder des Kardinals della Genga (ein Laie) gestern Nachmittag in einem der Wagen Sr. Eminenz eine Reise antreten wollte, wurden ihm die Pferde vom Volke wieder ausgespannt, da man den Reisenden für einen verkleideten Kardinal hielt. Der dann auf dem Balkon seines Pallastes herausgerufene Kardinal della Genga mußte wegen seiner vermeintlichen Flucht die empfindlichsten Schimpfreden des Volks hinnehmen. Der päpstliche Pallast des Quirinals ist in allen seinen Theilen und Eingängen dem Publikum verschlossen. Jede nächste Stunde kann Rom in den Schauplatz eines blutigen Parteienkampfs verwandeln. Die Exaltirten schreien: Tod den Kardinälen! Ja der vor wenigen Tagen angebetete Pius IX. ward heute auf den Straßen vom Volke laut der Unterwelt geweihet. Nun aber giebt es doch auch andererseits gar viele, welche mit diesem und jenem halten und bereit sind, für sie das Leben zu lassen. Der Papst weiß das und bedauert tief in dem oben genannten Motu proprio, daß es den Anschein habe, als sollten die Straßen des Centrums der katholischen Welt mit Bürgerblut gefärbt werden. Seit gestern Mittag wurde die Civica wohl sechsmal durch Generalmarsch zusammengetrommelt. Sie dominirt alle Posten, hat sich sogar der Engelsburg bemächtigt. Auf den Straßen drängt eine Menschenwoge die andere: Volksredner treten auf und harangiren; alle öffentlichen Redner schreien: „Pius IX. hat uns im wichtigsten Augenblicke verlassen!" Der noch anwesende österreichische Botschafter, Graf Lützow, wollte gestern seine Pässe fordern und abreisen; allein der Papst drang in ihn, zu bleiben. Daß der Papst, wenn die jetzige Fermentation der Gemüther noch einige Tage andauert, abtreten muß oder vielmehr aus freien Stücken abtreten wird, daran ist kaum noch zu zweifeln. Der gestrigen bei ihm erschienenen Deputation der abdankenden Minister erklärte er in dieser Hinsicht, er sei auf Alles vorbereitet. Ein sehr unterrichteter Römer versicherte mir diesen Morgen, eine provisorische Regierung könne in Rom nach wenigen Tagen nicht fehlen, wenn nicht eine fremde Macht militärisch intervenire. In dem Falle einer provisorischen Regierung denkt Pius IX. daran, sich nach seiner Abtei Subiaco zurückzuziehen. Unser Zustand ist in diesem Augenblick ein welthistorischer. Fragt doch sogar der reichste Mann des Kirchenstaats, Principe Borghese, in einem heutigen, von ihm unterzeichneten Zeitungsartikel, bei dem römischen Volke an, ob es ihn nicht zum Verfechter seiner Interessen als Deputirten Roms in der Staatsconsulta wählen wolle. — Der Finanzminister Graf Simonetti machte diesen Morgen bekannt, daß anstatt der früher angegebenen Summe von etwas mehr als einer halben Million Scudi nun drittehalb Millionen Scudi in Staatsschuldscheinen mit nächstem emittirt werden sollen, und daß dieses Kapital in seiner einstigen Amortisation durch hypothekarisirte Klostergüter garantirt ist. — Alle in den päpstlichen Staaten noch verbliebenen kriegsfähigen Unterthanen des Königs von Sardinien wurden heute durch den hiesigen Generalkonsul Basso zu schleuniger Rückkehr in's Vaterland mittelst Proclamas aufgefordert.

‡ **Rom**, 4. Mai. Abends. Gestern Abend war der Graf Mamiani mit den neuen Ministern im Palast Doria vereint zur Berathung. Dem harrenden Volke wurden die Namen der neu Erwählten vom Fenster aus mitgetheilt; es vernahm sie mit Beifallsklatschen. Nur den so beliebten Galetti vermißte man schmerzlich unter den Ernannten. Eine Schaar zog vor sein Haus, brachte ihm ein Hoch und klatschte, bis er ans Fenster kam. Er dankte, sagte, daß er sich zu seinen Kindern zurücksehne, und nach Hause reisen, bald aber Rom wiedersehen werde. Die Epoca, die Pallade und andere Zeitschriften sprachen heut ihr Bedauern aus, daß er sich zurückziehe, da doch die neuen Minister ganz seine Gesinnung theilten. Wirklich wurde er auch zum Bleiben veranlaßt, und da das Innere vergeben war, so bekommt er wieder die Polizei, deren Ministerium gerade durch ihn aufgehoben war, doch muß man das neue Ministerium ein Ministerium des Krieges nennen, da gerade Mamiani es gebildet hat, der im neugewählten Kriegs-Comitee war, und der auf Befragen, ob er kein Programm veröffentlichen werde, sich zu dem bekannte, welches mit durch ihn vorgeschlagen als Basis für die Deputirten-Wahl gilt. Die Hauptpunkte desselben sind demnach: Anbahnung zur Einführung einer Vermögenssteuer statt der indirekten, Hebung von Handel und Gewerben, Emancipation der Juden, dann § 9: „vor allem ist dafür zu sorgen, daß der heilige Krieg mit jeder Art von Mitteln wirksam unterstützt werde; sich nicht mit der Wirkung der ersten Hitze zu begnügen, sondern sie zu wiederholen und zu vermehren in einem fort mit unermüdlichem Eifer. Man muß ferner dafür sorgen, daß in diesem Kriege die Einheit des Ober-Befehls und des Handelns aufrecht erhalten werde, ohne welchen jedes Zusammenwirken eitel wird und kein wahres volksthümliches Heer bestehen kann. Eben so muß man wollen, daß dem nationalen Heere zur Seite plötzlich eine ebenfalls nationale Seemacht stehe, mit ebenfalls solcher Einheit in Führung und Handlung. — Zweitens muß man mit allem Eifer die unverzügliche Berufung einer italienischen Bundesversammlung hervorrufen, zusammengesetzt aus volksmäßig (popolarmente) gewählten Vertretern und bekleidet mit weitester Vollmacht, zu berathen und zu beschließen in Bezug auf die gemeinsamen Interessen des Volkes. Im Allgemeinen ferner muß man bemerken, daß die Beziehungen von Brüderschaft und Einheit zwischen den verschiedenen italienischen Staaten sich von Tag zu Tage vermehren der Art, daß sie alle stündlich mehr die eigene Autonomie in die gemeinsame aufgehen lassen ..... § 10. Schließlich in Betreff unserer Politik in Beziehung auf andere Staaten wird gewünscht, daß jede besondere Regierung sowohl, als auch der italienische Bund möge 1) zusammenwirken zur Recognition und Reconstruction der zusammen gekoppelten und auseinander gerissenen Nationalitäten; 2) sich mit aufrichtiger Freundschaft mit den freien Völkern verbinden und mit den absoluten Regierungen nur die Verbindungen behalten, welche den allgemeinen Frieden und die Handels-Interessen erheischen; 3) sich selbst vertrauen, und nicht der Hülfe und den Versprechungen irgend eines Fremden; sie mögen einen neuen Vertrag hervorrufen und einen neuen feierlichen Traktat unter den Völkern, entsprechend den wahren Interessen eines jeden von ihnen und den natürlichen und ewigen Grundsätzen des internationalen Rechts; 5) sie mögen mit Oesterreich niemals unterhandln und nicht den Frieden schließen, bis nicht die Alpen von jeder Seite die Grenzen Italiens bezeichnen vom Var bis zum Brenner und von dem zum Guarnero. — Also ein sehr kühnes Programm. Dann ist auch der Minister des geistlichen, Cardinal Sciacchi, jener kampfgerüstete Legat von Ferrara. Und auf diesen kriegerischen Geist kommt es den Römern gerade an. — An den Papst selbst ist heut Vormittag eine Adresse vom Senat ergangen, welche ihren Zweck in folgenden Worten zusammenfaßt: „Verkünden Sie die Gerechtigkeit und das Recht des gesammten Italiens, die Unabhängigkeit und Nationalität zu erringen. Ohne die militärischen Operationen zu hemmen, werden Sie durch Ihren Rath zum Frieden den Abschluß der Frage herbeiführen, auf der Basis der gänzlichen Entfernung der Oesterreicher und der gänzlichen Unabhängigkeit Italiens."

* Eine Depesche ist aus Rom vom 4. an die provis. Regierung in Paris gelangt, die ihr anzeigt, daß Graf Marmiani vom Papste mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden sei. Derselbe hat ihm bereits eine, dem österreichischen Regentenhause durchaus feindliche Liste vorgelegt. Man kann also jeden Augenblick der Kriegserklärung gegen Oesterreich entgegensehen. Rom ist übrigens ruhig: Galetti mit Oberleitung des Polizeiwesens beauftragt.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Mai. Es ist allgemein bekannt, daß die russische Regierung bereits seit längerer Zeit die Nothwendigkeit erkannt hat, ihr Zollsystem einer umfassenden Reform zu unterwerfen. Der geheime Rath Tengoborski, bekannt durch sein Werk über Oesterreichs Finanzen, wurde mit dieser wichtigen Aufgabe beauftragt, und ein von ihm ausgearbeiteter neuer Tarif ist bereits durch eine dazu ernannte Commission geprüft und angenommen worden. Ueber den Zeitpunkt, wo derselbe in Wirksomkeit treten soll, ist jedoch noch keine Bestimmung erfolgt, und die jetzigen Zeitumstände könnten leicht einige Verzögerung in der Veröffentlichung desselben herbeiführen. Was den Geist und die Tenrenz der Reform anlangt, so kann aus zuverlässiger Quelle darüber mitgetheilt werden, daß derselben ein viel gemäßigteres Schutzsystem als das jetzt vorhandene zum Grunde liegt. Fast alle Prohibitionen sollen aufgehoben und nur einige durch sehr hohe Zölle ersetzt werden. Die Besteuerung der Waaren soll dergestalt vereinfacht werden, daß die Zahl der Tarifsposten auf weniger als die Hälfte vermindert wird. Die bestehenden Zölle sollen für alle Hauptartikel der russischen Industrie nur mäßig, für viele Manufacture aber bedeutend herabgesetzt werden. Namentlich wird der neue Tarif auf den Absatz vieler Produkte der deutschen Industrie, z. B. der Linnen, Tischzeuge, einiger Baumwollenwaaren, Schafwollzeuge und alles dessen, was man unter dem Artikel bonneterie versteht, sehr vortheilhaft wirken, und das um so mehr, als viele Artikel bei ihrer Einfuhr durch die trockene Grenze mit einem ermäßigten Zolle zugelassen werden sollen. Auch der kleine Grenzverkehr soll für sehr viele Artikel bedeutend erleichtert werden. (Leipz. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 10. Mai. Seit gestern Abend 6½ Uhr besteht die Arbeiter-Kommission im Luxemburg nicht mehr. Louis Blanc hat, (siehe Verhandlungen der Nat.-Vers.) seine Stelle als Präsident derselben niedergelegt. Gestern Nachmittag waren die Nachbarn der Saint-Amboisestraße (Stadtviertel Popincourt am Fauburg St. Antoine) Zeugen einer schrecklichen Scene, wie sie sich bei der heutigen schlechten gesellschaftlichen Ordnung leider noch häufig wiederholen werden. In jener Straße mußte nämlich vor einigen Wochen eine Nationalwerkstätte für Frauen errichtet werden, um den zahlreichen Näherinnen ohne Arbeit Brod zu verschaffen, nie in jener Gegend wohnen. Gestern saßen die Arbeiterinnen (etwa 2000 an Zahl) wie gewöhnlich an ihrer Arbeit, als plötzlich ein Balken aus der Decke eines der Etagen der Arbeitssäle brennend und rauchend mit fürchterlichem Gekrach herabstürzte. Man kann sich den Schrecken der unglücklichen Frauen leicht denken. Alle wollten sich retten und es entstand ein fürchterliches Gedränge, in dem mehrere lebensgefährlich verletzt wurden. Der Präfekt Caussibière, hiervon benachrichtigt, eilte an Ort und Stelle und sorgte für die nöthige Hülfe. Bei näherer Betrachtung fand er, daß jener Balken, bei einem am 4. Mai neben dieser Quasihandwerkstätte stattgefundenem Brand Feuer gefangen und heimlich fortgebrannt hatte bis er einstürzte. Die Gerüchte, daß böswillige Konkurrenten des Privathandels diese weibliche Nationalhandwerksstätte selbst in Brand gesteckt hätten, verdienen wohl wenig Glauben. Im Ganzen verloren, soviel bekannt, nicht zwanzig — sondern nur zwei der unglücklichen Arbeiterinnen ihr Leben. Was man hierüber sonst in den heutigen Blättern liest, sind reine Uebertreibungen.

* **Paris**, 11. Mai. Wir haben also ein Direktorium, bestehend aus fünf Personen (Arago, Garnier-Pagès, Marie, Lamartine u. Ledru-Rollin) das die Staatsgeschäfte Frankreichs auf längere oder kürzere Zeit zu leiten. Wie wir hören, wird sich dasselbe heute sein Ministerium ernennen und später die Tuilerien beziehen. — Folgende beide Listen des neuen Ministeriums zirkulirten diesen Morgen I. 1) Bastide, Auswärtiges, Portalis oder Flocon Inneres, Cremieux, Justiz, Duclerc, Finanzen, Duvivier oder Cavaignac, Krieg, Bethmont Handel; Bineau, Staatsbauten. II. Jules Favre oder Recurt Inneres, Bastide Auswärtiges, Duvivier Krieg, Duclerc Finanzen, Flocon Marine, Pagnerre Staatsbauten. Cremieux, Carnot und Bethmont würden ihre bisherigen Portefeuilles (Justiz, Unterricht und Handel, behalten. — Wird Frankreich in Italien und Polen interveniren? Diese Frage dürfte sehr bald definitiv entschieden werden. Wolowski hat sie in der gestrigen Sitzung der Nationalversammtung angeregt und letztere hat. unter Zustimmung Lamartine's, nächsten Montag (15) für die diesfälligen Interpellationen festgesetzt. — Sämmtliche in dem Departement Pyrenees Orientales sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge haben Befehl erhalten, nach Spanien zurückzukehren und von den Wohlthaten der Amnestie Gebrauch zu machen oder binnen 48 Stunden das Departement zu verlassen.

National-Versammlung. (Sitzung vom 9. Schluß.) Wenige Minuten nach 5 Uhr erfolgte die Abstimmung. Von 796 anwesenden Gliedern stimmten 385 für und 411 gegen den Antrag der Kommission, einen Ministerrath aus zehn Gliedern bestehend, direkt zu ernennen. Die National-Versammlung schritt demnächst zur Diskussion der Regierungs-Kommission. Aus wie viel Gliedern soll sie bestehen? Soll man die Glieder der provisorischen Regierung beibehalten? Eine ganz neue Staatsgewalt wählen oder was sonst machen? Senart, der diese Fragen zuerst anregte, wünschte, die Versammlung solle sich in ihre Abtheilungs-Säle zurückziehen, um die Wahl en famille zu treffen. Es wäre unmöglich, gewisse Persönlichkeiten unberührt zu lassen,

und da man auf dieser Bühne alles Persönliche vermeiden müsse, so schlage er Absonderung vor. Dieser Vorschlag fiel jedoch glänzend durch, und die Versammlung schritt zur Diskussion des Dornèsschen Vorschlages, einer Ernennung von fünf Staatshäuptern ad interim. Daragon wünscht nur drei. Bastide und Barbès schlugen vor, die provisorische Regierung, wie sie eben bestehe, bis zur Verfassungs-Annahme zu bestätigen, und die Zeit nicht mit Balgereien über gesetzgebende und vollziehende Gewaltentrennungen zu verlieren. Die Gewalt sei eins; sie sei im Volke; es schien ihnen zwar vernünftig, daß die National-Versammlung als Volksvertreterin die Minister gewählt hätte, da man das jedoch nicht beliebte, so solle man die provisorische Regierung beibehalten, damit wenigstens das sozialistische Element gerettet werde. Ueber diesen Vorschlag entspann sich eine überaus lebhafte, fast tumultuarische Discussion. Dieselben Männer, die gestern der provisorischen Regierung zugestimmt hatten: „daß sie sich große Verdienste um das Vaterland erworben (bien mérite de la patrie)" geriethen sich in die Haare, und verriethen nur zu klar, daß sie wohl einen Lamartine und Marrast, aber keinen Ledru Rollin, keinen Louis Blanc und keinen Flocon länger am Staatsruder wünschten. Ganz obskure Leute, z. B. wie Lacaze, Berard, lüfteten den Schleier über die angeblichen Händel im Schooße der provisorischen Regierung mit einer Unverschämtheit, daß Ledru Rollin auf die Tribüne eilte, und eine donnernde Philippika gegen seine verkappten Feinde schleuderte. „Wohlan, rief er im Feuer seines Zornes ja, ja, wir haben diskutirt. Ja, die Einen wollten avancirtere Dinge als die anderen; ja, über die Mittel, wie den Millionen zu helfen, die ihre Hände um Brod gegen uns streckten, waren wir nicht einig. Aber wenn die Diskussion geendigt, wenn die Mehrheit ihr letztes Wort gesprochen hatte, dann verbeugte sich die Minderheit achtungsvoll und unterschrieb. (Stürmischer Beifall. Sehr gut, sehr gut!) Wollen Sie wissen, warum man so viel von unserer angeblichen Uneinigkeit spricht? Die Leute, die so sprechen, haben die Einigkeit nur auf den Lippen, im Herzen dagegen Zwist und Verwirrung, Mißtrauen und Confusion (defiance et la confusion au fond de leur coeur) .... Verlieren Sie darum nicht ihre Zeit mit fruchtlosen Diskussionen, sondern machts wie wir, machts besser, wenn Sie's können; nur handeln, handeln Sie im Sinne des Volks."

Diese Rede machte einen bedeutenden Eindruck auf die Versammlung. Von allen Seiten drückte man dem von der Bühne steigenden, so gefürchteten Minister des Innern die Hände, und sie wurde das Ereigniß des Tages genannt. Der Rest der Sitzung bot nur noch einen bemerkenswerthen Augenblick, nämlich denjenigen, wo Louis Blanc auf die Tribüne stieg und erklärte: „Bürger, die Arbeiter-Staats-Kommission wurde von der Februar-Revolution geboren. Sie war bis jetzt kein Ministerium. Ihre Macht erhielt sie vom Volke direkt, sie hängt also auch nur von Ihnen ab, da Sie das Volk vertreten. Der Präsident und Vice-Präsident legten daher ihre Beschäftigung mit dem Augenblick Ihres Zusammentritts nieder. Nach der Abstimmung, die Sie heute gethan (nämlich ein Direktorium von 5 Gliedern, ad interim, zu ernennen), sind wir entschlossen, jene Staats-Kommission nicht mehr zu leiten, und wir ersuchen Sie, für ihre Ersetzung zu sorgen." Nach dieser unendlich wichtigen Erklärung ging die Versammlung auseinander.

(Sitzung vom 10. Mai.) Die Bühnen schon seit 9 Uhr überfüllt und an den Eingängen noch viele Harrende, ungeachtet die Sitzung erst um 11½ Uhr eröffnet wird. Der Präsident ließ zunächst die Tische im Hauptgange des Saales aufstellen, an welchen die Stimmzettel nach der Abstimmung zu ordnen. Während die Huissiers diesen Befehl ausführen, verlangt Senard, der bekannte conservative Generalprokurator aus Rouen das Wort. Man verbreitet in der Stadt und in den Sitzungssälen das Gerücht, daß die auf der Dornèschen Liste verzeichneten fünf Männer (Lamartine, Arago, Ledru Rollin, Garnier, Pagès und Marie) oder die sonstigen Glieder der provisorischen Regierung die ihnen zugedachte Wahl nicht annehmen würden und daß man auf diese Weise die Versammlung in Verlegenheit setzen wolle. Um nun diesem vorzubeugen .... — Aylies unterbrechend: Wir dürfen die Verf. durch dergleichen Gerüchte nicht zu influenziren suchen. — Martin: diese Gerüchte sind gegründet, so z. B. erklärten wir Dupont (Eure) vor kaum einer Stunde in einem der Abtheilungssäle, daß er, im Falle eine Wahl auf ihn fiele, nicht annehmen wolle. — Ein Repräsentant: hat man Beranger gezwungen, sein Mandat zu behalten, so kann man Dupont auch zwingen. — Diese Vordiskussion schien in einen sehr persönlichen Charakter auszuarten, als Berryer sich erhob und mit gewohnter Energie gegen alle Personenbezeichnung protestirte. Auf der Tribüne müsse jede Namensbezeichnung vermieden werden. Die Männer, welche an die Spitze des Staatsruders treten sollten, seien hinlänglich bekannt, ...(Stimmen: Nein! Nein!) Wie? Sie sagen wie; wehe derjenigen National-Versammlung, die diejenigen Glieder nicht kennte, welche das Land regieren sollen. Ich protestire daher gegen die Verbreitung fertiger Listen und sonstiger Ohrenbläsereien. — Nach diesem Vorgefecht zog der Präsident die Stimmzettelsonderer durchs Loos (Lacordaire in seinem schneeweißen Mönchskleide wurde vom Loose getroffen) und die Abstimmung begann. Während dieser langsamen Operation zeigte der Präsident der Versammlung an, daß sie sich morgen Vormittag mit Zusammensetzung dreier wichtiger Commissionen zu beschäftigen habe a) für die politische Constitution Frankreichs; b) für Besserung der Arbeiterklasse; c) für das Finanzwesen. Mehrere Glieder entgegneten, daß diese Kommissionsbildung eigentlich Sache des so eben zu bildenden neuen Ministeriums sei. Diese Ansicht drang jedoch nicht durch. G. Lafaytte bekämpfte sie und die Nationalversammlung wird morgen selbst zur Bildung der drei Kommissionen aus ihrer Mitte schreiten. Inmitten dieser Zwischendiskussion hatten die Skrutatoren ihre Stimmzettelsonderung vollendet und unter allgemeinem Stillschweigen verkündigte der Präsident Buchez um 4 Uhr folgendes Resultat. Zahl der Abstimmenden: 794, absolute Mehrheit 398. Es erhielten Lamartine 643, Ledru Rollin 458, Garnier Pagès 718, v. Arago 725 Stimmen, und die zur Regierungskommission proklamirt werden. — Nachdem die Abstimmung über das neue interimistische Direktorium (welche um 11 Uhr begonnen) um 4 Uhr 10 Minuten beendet, erhielt Wolowski das Wort, um der National-Versammlung einen, von Joseph Wysocki, Tyskiewicz und Berwinski im Namen des posen-krakau-galizischen Ausschusses an das französische Volk gerichteten Noth- und Hilferuf vorzulesen. Franzosen! heißt es darin, siebzehn Jahre lang wiegte uns Euer Exkönig mit leeren Versprechungen .... Im Namen unserer verwüsteten Kirchen, unserer erwürgten Frauen und Kinder, unserer verbrannten Städte und Dörfer rufen wir Euch jetzt im entscheidenden Augenblick um Unterstützung (appui) an." Wolowski, selbst polnischen Ursprungs, unterstützte diese Adresse durch einige Erläuterungen über die unsäglichen, aber leider nur zu oft gehörten Leiden Polens unter Oestreich und Rußlands „Dolchen" und trug zunächst auf Erlassung einer Proklamation an, in welcher das deutsche Volk und sein Parlament in Frankfurt zur Theilnahme an der Befreiung Polens aufgefordert würden. Ducoux, ein Mann mit einer Stentorstimme, statt bei dem angeregten Thema zu bleiben, hielt eine pomphafte Rundschau aller Völker, die da leiden oder ihr Joch schon gebrochen hätten, er trug darauf an, eine Gesammtadresse an alle Völker zu erlassen. Diesem unklaren Verlangen folgte Daragon auf der Tribüne. Er bat, wandte sich an den Minister des Auswärtigen, ihm einen Tag zu bestimmen, an welchem er ihn über diejenigen Stllen seines neuen Rechenschaftsberichts zur Rede stellen könne, welche auf Italien Bezug hätten. Lamartine, obwohl er noch nicht als vollziehende Gewalt sprechen könne, erklärte sich bereit, wann dem Interpellanten beliebe, die gewünschte Auskunft zu ertheilen, und zwar mit derselben Wärme und Theilnahme für die Demokraten, die er auf allen Gesichten erblicke, wiewohl er die dem Staatsmann unläßliche Vorsicht (sollicitude) nicht außer Acht lassen dürfe. Der Redner solle nur einen Tag bestimmen. Détragon, sichtlich empfindlich über die Verklausulirungen, hinter die sich der Minister seit dem Februar birgt, konnte nicht umhin, zu erklären, daß er etwas mehr Eifer und Bescheidenheit wenigstens in Bezug auf Italien erwartet hätte, indessen wolle er die Verzögerung sich gefallen lassen und er bestimmte den nächsten Montag. Lamartine beruhigte ihn mit der Erklärung, daß er ruhig aber sicher vorschreite und daß es Frankreich nicht wie 1831 ergehen werde. Die französ. Fahne werde von dem Punkte, den ihr die Regierung anweise, nicht zurückweichen! Montalembert fragte den Minister, ob er nicht in Bezug auf Polen sofort antworten wollen? Allein die Versammlung widersetzte sich und bestimmte sowohl für Polen als Italien den Montag. Nächstdem bestieg Louis Blanc die Tribüne, um in einer sehr energischen und ihrer entschieden sozialistischen Charakters halber oft stürmisch unterbrochenen Rede die Nothwendigkeit der sofortigen Errichtung eines Arbeiter- und Fortschritts-Ministeriums nachzuweisen, wenn Paris keine Revolution des Hungers erleben solle. Peupin, der Uhrmachergeselle, erhob sich und mit der Hand auf dem Herzen, schwörend, daß er im Namen der Arbeiter spreche, bei denen er beiläufig gesagt, gar keinen Einfluß hat, protestirte er gegen ein Ministère de la routine und verlangte nur eine Untersuchung der Lage der Arbeiter-Klasse. Diese Opposition Peupins, der übrigens vom Arbeiter nichts als den Namen hat, denn die Verfertiger von Taschenuhren besaßen von jeher einen wo möglich noch größern Dünkel als der Meister selbst und Peupin sieht einem Salonhelden viel ähnlicher als einem Proletarier: bezeichnet den eigentlichen Standpunkt der Parteien. Währen Louis Blanc's Rede so großen Lärmen und Mißfallen erregte, daß Barbès auf die Bühne sprang und erklärte, Louis Blanc habe sich um das Vaterland verdient gemacht, ernteten die Witzeleien Peupin's stürmischen Beifall. Wem wird die Zukunft gehören: Louis Blanc oder Peupin? Vorläufig wollte die Mehrheit der National-Versammlung von Errichtung eines Arbeiter- und Fortschritts-Ministeriums nichts wissen. Sie wird sich mit einer nochmaligen Untersuchungs-Kommission (der zehnten seit 1828, irren wir nicht) begnügen. Die Versammlung ging um 6 Uhr auseinander.

(Sitzung vom 11. Mai.) Ungeachtet die Tagesordnung zunächst nur Reglementarisches vorschrieb und für den Anfang wenig Interesse versprach, waren doch Eingänge und Tribünen vom Publikum längst überfüllt, als Buchez, Präsident, um 12 Uhr die Sitzung eröffnete. — Ein Glied erhob sich, um zu fragen, auf wie lange denn die neue Regierung gewählt worden sei? Barbès hatte schon vorgestern darauf angetragen, sie auf höchstens zwei Monate zu wählen, — ein Antrag, den es hiermit unterstütze. — Das Glied wurde jedoch nicht gehört und der Antrag als unnütz und überflüssig zurückgewiesen. Die neue Regierung sei ja nur eine interimistische und abrufbare, dies genüge. — David (Angers) schlug vor, sich nicht blos mit dem leeren Dank an die provisor. Regierung zu begnügen, sondern eine Medaille zum Gedächtniß an sie schlagen zu lassen. Dieser Antrag ward nicht weniger unglücklich aufgenommen und fiel durch. — Ein Glied legte darauf einen Antrag auf das Bureau nieder, welcher eine Aufhebung gewisser Militärdienstbegünstigungen zum Zweck hat. Eine frühere königliche oder ministerielle Ordonnanz enthob, wie Sie wissen, erläuterte der Antragsteller seine Proposition — diejenigen Reservesoldaten der Rückkehr in das stehende Heer, welche sich verheirathet hatten. Da die Republik eines Tages alle ihres Kinder brauchen könnte, so trage ich darauf an, daß diese Begünstigung abgeschafft werde. Der Vorschlag wurde an die Abtheilung verwiesen und die Versammlung ging zur Tagesordnung über. Vivien, Oskar Lafayette, Vignerte, Sénard theilten ihre Ansichten über den Entwurf eines Reglements mit. Ihre Bemerkungen boten für das Ausland wenig Interesse. Die Versammlung zog sich darauf in ihre Abtheilungen zurück, um über ein Sitzungs-Reglement und die Zusammensetzung der gestern angekündigten drei großen Staatskommissionen zu beschließen. — Während dieser Operation vertheilten die Saaldiener zwei Entwürfe 1) Gesetz-Projekt über Sprechordnung (tenue des séances), 2) Projekt eines Dekrets über die Saalpolizei. Das erstere hat für das Ausland schwerlich Reiz. Im letzteren finden wir jedoch folgende beherzigenswerthe Stelle. § 6. Der Präsident ist mit Aufrechthaltung der inneren und äußeren Saalsicherheit beauftragt. Zu diesem Zweck hat er das Recht, über die bewaffnete Macht und alle Obrigkeiten, deren Beihülfe er brauchen könnte, zu verfügen. Er kann seine Befehle direkt an alle Offiziere, Kommandanten der Truppen u. s. w. richten, die ihm bei Strafe des Art. 234 des Code pénal gehorchen müssen. — Um 3 Uhr wurde die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Vivien, Berichterstatter über obige Reglements-Entwürfe, erhielt das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß die Kommission von den Grundsätzen der größtmöglichsten Oeffentlichkeit aller Verhandlungen der National-Versammlung ausgegangen sei und daß sie also a) ihre Sitzungspolizei so kurz und einfach, als möglich entworfen. Ein einziger Punkt, (obiger Art. 6) sei als den Umständen gemäß nöthig erachtet worden. Dieser Punkt gab in der That zu lebhafter Erörterung Veranlassung. Die Ermächtigung des Präsidenten zur Befehligung der bewaffneten Macht stach Manchem in die Augen. Anderen schien sie viel zu milde. Die sonderbarsten Erhärtungs- oder Milderungs-Vorschläge wurden gemacht. Nach artikelweiser Berathung ging jedoch das Saalreglement in der ursprünglichen Form durch. — Ein Antrag, der Präsident solle den Befehl (requisition) schriftlich ertheilen, um Mißbräuche zu vermeiden, fand keinen Beifall. b) Vivien las den zweiten Entwurf vor, der sich bezüglich der Diskussions-Ordnung ausspricht. Bei Besprechung der Attribute des Präsidenten trug Barrot darauf an, dem Präsidenten dürfe der Schluß der Sitzung nicht willkürlich überlassen bleiben. — Noch mehrere andere Einwendungen z. B. über zu große Aehnlichkeit der neuen Reglements mit den alten unter der Juli-Regierung u. s. w. verdienen kaum Erwähnung. Kein Zweifel, daß der Entwurf ad 6 ebenfalls durchgehe. — Nachschrift. In der National-Versammlung geht das Gerücht, Recurt sei zum Minister des Innern ernannt worden. — Du Clerc sei für die Finanzen bestimmt. Die übrigen noch unbekannt. 4¼ Uhr.

Spanien.

* **Madrid**, 5. Mai. Der Hof begiebt sich Montag nach Aranjuez. Die Nachricht, daß Preußen einen Gesandten hierher schicken werde, macht den günstigsten Eindruck. Man hofft, auch Oestreich werde endlich diesem Beispiele folgen.

* **Madrid**, 6. Mai. Die Regierung ist benachrichtigt worden, daß die vorzüglichsten karlistischen Generale (Cabrera und Comp.) von der Narvaezschen Amestie keinen Gebrauch machen wollen, weshalb, heißt es, diplomatische Reclamationen erlassen wurden. —

Das Montpensiersche Ehepaar ist in Cordova angekommen und daselbst mit Stillschweigen empfangen worden. — Den Notablen Alvaro Gomez Beurra, Lorenzo Milano u. A. ist der Befehl zugegangen, Madrid sofort zu verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Erklärung.

Anonyme Zeitungsartikel über die Polizei-Verwaltung werden von mir beachtet, insoweit sie die Mängel derselben, sei es im Prinzip oder in der Ausführung, aufdecken, aber nicht öffentlich beantwortet werden. Dies zur Erklärung auf den die polizeiliche Behandlung der Polen betreffenden Artikel in Nr. 113 dieser Zeitung.

Breslau, den 14. Mai 1848.

Der königl. Regierungsrath Kuh.

---

* **Breslau**, 15. Mai. Das zehnte Regiment ist mobil gemacht und es rücken alle drei Bataillone desselben, das erste von hier aus, das zweite von Oberschlesien aus und das dritte von Schweidnitz aus in das Hirschberger Thal und die Umgegend. Wie es heißt, wird das dreiundzwanzigste Regiment (also kein pommersches Regiment!), welches in Neisse steht, Breslau als Garnisonort erhalten. — Das Gerücht, daß der Graf Brandenburg das Commando des sechsten Armeecorps mit einer andern Stellung vertauschen werde, soll ungegründet sein.

---

† **Breslau**, 15. Mai. Gestern Morgens um 1¼ Uhr wurden die Bewohner Breslaus durch die Feuersignale geweckt. In dem drei Stockwerke hohen und drei Fenster breiten Hause des Tischlermeisters Mrose auf dem Graben Nr. 18, war im Erdgeschosse Feuer ausgebrochen, welches sich mit größter Schnelligkeit über die unteren Räume verbreitet hatte. Die Bewohner des Hauses mußten mit Hinterlassung ihrer Habe darauf bedacht sein, ihr Leben zu retten. — Die unverehelichte Florentine Gotschke, 53 Jahre alt, welche auf einer drei Stiegen hoch belegenen Bodenkammer schlief, wurde ein Opfer der Flammen. Der Tischlergeselle Bornemann, welcher mit seiner Frau und einem 9 Monate alten Kinde eine nach dem Hofe zu, 3 Stiegen hoch belegene Dachstube bewohnte, ließ sich mit seiner Frau an einer Leine in den Hof hinab. Beide mußten jedoch, da die Leine nur bis zum ersten Stockwerke reichte, von dort in den Hof herabspringen, wobei sie sich so beschädigten, daß sie in das Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußten. Das Kind, welches die Mutter im Arme gehalten, hat keine Beschädigung erlitten. Als das Feuer bereits niedergebrannt war, standen der Schornsteinfegergeselle Robert Toschewski und der Zimmergeselle Militsch, welche sich beim Abwehren der Flammen von dem Nachbarhause besonders thätig gezeigt hatten, auf dem Dache desselben, als der Schornstein des abgebrannten Hauses nach jener Richtung hin einstürzte, den Zimmergesellen Militsch am Kopfe beschädigte, den Schornsteinfegergesellen Toschewski aber so hart traf, daß er das Gleichgewicht verlor und in einer Höhe von drei Stockwerken vom Dache in den Hof des Nachbarhauses fiel; er wurde schwer beschädigt in das Allerheiligen-Hospital gebracht. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat bis jetzt noch nichts ermittelt werden können.

---

† **Breslau**, 15. Mai. Am 13. d. M., Morgens 5½ Uhr, wurde die Unteroffizierfrau Leschnick in ihrer Behausung auf der Fährgasse Nr. 5 von einem großen, langhaarigen, fuchsfarbigen Hühnerhunde gebissen, welcher an demselben Morgen gegen 8 Uhr im Gasthofe zum schwarzen Bär in Pöpelwitz, nachdem er daselbst drei an der Kette liegende Hunde gebissen hatte, erschlagen wurde. Die nachträglich vom Oberthierarzte Grüll bewirkte Sektion des Hundes ergab, daß derselbe an Tollwuth gelitten hatte. Der in Rede stehende Hund hat auch hierorts, so viel bekannt geworden ist, zwei Hunde gebissen, welche bereits eingesperrt worden sind. Auf dem Wege von hier nach Pöpelwitz kann der von Tollwuth befallene Hund noch andere Hunde gebissen haben, weshalb zur Vermeidung größeren Unglücks allen Hundebesitzern die genaueste Beobachtung ihrer Hunde anzuempfehlen ist.

Am 13. d. M. Vormittags wurde unterhalb der sogenannten Gröschelbrücke in der alten Oder ein unbekannter, von Fäulniß bereits sehr angegriffener männlicher Leichnam gefunden. Derselbe war mit einem Hemde, einer grünwollenen Unterjacke, grauen Leinwandhosen und ein Paar Stiefeln bekleidet; er wurde in das Todtenhaus auf dem Kirchhofe zu Elftausend-Jungfrauen gebracht.

Am 14. d. M. Nachmittags wurde der Leichnam des am 10. d. M. unterhalb der Ziegelbastion in der Oder verunglückten Pferdeknechts Lorke an derselben Stelle, an welcher er ertrunken war, aufgefunden.

Fortsetzung der Wahlen in Schlesien für Berlin.

Kreis Rothenburg: Abgeordneter, Gastwirth Laraß in Baarsdorf; Stellvertreter: Mühlenmeister Köhler in Berg. Kreis Bolkenhain: Abgeordneter, Kaufmann Salut in Hohenfriedeberg; Stellvertreter: Kantor Hoppe in Langhellwigsdorf. Kreis Schönau: Abgeordneter, Bauergutsbesitzer Scholtz in Neukirch; Stellvertreter: Schullehrer Appelt in Schildau. Kreis Namslau: Abgeordneter, Pastor Töbe in Namslau; Stellvertreter: Kaufmann Michalik in Reichthal. Kreis Lüben: Abgeordneter, Bürgermeister Krause in Lüben; Stellvertreter: Gutsbesitzer Zeidler in Braunau. Kreis Kreuzburg: Abgeordneter, Erbscholtiseibesitzer Scholtissek in Margsdorf; Stellvertreter: Müller Kabus in Borek. Kreis Militsch: Abgeordneter, Erbscholtiseibesitzer Tietze in Dobertowitz; Stellvertreter: Pastor Wentzel in Militsch. Kreis Striegau: Abgeordneter, Prediger Wander in Striegau; Stellvertreter: Landesältester Unverricht in Eisdorf. Kreis Polnisch-Wartenberg: Abgeordneter, Rektor Zorn in Festenberg; Stellvertreter: Schulze Melzer in Schollendorf. Kreis Grünberg: Abgeordneter Pastor Schöne in Rothenburg; Stellvertreter: Erbschulze Knorn in Kontopp.

Landwirthschaftsfest in Glatz.

Am 11. d. M. fand in Glatz die alle Jahre zu dieser Zeit abgehaltene Thierschau und ein damit verbundenes Landwirthschaftsfest statt. Wir wollen hier in kurzen Worten darüber beichten. An Vieh waren aufgestellt: Pferde, Rinder und Schafe. Von erstern waren eine Menge, welche den Fortgang der Züchtung in der Grafschaft augenscheinlich dokumentirten. Die Rindviehzucht hat von jeher in diesem kleinen Ländchen viel Gutes aufzuweisen gehabt, und auch bei der diesmaligen Ausstellung fehlte es nicht daran, obgleich von den Dominien, wo diese Thierzucht ganz besonders florirt, grade nichts hergeschickt worden war. Eine Anzahl Besitzer von hergebrachten Pferden und Rindern bekamen Preise. Schafe waren nur zwei Parthieen: von Pischkowitz, und Wallisfurt zu schauen; dieselben aber vertraten die ganze Schafzucht der Grafschaft auf die glänzendste Art. — Sehr beachtenswerth waren die ausgelegten, und während des Festes prämiirten Flachsproben, so wie ein damit verbundenes Wettspinnen von etwa 15 Spinnern. Sensation erregten besonders die Doppelrädchen, die viel und gutes Garn lieferten. Die Spinnerinnen, die sich mit denselben sehen ließen, wurden prämiirt, was aber auch andern mit einfachen Rädchen zu Theil wurde. Man kann grade diese Erscheinung recht a tempo nennen, da die — wenn gleich noch entfernte — Aussicht einer Handelsverbindung mit Spanien vorhanden ist. — Zuletzt folgte eine Verloosung von Pferden, Rindern und Leinwand, die, wie überall, eine allgemeine Spannung, hinterher aber Freude und Murren veranlaßte, je nachdem man etwas gewonnen hatte, oder durchgefallen war.

Das ganze Fest ging mit einer bewunderswerthen Ordnung und Ruhe vor sich, trotz dem daß wenigstens 3000 Menschen versammelt waren. Das gereicht sowohl den Ordnern als dem ganzen Volke, besonders in der jetzigen Zeit zur Ehre.

Von allen den landwirthschaftlichen Special-Vereinen in unserer Provinz, gehört der von Glatz zu den wenigen, die sich in reger Wirksamkeit erhalten und die nicht über Mangel an Theilnahme der Mitglieder zu klagen haben. E.

γ. **Glatz**, 14. Mai. Morgen früh 6 Uhr rückt das Füsilier-Bataillon 22sten Infanterie-Regiments von hier nach Schweidnitz in Stelle des von dort nach Bamberg ausrückenden Füsilier-Bataillons 10ten Infanterie-Regiments. Das hiesige Landwehr-Bataillon wird vorläufig hier zum Garnisondienst bleiben.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 7. bis 13. Mai d. J. wurden befördert 6,853 Personen und es betrug die Einnahme 20,148 Rthlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 7. bis 13. Mai d. J. wurden befördert 901 Personen und eingenommen 484 Rthlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 1. bis 6. Mai wurden befördert 1510 Personen, 3355 Cntr. Güter und eingenommen 1350 Rthlr.

Im Monat April wurden befördert 6,400 Personen, 14,304 Ctr. Güter und eingenommen 6034 Rtl.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 7. bis 13. Mai 3267 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3002 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 13. Mai Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
J. G. Lange aus Moderitz,	Kartoffeln	Lebus	Breslau.
W. Baumgarten aus Krossen,	Güter	Stettin	dto.
Fr. Ermler aus Pernig,	dto.	dto.	dto.

Am 14. Mai.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
A. Borde aus Aufhalt,	Siedsalz	Stettin	Breslau.
F. Hanemann aus Krossen,	Güter	Berlin	dto.
G. Müller aus Lübchen,	dto.	dto.	dto.
Paultke aus Pommerzig,	dto.	dto.	dto.

Inserate.*)

Bekanntmachung.

Um während der Zeit des diesjährigen Wollmarkts so viel als möglich Streitigkeiten zwischen den dabei betheiligten Arbeitgebern und den hiesigen Tagearbeitern über die Höhe der Arbeitslöhne zu verhindern, ist unter Zuziehung mehrerer Tagearbeiter, Magistratsmitglieder, Spediteure und Kaufleute folgende Taxe festgestellt worden.

Es ist zu zahlen:

1) Für das Abladen der mit Wolle ankommenden Wagen,
   a) bei gewogener oder gar nicht zu verwiegender Wolle von jeder ganzen über 1 Centner schweren Züche 3 Sgr., unter welchem Satze das Tragen der Züche bis an Ort und Stelle mit Ausschluß des Tragens auf Böden begriffen ist;
   b) wenn die ad a genannten Züchen auf Böden geschafft werden müssen, für die Züche 5 Sgr.;
   c) bei ungewogener, aber zu verwiegender Wolle für jede Züche von dem ad a genannten Gewichte, einschließlich der Besorgungen für die Verwiegung und einschließlich des Transportes bis auf Ort und Stelle selbst bis auf die Böden 5 Sgr.;
   d) für die a bis c genannten Arbeiten von jeder Züche bis zur Schwere von einschließlich 1 Centner die Hälfte obiger Sätze;
2) für das Fortschaffen der verkauften Wolle von den Verkaufsplätzen nach den Frachtwagen oder nach den Speichern die ad 1 genannten Beträge, namentlich auch für das Herabtragen der verkauften Wolle von den Böden, selbst wenn sie wieder auf Böden getragen werden muß, nur 5 Sgr. bei den über, und nur 2½ Sgr. bei den bis zu 1 Cr. einschließlich, schweren Züchen.

Das Polizei-Präsidium ist bereit, den hiesigen Tagearbeitern ohne Unterschied Nummern und gedruckte mit Nummer und Namen des Tagearbeiters versehene Taxen auszuhändigen, welche jeder während des Marktes, und zwar die Nummer in die Augen fallend, tragen soll. Jeder darum Ansuchende wird unter der laufenden, ihm ausgehändigten Nummer in eine Liste eingetragen und verliert Nummer und Taxe, wenn er der Ueberschreitung der letzteren oder der Störung der Sicherheit, Ordnung und Ruhe des Marktes überführt ist, vorbehaltlich der weiteren gesetzlichen Schritte gegen ihn.

Alle Streitigkeiten über den Arbeitslohn zwischen den mit Nummern versehenen Arbeitern und den Arbeitgebern sollen von einem aus Mitgliedern des Magistrats, des Polizei-Präsidiums und des Arbeiterstandes bestehenden Schiedsgerichtes, welches auf dem Rathhause dauernd seinen Sitz haben wird, sofort entschieden werden.

Durch die freier Wahl überlassen bleibende Uebertragung der Arbeit an die mit Nummer versehenen Arbeiter unterwerfen sich beide Theile vorstehenden Bestimmungen. Es bleibt ihnen zwar überlassen, über die zu zahlenden Arbeitslöhne untereinander anderweite gütliche Abkommen zu treffen; etwanige Streitigkeiten darüber sollen aber bei dem Mangel sofortigen Beweises lediglich nach vorstehender Taxe entschieden werden. Die Nummern und Taxen können vom 25. Mai bis 2. Juni d. J. an in dem Sicherheits-Amte auf dem Polizei-Bureau täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in Empfang genommen werden.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Königl. Polizei-Präsidium.

Vertrauensvolle Bitte.

Der Nothstand, in welchem sich die arbeitende Klasse hierorts überhaupt und insbesondere ein großer Theil der Gewerbetreibenden und ihrer Arbeitsgehülfen befindet, welche nur aus dem täglichen Erwerb ihren Lebensunterhalt für sich und ihre Familien gewinnen können, ist bekannt. Bei der herrschenden Vertrauenslosigkeit beschränkt sich auch der Vermögende nur auf das Unentbehrlichste, wodurch dem größten Theile der ärmeren Gewerbetreibenden fast jede Möglichkeit eines Erwerbes benommen ist. Daher gebietet die Menschenliebe einem

---

*) Die unter der Rubrik „Inserate" befindlichen Aufsätze haben zu mehrfachen Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Um diese ein für allemal zu beheben, bringen wir in Erinnerung, daß für alle diejenigen Aufsätze und Anzeigen, welche unter dieser Rubrik stehen, die Redaktion keinerlei Verantwortlichkeit übernimmt. Wir halten uns aber schon im Interesse der freien Meinungsäußerung für verpflichtet, auch Aufsätze politischen Inhaltes, welche aus einem von dem unsrigen abweichenden Standpunkte hervorgegangen sind, gegen Bezahlung der Insertionskosten wenigstens auf so lange in unsere Zeitung aufzunehmen, bis die gegentheiligen Ansichten durch ein eigenes Organ vertreten sind, wogegen in der eigentlichen, von der Redaktion vertretenen Zeitung in Zukunft nur solche Artikel Aufnahme finden können, welche mit unserer offen ausgesprochenen Tendenz nicht im Widerspruche stehen. Red.

Jeden die Behörden, welche ihrerseits nach allen Kräften bemüht sind, Abhülfe herbeizuführen, hierin zu unterstützen und dafür, so weit es die Mittel irgend gestatten, aus aller Kraft mitzuwirken. — Viele Thränen des Kummers werden aber gestillt werden, wenn sich Alle, die es irgend vermögen, entschließen, sich nicht blos auf das Unentbehrliche in ihrem Hauswesen zu beschränken, sondern auch über den augenblicklichen Bedarf hinaus Anschaffungen gegen baldige Bezahlung zu machen und lohnende Arbeiten zu bestellen. An Alle, deren Verhältnisse es nur einigermaaßen gestatten ergeht daher unsere dringende Bitte: durch Arbeitgeben an die Gewerbetreibenden wie Tischler, Schneider, Schuhmacher, an die bei Bauten betheiten Gewerbe ꝛc. diesen die Mittel zu gewähren, sich und den Ihrigen die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu beschaffen und so den größten aller Feinde — den Hunger — von sich abzuwehren. — Insbesondere bietet sich jetzt den Mitgliedern unserer städtischen Wehrmannschaften die Gelegenheit dar, durch baldige Beschließung und Ausführung ihrer Uniformirung dem Schneider-Gewerke eine bedeutende Arbeit zuzuwenden. — Wir vertrauen deshalb dem oft und viel erprobten edlen Sinne der wohlhabenderen Klasse hiesiger Einwohner, daß aus dieser unserer Aufforderung bereitwillig Veranlassung genommen werden wird, sich nebst dem Danke des beschäftigten Familienvaters und Arbeiters, zugleich das erhebende Bewußtsein zu verdienen, in ächt menschenfreundlicher Weise der unverschuldeten Noth darbender Mitbrüder auf die rechte Art nach Möglichkeit abgeholfen zu haben. Darum gebet lohnende Arbeit! Im allgemeinen wie in Eurem eigenen Interesse ist es, dies bald und reichlich zu thun.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufruf.

Um dem aufs Aeußerste gestiegenen Nothstande abzuhelfen, in welchen die Mehrzahl unserer kleineren Gewerbtreibenden mit ihren Arbeitsgehülfen ohne ihr Verschulden durch die Zeitverhältnisse versetzt worden sind, hat die Stadtverordneten-Versammlung auf unseren Vorschlag beschlossen, die nach unserer vorläufigen Bekanntmachung vom 29. April d. J. in Aussicht gestellte Einrichtung ins Lebrn treten zu lassen, nach welcher zur Aufhülfe und zum Fortbetriebe der Gewerbe durch unsere Vermittlung angemessene baare Vorschüsse gemacht werden sollen. — Die alleinige Fundirung dieser Vorschußkasse würde jedoch die Kräfte unserer, für Beschäftigung brodloser Arbeiter bereits aufs höchste in Anspruch genommenen Kämmerei übersteigen. — Wir wenden uns daher an alle Vermögenden mit der dringenden Bitte: die Vorschußkasse, sei es durch Geldgeschenke, durch laufende baare Beiträge oder durch unverzinsliche Darlehne — wie schon begonnen — in den Stand zu setzen, ihre Hülfe in möglichst umfassender und nachhaltiger Weise zu gewähren. — Unsere Instituten-Haupt-Kasse ist mit Annahme der Einlagen beauftragt und übernimmt die Commune, mit der Verpflichtung öffentlicher Rechnungslegung über die Verwaltung der Vorschußkasse — die Garantie für Rückzahlung der uns anvertrauten Darlehne. — Schleunige und kräftige Hülfe thut Noth, darum eile wer es irgend vermag, den leidenden Brüdern auch auf dem von uns hiermit eröffneten Wege zu helfen, ehe es für sie und für Alle zu spät ist.

Breslau, den 14. Mai 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

In einer von dem Unterzeichneten zum Besten der Nothleidenden Oberschlesiens herausgegebenen Broschüre findet sich ein Plan, betreffend die Umänderung der schlesischen Landschaft abgedruckt, der 1846 dem zu gleichen Zwecken in Breslau versammelt gewesenen Generallandtage zur Prüfung vorgelegen hat, und der als Haupterforderniß der damaligen Zeit die Aufnahme des Rustikal's in das Kreditinstitut darstellt. Dieser Plan wird nun in Nr. 105 der Bresl. Zeitung von einem Anonymus auf eine grobe Weise angegriffen und namentlich die Behauptung aufgestellt, die den Kreditverbundenen jetzt vorliegende landschaftliche Proposition sei von einem ganz andern Gesichtspunste ausgegangen, als mein nicht die Druckkosten werther Plan. Die Idee aber, nämlich das Rustikale in die Landschaft mit aufzunehmen, also die Hauptsache bleibt indessen bei beiden doch immer dieselbe, und, wie wünschenswerth und gut es gewesen wäre, wenn der Generallandtag schon im Jahre 1846 diese Idee seinen Verhandlungen zum Grunde gelegt hätte, wird mir gewiß jeder, mit den Verhältnissen Vertraute zugeben. Zu weit würde es führen, auf die andern einzelnen Punkte meines Plans näher einzugehn; es war dies bie Sache des General-Landtages, diese zu prüfen und nach Umständen zu verändern, nur dies will ich bemerken, daß ich das Interesse beider Stände, sowohl den der Rittergutsbesitzer wie den des Rustikal's gleichmäßig dadurch schützen und fördern wollte, während eine zum Schutze der Rittergutsbesitzer und zur Wahrung ihrer Rechte daseiende Behörde das Sonderinteresse des Ritterstandes gänzlich aus den Augen zu verlieren scheint.

v. Mitschke-Collande.

Der in der Breslauer Zeitung vom 10. Mai d. J. (Nr. 109 Beilage enthaltene „Nepotismus und Beamtenwillkür" betitelte Auffatz, zeigt, abgesehen davon, daß er Unwahres berichtet, von gänzlicher Unkenntniß der Posthalterei-Verhältnisse, riecht nach Brodneid und legt die Absicht, die Postinspektoren zu verdächtigen, klar an den Tag. Das Publikum möge hierüber richten und wird zur Steuer der Wahrheit bemerkt: die Posthaltereien werden stets nur nach erfolgter Bekanntmachung und eröffneter Konkurrenz vergeben. Natürlich muß das königl. G. P. A. zunächst auf sichere Bürgschaft sehen und sucht sich deshalb den ihm Geeignetsten heraus, mit welchem der Postinspektor sodann, unter Vorbehalt der Genehmigung des königl. G. P. A., Kontrakt schließt. — Zum Beginn einer irgend bedeutenden Posthalterei sind, weil damit gewöhnlich die Errichtung von Gebäuden und Anschaffung eines bedeutenden Wagen-Inventars verbunden ist, Geldmittel erforderlich, die sich in die Tausende belaufen. Die Wagen aber, da sie nur zum Postzweck zu nützen sind, bei tadelloser Beschaffenheit in ganz kurzer Zeit kaum $1/6$ des Anschaffungspreises werth, die Gefahr bei Uebernahme einer Posthalterei ist groß und der Gewinn, selbst in gewöhnlichen Jahren, gering. Denn ein Pferd, das jährlich 1000 Meilen zurücklegen muß, wird incl. aller Unterhaltungskosten mit 200 bis höchstens 230 Rthl. bezahlt und der Abgang an Pferden ist sehr bedeutend. Treten nun noch Jahre ein, wie 1846 und 1847 gewesen, wo dem Posthalter der Schfl. Hafer nur zu 22 bis 24 Sgr., der Ctnr. Heu zu 15 Sgr., das Schock Stroh zu 5 Rthl. berechnet und bezahlt worden, während der Marktpreis doppelt so viel betragen, so wird Jeder erwägen können, daß da nicht von einem Verdienst, wohl aber von bedeutendem Verlust die Rede sein kann. — Würde nun dem Posthalter durch die bekannte Solidität und Humanität der Behörde nicht Garantie gegeben, daß der Vertrag mit ihm ohne begründete Ursache nicht aufgehoben wird, würde auf jedes Mindergebot gerücksichtigt, so würde das königl. G. P. A. recht bald in der Verlegenheit sein, keinen Mann zu finden, der geneigt sein würde, für die Hoffnung, eine kurze Zeit einen mäßigen Verdienst zu haben, ein bedeutendes Kapital aufs Spiel zu setzen. — Darunter würde der Dienst und mit ihm das Publikum leiden, was zu verhüten Schuldigkeit der Behörde ist. — Daß jetzt größere Konkurrenz bei Vergebung einer Posthalterei und daß ein älterer Posthalter das Mindestgebot abzugeben im Stande ist, liegt einfach darin, daß sich die Posthaltereien durch die Eisenbahnen fast durchweg wesentlich verkleinert haben, wodurch der Posthalter sein schon existirendes Inventarium auf einer anderen Pasthalterei anzubringen Gelegenheit findet und seine Forderung demnach billiger stellen kann, als Jemand, der sich das Inventarium neu anschaffen müßte. Hierdurch, und nicht aus Nepotismus und Beamtenwillkür, erklärt es sich auch einfach, weshalb v. Hocke in Ohlau und Scholz in Grottkau den Sieg über die an den resp. Orten befindlichen Konkurrenten davon getragen, zumal, namentlich am ersteren Orte zur Zeit als v. Hocke die Posthalterei übernahm, seinen Konkurrenten die Gefahr zu groß und das Bedürfniß zu hoch erschien, weil die Eisenbahn schon im Gange und demohnerachtet noch eine Anschaffung von 32 Stück Pferden erforderlich war. — Den vom Referenten beliebten Vorschlag wird das königl. General-Post-Amt sonach schwerlich zu berücksichtigen, dagegen das Publikum sehr geneigt sein in demselben einen besiegten Konkurrenten zu einer Posthalterei zu erblicken und darnach das Referat zu würdigen.

Den Grund aufzufinden, daß es möglich war, bei der Wahl der Abgeordneten unserer Provinz einen Ambrosch, der bisher für unsere Landesangelegenheit so thätig gewesen, unberücksichtiget und dagegen manche wohl recht ehrenwerthe, aber dieser ihnen gewordenen Aufgabe durchaus nicht gewachsenen Männer aufgeführt zu sehn, wäre so schwer nicht, und werden die Schuldtragenden solche Wahlen nicht verantworten können. Da nun aber mehrere Doppelwahlen vorgekommen, so wäre es noch Zeit, unserm Ambrosch und der Provinz gerecht zu werden, einem Manne, dessen Character und Gesinnung nicht nur untadelhaft, sondern höchst lobenswerth ist, der keiner Partei angehört, nur das Ganze im Auge hat, und der vor Allem die nothwendige literarische Bildung besitzt und sich dabei einer Rednergabe erfreut, die dem Guten und Rechten, was er vorschlägt, Eingang zu verschaffen weiß. Daher, meine lieben Landsleute, benutzen wir die Doppelwahlen, um noch einen Mann mehr zu den hochwichtigen Beraungen, sei es nach Berlin oder Frankfurt zu senden, die nicht nur dem Lande Segen, sondern auch Ehre erwerben werden.

Die Rückkehr des Prinzen von Preußen, des Thronfolgers, in dem gegenwärtigen Augenblick, zur Theilnahme an dem neu zu begründenden Verfassungswerke unseres Vaterlandes, ist die sicherste Bürgschaft für die Dauer, für die Stetigkeit der uns werdenden Institutionen, der uns gewordenen Freiheit. Wer diese nicht abermals in Frage stellen will, muß dem Entschlusse des Königs, der Maßregel des Ministeriums begeisterten Beifall zollen. Um so befremdlicher ist der leitende Artikel in Nr. 112 der Breslauer Zeitung (bezeichnet K.) Es wird gefragt: Warum wird der Prinz von Preußen zurückberufen? Nicht dunkel und verhüllt ist der Zweck, den unser volksthümliches Ministerium beabsichtigt, — es spricht sich offen aus, es will die Monarchie, die Konstitution, die Freiheit sichern. Der leitende Artikel spricht von schweren Beschuldigungen, die den Prinzen von Preußen treffen sollen. Welche sind diese? Wer sprach sie aus? Wo sind die Beweise? Der Artikel verhüllt sich hier und spricht dunkel!

Gesammt-Verein der Breslauer Handlungs-Diener.

Breslau 15. Mai In der gestern im Börsen-Lokale hier stattgehabten General-Versammlung hiesiger Handlungsdiener konstituirte sich ein Verein unter obiger Firma, und erkannte als seine Tendenz

1., Die Uebelstände, welche sich im Stande der Handlungsdiener eingeschlichen, nach Möglichkeit zu heben.
2., eine höhere geistige Ausbildung desselben zu erzielen.

an. Die in einer vorangegangenen Vorversammlung dafür ernannte Commission legte dem Vereine die für die Nationalversammlung in Berlin ausgearbeitete Denkschrift, resp. Petition vor, welche durch den Druck veröffentlicht werden wird, und ward zufolge geschlossener Debatte von der Versammlung angenommen.

Für diejenigen Herren Handlungsgehilfen, welche der Versammlung nicht haben beiwohnen können, liegen Subscriptions-Listen bei Herren Zimmermann (im Geschäfte der Herren Brunzlow und Sohn) aus.

Die Kommission.

Ihre Zeitung theilt Nr. 102 und 103 in einem aus Krotoschin vom 30. April eingegangenen Schreiben die Nachricht mit: „ich sei auf die Nachricht von dem Angriffe der preußischen Truppen auf Xiaz an der Spitze der hier stehenden polnischen Cadre den Brüdern zu Xiaz zu Hülfe geeilt, habe aber eine halbe Meile davon, sobald ich erfahren, daß dort Alles verloren sei, meine Truppen unverzüglich verlassen und befinde mich bereits wieder in Pleschen. — Diese Angabe muß ich als eine elende Lüge bezeichnen. Weder habe ich an der Spitze der hier befindlichen Cadre gestanden, noch viel weniger also diese in einer mißlichen Lage verlassen.

Franz Zychlinski, auf Twardow bei Pleschen.

Ressourcen-Anzeige.

Dienstag den 16. Mai

erstes Concert der städtischen Ressource im Schießwerder.

Beginn des Concertes Nachmittags 4 Uhr.

Die Mitglieds-Familienkarten sind von heute bis incl. Dienstag täglich von 9—12 Uhr Vormittags gegen Vorzeigung der Beitrags-Quittung in der Bade-Anstalt an der Mathiaskunst in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 13. Mai 1848.

Der Schatzmeister der städtischen Ressource

Der vaterländische Verein

versammelt sich Dienstag den 16. Mai, Abends 7 Uhr, im Gartensaale des deutschen Kaisers, Friedrich-Wilhelms-Straße.

Ambrosch, Ordner.

Bei meiner Abreise nach Frankfurt a. M. zur deutschen Nationalversammlung empfehle ich mich den geehrten Wahlmännern des Grottkau-Falkenberger Kreises mit freundlichem Dank für das mir geschenkte Vertrauen.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Der Abgeordnete Dr. Theodor Paur aus Neisse.

Bescheidene Anfrage.

Erfordert es das Gesetz, daß ein und dieselben Ortschaften, an der Straße von Streblen nach Breslau, und eben so in der entgegengesetzten Richtung, bei Durchmärschen von Militair immer mit Einqartierung belästigt werden müssen?

Ob Emancipation, ob keine Juden-Emancipation,

davon sind noch eine ganze Menge Exemplare Schuhbrücke Nr. 32 à 1 Sgr. zu haben und das ist, wird Jeder zugeben, ein **Lumpengeld**, da man für das Plakat: **Nur Juden-Emancipation**, eben so viel hat geben müssen.

In der Pfenning-Sammlung gingen für Dr. Exner und die von ihm wegen 3 Rtlr. ins Schuldgefängniß gebrachte Wittwe bis $4\frac{3}{4}$ Uhr heute ein

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
in Pfenningstücken	5 Rtlr.	7 Sgr.	6 Pf.
in 2 dito	— „	26 „	10 „
in 3 dito	1 „	17 „	3 „
in 4 dito	— „	15 „	8 „
in 6 dito	1 „	2 „	6 „
in Sgr.-Stücken	5 „	8 „	— „
in grobem Cour.	8 „	12 „	6 „
	23 Rtlr.	— Sgr.	3 Pf.*)
Hierzu nachträgl. aus der Samml. der Gefangenen im Schuld-Arrest	— „	— „	11 „
Zusammen	23 Rtlr.	1 Sgr.	2 Pf.

Da Herr Dr. Exner bereits aus einer andern Sammlung bezahlt wurde, ist der volle Betrag unserer Collekte von 23 Rtlr. 1 Sgr. 2 Pf. an die Frau Hampel abgeliefert worden.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

*) Hierbei aus Bahnhof Ohlau 1 Rtlr. 3 Sgr. 10 Pf.

Dritte Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 16. Mai 1848.

An die Redaktion der Bresl. Zeitung.

Olbendorf bei **Grottkau**, 13. Mai 1848. Die in Ihrer Nummer von heute enthaltene, auch mich sehr überraschende Nachricht von der Rückberufung des Prinzen von Preußen, sowie Ihr leitender Artikel nöthigen mich, das Schweigen zu brechen. Ohne mir ein Urtheil darüber anzumaßen, ob es jetzt an der Zeit ist, den Prinzen zurückzuberufen, widerlegt wenigstens die Thatsache, daß dieses geschehen ist, meine bisherige Ansicht: daß es noch zu früh sei, mit der reinen Wahrheit den falschen Berichten über den Prinzen offen und freimüthig entgegen zu treten, weil die Leidenschaften sich erst besänftigen müssen, ehe die Wahrheit Eingang findet. Der Wahrheit zu Ehren, und um grundlose Befürchtungen wo möglich zu beseitigen, legt hier ein Mann öffentliches Zeugniß ab, der dem Prinzen nahe genug gestanden hat, um ihn zu kennen, der aber auch durch seine Vergangenheit den Beweis gegeben hat, daß er weder um Hofgunst noch um Volksgunst buhlt.

Es ist wahr, daß der Prinz früher und noch bei der Thronbesteigung des jetzigen Königs der konstitutionellen Entwickelung entschieden abhold war. Seine vorzugsweise militärische Erziehung und Bildung, sein strenger Sinn für Ordnung und Regelmäßigkeit machten ihn zum entschiedenen Vertheidiger des altpreußischen Militär- und Polizeistaats, wie er sich unter der Regierung des hochseligen Königs ausgebildet hatte. Nur in der Aufrechthaltung desselben, gemildert durch strenge Gesetzlichkeit und Humanität, sah er in voller Ueberzeugung das Wohl des Vaterlandes. Er hielt es für eine heilige Pflicht der Regierung, an dem Ererbten, dem Ueberlieferten so lange fest zu halten, bis das Neue auf eine unzweifelhafte Weise seine Berechtigung dargethan habe, das Alte zu verdrängen und an dessen Stelle selbst die Zeit zu beherrschen. Die Erscheinungen in andern Staaten, wo Konstitutionen bestanden, ohne, — sei es, weil sie unter äußerem Druck oder innerer Unredlichkeit der Regierungen litten, — segensreiche Früchte zu tragen, sowie die im Ministerium wie bei Hofe herrschenden Ansichten der Haller-Metternichschen Schule bestärkten in in dieser Richtung. Die mit der Thronbesteigung des jetzigen Königs erwachende geistige Bewegung überzeugte jedoch allmälig den Prinzen, daß weitere Schritte in Entwickelung der ständischen Verfassung nöthig waren. Er selbst äußerte sich einst: „Wer in dem Streben der Völker, ihre Zustände zu verbessern, Revolutionen sieht, der macht erst die Revolution; es ist Pflicht der Regierung, sich an die Spitze zu stellen und sie zu leiten.“ So seine Grund-Ansicht, — nur über das dieser Bewegung zu gebende, oder von ihr anzunehmende Maß herrschte unselige Verblendung. Als man 1846 ernstlich daran ging, allgemeine Reichsstände einzuführen, widerstand der Prinz lange dem, durch das Patent vom 3. Februar 1847 eingeführten mittelalterlichen System, — der Schöpfung einer nunmehr unwiderbringlich gestürzten Partei. Er wollte eine weit freisinnigere Verfassung mit zwei Kammern und periodischer Wiederkehr, ohne Ausschüsse und sonstige Auswüchse. Als er aber nach langem Kampfe jenes Patent unterschrieben, betrachtete er es, in einer an sich ehrenhaften, streng militärischen, wenn auch unpolitischen Ansicht als einen Akt, welcher, weil er einmal zum Gesetz geworden, erst vollständig ausgeführt werden müßte, ehe er verändert werden dürfe. Ich will so wenig die wirklichen Ansichten des Prinzen bemänteln, daß ich es offen ausspreche, wie ich moralisch überzeugt bin, der Prinz würde, ohne die durch den blutigen Kampf in Berlin gewonnene Ueberzeugung des Gegentheils, nie von seiner angeerbten und anerzogenen Ansicht des Gnaden-Regiments zurückgekehrt und die neue die Völker durchdringende Idee des Rechtsstaates in voller Anerkennung in sich aufgenommen haben.

Gewiß wird die Ansicht, daß der Prinz die neue Zeit jetzt als völlig berechtigt anerkennend, in der noch leidenschaftlich bewegten Gegenwart wenig Glauben finden; und doch bin ich moralisch überzeugt, daß es so ist. Seit den 6 Jahren, wo ich als unabhängiger Mann hier lebe, gestattete mir der Prinz mündlich und schriftlich, meine liberalen Ansichten von den Bedürfnissen der Zeit ihm offen auszusprechen und seine entgegengesetzten zu bekämpfen. Ich habe stets ein offenes Ohr gefunden, wenn auch keinen genügenden Erfolg. Eine wunderbare Führung leitete mich zu einer mehrere Stunden langen Unterredung mit ihm unmittelbar vor seiner Einschiffung in Hamburg. Dort sprach er es tief bewegt aus, wie er stets nach seiner innigsten Ueberzeugung und tiefem Pflichtgefühl gehandelt, daß er aber vollkommen anerkenne, daß die Zeit eine andere, daß das alte System unmöglich geworden, daß er offen und ehrlich allen Dem beitreten würde, was der König im Interesse der Volksfreiheit der neuen Zeit thun und vereinbaren würde, auch bereit sei, bei geeigneter Gelegenheit dieses öffentlich auszusprechen. Er äußerte den Wunsch, an diesem neuen Werk mit zu arbeiten, und den Vorsatz, an dem Neuen dann eben so fest zu halten, als er das Alte vertheidigt. Psychologisch ist es mir sehr erklärlich, daß ein fester, ehrenhafter Charakter, wenn er den Irrthum seiner Vergangenheit und die neue Richtung der Zeit wahrhaft erkannt hat, dieser neuen Richtung sich mit derselben Energie und Aufrichtigkeit hingeben kann, wie er bisher an der alten gehangen. Lebhaft steht mir noch der Unwille vor Augen, mit welchem der Prinz den Gedanken zurückwieß, daß er jemals gleich den Stuarts oder den Bourbons die Waffen gegen sein Vaterland führen oder fremde Mächte dazu aufmuntern könnte. Nach meiner festen Ueberzeugung wird der Prinz, sobald er mit gewohntem Fleiß und Ausdauer die neue Verfassung und das neue Verhältniß des konstitutionellen Königthums aufgefaßt hat, in seiner großen Gewissenhaftigkeit der kräftigste, sicherste Träger desselben sein. Er beabsichtigt wahrlich keine Reaktion!

Ueber seine Theilnahme an den Ereignissen des 18. und 19. März sind viele Unwahrheiten verbreitet, zu viele, als daß ich sie hier alle widerlegen könnte. Nur Einiges will ich erwähnen. Am 13. hatte der Prinz bereits das Kommando über die Truppen völlig abgegeben und konnte deshalb keine Befehle mehr an die Truppen ertheilen. Er mißbilligte entschieden die große Truppenentwickelung am 14. Es ist nicht wahr, daß er den 18., wie behauptet worden, auf dem Balkon des Schlosses stehend, mit einem weißen Tuche das Signal zu den verhängnißvollen Schüssen gegeben. Es ist genau ausgemittelt, daß der Prinz in jenem Moment hinter dem dritten Fenster von dort, in dem neuen Vortragszimmer des Königs, stand und als er die zwei Schüsse wahrnahm, welche aus der Mitte eines anrückenden Infanteriezuges in die Höhe gingen, zu den Umstehenden sagte: „Mein Gott! wenn da nur nicht jemand von den Zuschauern in den Fenstern blessirt ist.“ Ich weiß gewiß, daß am Abend, als die noch nicht angegriffene Besatzung der Barrikade der Breiten Straße, um den Angriff der Truppen zu provoziren, anfing auf die am andern Ende der Straße stehende Artillerie zu schießen und der Kommandeur der letzteren sich dadurch verpflichtet glaubte, wieder zu schießen, der Prinz, der gerade unten stand und dies hörte, es verhinderte und von dem Könige selbst den Befehl holte, nicht eher zu schießen, als bis der kommandirende General es befehlen würde.

Wenn nun aber vollends in den schmählichsten Pamphlets die hohe Lebensgefährtin des Prinzen auf das Unverdienteste gelästert wird, so halte ich es für Pflicht, — selbst auf die Gefahr eine Indiskretion zu begehen, — es öffentlich auszusprechen, wie diese hohe Frau von Jugend auf den liberalen Ideen hold und treu gewesen, — vielleicht gerade deshalb vielfach verläumdet und angefeindet worden, — wie es schon während des ersten vereinigten Landtags ihr manche Thräne gekostet, daß dessen Wünsche nicht mehr Gehör fanden, und wie ihr heller Blick mit tiefem Schmerz das Unglück nahen sah, sie dann aber in demselben den großartigsten Muth bewahrte. — Es ist ein wahrhaft dramatisches Schicksal, daß in dem für den preußischen Königsthron bestimmten Paare der würdigste Repräsentant der alten und die erlauchteste Repräsentantin der neuen Zeit bisher vereinigt lebten. In der Verständigung Beider erblikken wir eine günstige Vorbedeutung für Preußens und Deutschlands Zukunft, in der jetzigen wie in der folgenden Generation; — denn eine stürmische Zeit verlangt kräftige Charaktere. Frhr. v. Vincke.

Danksagung.

Die Gaben der Liebe und Barmherzigkeit für die Verwundeten aus der Schlacht bei Xiaz, welche aus Schrimm und Umgegend Rawitsch, Fraustadt, Carolath, Sagan, Neusalz, Posen, Krotoschin u. a. O. an uns gelangten, und theils in Stärkungsmitteln, theils in Verband-Gegenständen bestanden, haben wir erhalten und sagen dafür im Namen der armen Verwundeten hiermit unsern innigen Dank. Möge die Barmherzigkeit namentlich der edlen Frauen nicht erkalten, da dieselbe leider noch ein großes Feld für ihre Bethätigung finden dürfte.

Schrimm, am 12. Mai 1848.

Die Lazareth-Kommission.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 11ten d. M. zu Dresden vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter Angelika mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Dzielnitzer aus Ratibor zeige ich meinen Geschwistern und Freunden, statt besonderer Meldung an.

Chemnitz, den 12. Mai 1848.

Verwittw. Dr. Julie Bondi.

Als Verlobte empfehlen sich:

Angelika Bondi.
Heinrich Dzielnitzer.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 15. Mai 1848.

Nikolaus Schmidt, königl. Gymnas.-Lehrer.
Selma Schmidt, geb. Dittrich.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 11ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung ihrer ältesten Tochter Elisabet mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Müller von hier beehren sich allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

J. Rozinski, nebst Frau.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern zu Kaminietz stattgehabte Vermählung meines Sohnes mit Gräfin Aglaja v. Strachwitz, zeige ich, statt besonderer Meldung allen Verwandten und Befreundeten ergebenst an, und empfehle die Neuvermählten ihrem Wohlwollen.

Hünern, den 12. Mai 1848.

Graf Hoverden.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 9. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Seitendorf, den 13. Mai 1848.

Heinrich Dittrich, Gutsbesitzer.
Anna Dittrich, geb. Andermann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag ½ 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friedericke, geb. Jacob, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. Mai 1848.

B. W. Grüttner.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nacht um 11¼ Uhr wurde meine liebe Frau Sophie, geb. Lachel, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Konradswaldau, 13. Mai 1848.

Böhmer, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Louis Altmann.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heute morgen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Willmann, von einem gesunden Knaben erlaube ich mir Verwandten und Freunden ergebenst hierdurch anzuzeigen.

Gaumitz, 15. Mai 1848.

T. Marx.

Todes-Anzeige.

Am 6. Mai 1848, Nachmittag um halb 7 Uhr starb zu Friedland O/S. am Nervenfieber in dem hoffnungsvollen Alter von 11 Jahren 3 Monaten und 12 Tagen der Schüler Heinrich Smy, jüngster Sohn des Wirthschaftsinspektors Smy. Diese Anzeige seinen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Sanft entschlief in dieser Nacht um 12¾ Uhr zu Gnadenfeld unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Gutsbesitzer Föckel, geb. Frûçon, in ihrem 73sten Lebensjahre. — Dies, um stille Theilnahme bittend, den geehrten Verwandten und Freunden.

Borzislawitz bei Kosel, 12. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Unsere liebliche Anna, die Freude unseres Lebens ist nicht mehr! — Es hat dem Herrn über Tod und Leben gefallen, sie nach einem 11tägigen Krankenlager gestern Abend 9 Uhr in ein besseres Jenseits zu rufen!

Friede ihrer Asche! Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit gebrochenem Herzen:

Wladimir v. Colomb.
Malvine v. Colomb, geb. Schefler.

Breslau, 14. Mai 1848.

Todes-Anzeige.

Das heute Nachts 1 Uhr nach langen und schweren Leiden erfolgte Ableben meiner geliebten Gattin beehre ich mich, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten mit tiefster Betrübniß ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, den 14. Mai 1848.

Leopold Kern.

Cirque Olympique von Alexander Guerra.

Heute Dienstag zweite große Damen-Vorstellung, worunter die Damen die Stellen der Stallmeister vertreten werden. — Anfang 7½ Uhr. **A. Guerra.**

Die erste Aufstellung von Sattlers Kosmoramen ist nur noch bis zum 21. d. M. zu sehen.

Bescheidene Anfrage.

Wäre es nicht auch an der Zeit, das Straßenpflaster in der Stockgasse endlich zu verbessern?

Einer für Viele.

In einer schönen Stunde wurde für die **gepreßte Wittwe** vor dem Holschauer Keller gesammelt 17 Sg. 8 Pf.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Die schlesischen Kandidaten

werden aufgefordert, zu der gemeinschaftlichen Berathung am 18.—20. Mai d. J. im Café restaurant recht zahlreich sich einzufinden. Ob die für den 15. Juni d. J. angesetzte Versammlung auch noch stattfinden wird, muß vorläufig unentschieden bleiben.

Das Comité des Bresl. Kandidaten-Vereins.
Dr. Biermann, (Kirchstraße 22). Wuttke.
Dr. Hans Mauersberger.

Diejenigen treuen Dienstboten, welche bereits von dem Verein zur Belohnung mit einer Anweisung versehen sind, werden hiermit aufgefordert, sich

Mittwoch den 17. Mai Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokal der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse einzufinden. Die geehrten Mitglieder des Vereins, und Alle, welche sich für denselben interessiren, werden eingeladen, der Vertheilung beiwohnen zu wollen.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten.

Dringende Bitte!

Wenn Jemand mit Zurücklassung aller seiner Habe, um sein und der Seinigen nacktes Leben zu retten, seiner brennenden Wohnung noch zu entlaufen vermag, dann mag er sich diese leichte Lebensrettung, für den Verlust seiner Habe anrechnen. — Wenn er aber hinter und unter sich den qualvollen Flammentod vor sich hat, und in dieser Todesangst seine Frau, mit ihrem ans Herz gedrückten Kinde, 3 Stock hoch an einer Leine herablassen muß, er sich dadurch schon, während die Frau, in dieser Schreckensfahrt, sich den Leib aufreißt, den Arm bricht, auch das Kind nicht unverletzt davon kommt, schon die Hände aufschneidet, nachher aber in seiner eigenen Fahrt, die Hände bis auf die Knochen durchbrennt, so ist wohl der Gewinn eines solchen nackten Lebens nur schrecklich, — und in dieser Lage befindet sich mein äußerst braver Geselle Bornemann. Mein anderer Geselle, Namens Kramer, ein sehr braver Mann, hat sich ebenfalls mit Lebensgefahr nebst seiner Familie nur das nackte Leben gerettet und auch alle seine Habe verloren. — Obgleich Breslaus stets bereite Wohlthäter in der jetzigen Zeit schon so unendlich viel gethan haben, so wage ich doch, wenn irgend Einer noch ein Scherflein für Wohlthätigkeit übrig hätte, dringendst zu bitten: dasselbe zu meinen Händen, meinen unglücklichen Gesellen zu opfern, und meines heißen Dankes, so wie des Himmels Lohn sich versichert zu halten.

Breslau, den 15. Mai 1848.

K. Friedrich jun., Tischlermstr.
Taschenstraße 7.

Berittenes Bürgerkorps.

Diejenigen Theilnehmer, welche bereits in der Liste eingetragen, der am 14. d. M. stattgefundenen Verhandlung aber nicht beiwohnten, mögen sich bis den 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr bei dem Unterzeichneten einfinden um die Verhandlung in Kenntniß zu nehmen und derselben ihre nachträgliche Unterschrift beizufügen. **Fr. Klotz**, Wachtmeister, Nikolaistr. Nr. 69.

Wer Kavalleriesäbel mit oder ohne Korb zu verkaufen hat, möge sich melden Nikolaistraße Nr. 69.

Das Komité der deutschen Konditor-Gehülfen.

Der Verein der deutschen Konditor-Gehülfen versammelt sich Dienstag den 16. Mai Abends 6 Uhr im Goldschmidtschen Lokale (Karlsstraße), wozu hiermit sämmtliche Hrn. Konditoren ergebenst eingeladen werden.

Für den festen Preis von 50 Friedr.d'or wird ein truppenthätiger hellbrauner Wallach, Brandenburger Gestüt, im achten Jahre, vorzüglich kräftiges, frommes, fehlerfreies Dienst- und Kampagne-Pferd, so wie neue und wenig gebrauchte Sättel und dienstliche Zaumzeuge zum Verkauf gestellt. Adressen werden in Frankenstein unter der Chiffre A—Z. poste restante bis zum 26. Mai d. J. entgegengenommen. Frankenstein, 14. Mai 1848.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

In meinem Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Heer und Volk.

Eine Sammlung von Aufsätzen meist militärischen Inhalts.

In zwanglosen Bändchen über 20 Bogen. 8. Preis 1½ Thaler.

I. Band.

Inhalt: Die Stellung des preußischen Offiziers in militärischer, geselliger, rechtlicher und politischer Beziehung. — Ueber einige Verhältnisse innerhalb des Offizierkorps. — Ist das schweizerische Volksheer ein entsprechendes Ersatzmittel für Deutschlands stehende Heere? — Blicke auf Preußens Heere. — Beziehungen des deutschen Heerwesens zu den Fürsten und Staatsformen. — Noch einige nachträgliche Bemerkungen zu den Erinnerungen von 1812 des Herzogs Eugen von Würtemberg. — Umschau in der Literatur.

Der II. Band wird unter anderen enthalten:

Deutschland eine Seemacht,

von einem deutschen Offizier.

Der Feldzug gegen den Sonderbund,

von einem eidgenössischen Offiziere.

Leipzig, 1848.

Gustav Mayer.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinant Hirt**, in Krotoschin bei Stock.

Kösen

von **A. Reinstein und** Dr. **C. Sander.**

Mit Illustration und einer Karte
von **O. Thierbach.** von **W. Hertel.**

8. Elegant broschirt 25 Sg.

Inhalt: Erster Theil: Allgem. Notizen a. d. Geschichte rc. — Kösen u. d. nächste Umkreis — Himmelreich, Steinbruch in d. Rödischen Bergen, Rudelsburg, Saaleck, Stendorf, Kreipisch — Saalhäuser, Göttersitz, Sülzner's und Starke's Weinberg, Pforta, Knabenberg, Flemmingen, Almerich, Geiersberg, Mordthal rc. — Naumburg u. s. Umgebung, Schönburg, Goseck. — Freiburg. — Burgscheidungen, Eckardsberga, Sulza, Dornburg.

Zweiter Theil: Kösen als Bad, nebst einer Flora des Kösener Thales.

Ein unentbehrliches Handbuch für diejenigen, die Kösen zu besuchen beabsichtigen, sowie denen eine angenehme Gabe der Erinnerung, die Kösen bereits besucht haben.

Naumburg, Mai 1848.

Waldemar Cursch.

In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Die Grafen von Vasconcellos

oder

die Thronbesteigung Don Petros II. von Portugal im Jahre 1668

von Paul Feval.

2 Bände. 8. b. 2 Thlr.

In der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, so wie bei Stock in Krotoschin, Kuhlmey in Liegnitz, C. Flemming in Glogau, Heege in Schweidnitz und in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:

L. Schellhorn, 120 auserlesene

Geburtstags-, Hochzeits- und Abschieds-gedichte.

Ferner Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabendscherze. 6te verbesserte Auflage.

Preis 15 Sg.

Zu oben benannten wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden. — Wie z. B. Geburtstags-Gedichte an Vater, Mutter, Großeltern, — an Freunde und Freundinnen. — Ernste und scherzhafte Hochzeitsgedichte, — Rezept zu einer guten Ehe. — Abschiedsgedichte. — Vermischte Gedichte. — Bei Ueberreichung eines Blumenkranzes — an die Geliebte u. s. w. — Neujahrswünsche. — 10 schöne Polterabendscherze, Stammbuchsverse und Räthsel.

Auch bei Ziegler in Brieg, Hirschberg in Glogau, Appun und Julien in Bunzlau, Weiß in Grünberg vorräthig.

Quedlinburg.

Ernst'sche Buchhandlung.

Vom 20. Mai d. J. an erscheint in Stettin unter dem Titel: **„Deutsche Wochenschrift für Staat, Kirche und Volksleben"** ein von den Unterzeichneten herausgegebenes Blatt, welches von dem Standpunkte eines auf sittlichem und religiösen Grunde ruhenden gesetzmäßigen Fortschrittes aus die Verfassungsfragen in einer mehr wissenschaftlichen Form besprechen, und in der nächsten Zeit vorzüglich die neu zu bildenden Verfassungen des deutschen Reiches, des preußischen Staates und der evangelischen Kirche in Preußen zur Sprache bringen wird. Das Blatt wird wöchentlich ausgegeben, und wird auf das volle Vierteljahr mindestens 10 Bogen stark sein; das vierteljährliche Abonnement beträgt in ganz Deutschland außerhalb Stettins 12½ Sgr. und das Abonnement auf das erste halbe Vierteljahr bis Ende Juni 6 Sgr. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

H. und R. Graßmann.

Heilsame Erfindung.

Hümmerts Pollutions-Verhütungsinstrument,

welches, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus keine Pollution zuläßt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse von den berühmtesten Aerzten, als: vom Herrn Prof. Dr. Braune, Prof. Dr. Cerutti, Prof. Dr. Carus zu Leipzig, vom Herrn geh. Med.-Rath Dr. v. Blödau zu Sondershausen und vielen Andern dargethan, weshalb ich mich jeder weiteren Empfehlung enthalte. Da das Instrument in Holz bei Bewegungen im Schlafe leicht zerbricht, so sind nun auch welche in Metall zu nachstehenden Preisen zu haben, und erhält man gegen portofreie Einsendung des Betrages Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Instrument in feinstem Neusilber 4 Rthlr. preußisch Courant.
1 „ „ „ Messing 3 „ „ „
1 „ „ „ Holz 2 „ „ „

Bleicherode bei Nordhausen.

C. Filler.

Das Bassin-Flußbad für Herren

an der Mathias-Kunst ist wieder eröffnet. Das Bassin ist jetzt so aufgestellt, daß neben dem kräftigsten Wellenschlage der einen Seite, eine schwächere Strömung der andern Seite für Mindersiarke stattfindet. Die Brunnentusche ist 7 Grad Reaumür, die Obertusche 15 Grad. Vorjährige Abonnement-Billets sind giltig.

Linderer.

Mehl- und Futterverkauf.

Alle Sorten Mehl sind in der nämlichen Qualität wie sonst, und zu noch billigeren Preisen (à Metze des feinsten Weizenmehls 1. Sorte 6 Sgr., 2 Sorte 5½ Sgr.) en gros und en détail zu verkaufen. Ebenso biete ich meinen Vorrath von bestem Futter (à Ctr. 18 Sgr., à Scheffel 14 Sgr.) den geehrten Käufern ergebenst an.

M. Ludwig.

An den Mühlen Nr. 3 am Eingange des Bürgerwerders.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Theodor Hensel in Leobschütz, J. F. Heinisch in Neustadt und Koblitz in Reichenbach zu haben:

Gründliche Anweisung zur

orientalischen Malerei,

Transparent-Malerei

und zum Uebertragen von Kupferstichen auf Holz, Pappe u. s. w.; nebst Belehrungen, das Firnissiren von Kupferstichen, Karten und allen Wasserfarben-Malereien, Relief-Arbeiten, in Moos und Haar, Bronziren der Bilderrahmen 2c. betreffend, so wie Anweisungen, alle hierzu erforderlichen Lacke und Gummiauflösungen und dergl. m. zu verfertigen. Für jeden Dilettanten der Malerei, für junge Damen, so wie insbesondere für Lackirer von Holz-, Blech-, Leder- und Wachstuch-Waaren.

Von **Friedr. Stoltz.**

Mit 5 lithograph. Tafeln.

8. In Umschlag geh. Preis 15 Sgr.

Die Bereitung der Farben zur

Porzellan-Malerei.

Nebst einem Anhange, die Auflösung des Goldes zum Malen des Porzellans enthaltend.

Von **Karl Meindel.**

8. Geh. **Preis 10 Sgr.**

Die Bereitung der

Email-Farben, Gasflüsse u. Glaspasten

zum Behufe der Glasmalerei 2c.

Von **Karl Meindel.**

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von Fr. Amberger in Solingen und Mülheim am Rhein ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, Ring und Stockgassenecke Nr. 53 zu haben:

Die Seekrankheit.

Mittel und Rathschläge

derselben vorzubeugen;

nebst einigen anderen Bemerkungen für

Auswanderer nach Amerika.

Aus praktischer Erfahrung.

Preis 3 Sgr.

Viele, welche noch aus **Furcht** vor den Seekrankheiten, von der Auswanderung zurückgehalten wurden, werden durch **Lesen** obigen Werkchens diese Furcht verlieren und durch Befolgung der in demselben enthaltenen Mittel und Rathschläge ganz von der Seekrankheit befreit bleiben.

So eben erschien im Selbstverlage des Verfassers, von Karl Hoyer in Albeckern bei Liegnitz, und ist zu haben: in **Breslau** bei **Aug. Schulz u. Comp.** (Altbüßerstraße Nr. 10 an der Magdalenenkirche), in Liegnitz bei E. Reisner, in Berlin bei W. Logier:

Krieg wider den Despotismus des Gold- und Silbergeldes, oder: das Pferd an der goldnen Krippe, nebst Entwurf zu einem Rustikalpfandbrief- und Korngelde, Grund- und Pfandbrief-Steuer-System 2c. Preis 5 Sgr.

Das Fohlen zum Pferde an der goldenen Krippe. Pr. 2 Sgr.

Für alle Geld-, Papier-, Grundbesitzer und Gewerbetreibende.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier unter Nr. 6 der Neuen Junkernstraße belegenen, den Branntweinbrenner Stephan Reichelt-schen Erben, nämlich: der Wilhelmine Auguste verwittweten Reichel geborenen Gräber und deren beiden Töchtern Louise Emilie Wilhelmine und Emilie Wilhelmine Pauline, Schwestern Reichelt gehörigen, auf 13,265 Rthlr. 6 Sgr. 7½ Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

29. Septbr. 1848 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zugleich werden zu diesem Termine alle unbekannten Realprätendenten, so wie der Vorbesitzer Heinrich Helmich zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 3. März 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Eine Dame sucht ein einfach möblirtes Zimmer nebst Bett zu 2 à 3 Thlr. monatlich bei anständigen Leuten; am liebsten in einer Vorstadt. Adressen beliebe man baldigst poste restante Breslau unter der Chiffre M. S. 20 franco einzusenden. Unfrankirte Offerten werden nicht angenommen.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche an die von dem interimistischen Executions-Inspektor, Stadtgerichts-Assessor Schur bestellte Amts-Caution Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben entweder vor oder spätestens in dem zu diesem Behufe auf

den 1. September d. J., früh 9 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine geltend zu machen. Diejenigen welche sich innerhalb dieser Frist und beziehungsweise in dem Termine nicht gemeldet haben, werden ihrer Ansprüche an die Amtscaution verlustig gehen, und lediglich an die Person des Stadtgerichts-Assessors Schur verwiesen werden.

Breslau, den 30. April 1848.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilugg.

Oeffentliche Vorladung.

Alle diejenigen, welche an folgende Sparkassenbücher:

1. Nr. 11,551 B. über 50 Rtlr. für die Dorothea Kanitz ausgestellt und von derselben angeblich verloren;
2. Nr. 10,853 B. über 45 Rtlr. für Johannes Neumann ausgestellt und von dem Steinsetzergehilfen Gottlieb Wallor angeblich verloren;
3. Nr. 14,122 B. über 100 Rtlr. für Gottlieb Zukunft ausgestellt und demselben angeblich verbrannt;
4. Nr. 19,272 über 11 Rtlr. für Marie Duttken ausgestellt und derselben angeblich verloren gegangen;

irgend ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich bei uns und zwar spätestens in dem auf den 13. Juli d. J. früh 9 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer angesetzten Termine mit ihren Ansprüchen zu melden und dieselben gehörig nachzuweisen, widrigenfalls jedes dieser Sparkassenbücher für erloschen erklärt und den Verlierern ein neues ausgefertigt werden wird.

Breslau, 27. März 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Friedrich Muhr ist unterm 27. August 1847 der Konkurs eröffnet worden.

Die Aktivmasse schließt mit 5165 Rthl. 17 Sgr. 5 Pf. und die Passivmasse mit 11,133 Rthl. 7 Pf. ab, so daß sich eine Insuffizienz von 5967 Rthl. 13 Sg. 2 Pf. herausstellt.

Zur Anmeldung und Nachweisung der Richtigkeit der Ansprüche der Gläubiger haben wir einen Termin auf

den 7. August d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Marx in unserem Instruktionszimmer Nr. 2 angesetzt, zu welchem sämmtliche Gläubiger hierdurch vorgeladen werden. Diejenigen Gläubiger, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Zu Bevollmächtigten werden die hiesigen Justiz-Kommissarien Langer und Witzenhusen und der Justizrath Bursig in Kupp vorgeschlagen.

Zu diesem Termine wird auch gleichzeitig der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner Kaufmann Friedrich Muhr vorgeladen.

Oppeln, den 22. März 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Heinrich Gustav Schreiber und seiner Ehefrau Johanne Dorothea, geborenen Stümer, hierselbst ist am 21. März d. J. Concurs eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger der vorgenannten Gemeinschuldner haben ihre Forderungen im Termine

den 25. August d. J., Vormittags 8 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Schmidt im hiesigen Parteien-Zimmer anzumelden und zu bescheinigen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Grünberg, den 18. April 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Proklama.

Das in dem Fürstenthume Oels und dessen Trebnitzer Kreise gelegene, dem königl. Lieutenant August König, landschaftlich auf 19,665 Rthlr. 28 Sgr. abgeschätzte Rittergut Klein-Willawe, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 13. September 1848, Vorm. 11 Uhr,

in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels, den 14. Januar 1848.

Herzogl. Braunschweig-Oels'sches Fürstenthums-Gericht. I. Abtheilung.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** u. **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

H. König: Vollständige Anleitung zur

Schnellessig-Fabrikation.

Nach chemischen Grundsätzen erläutert. Nebst einem Anhange über Tafel-, **Frucht-** und andere Essige. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Anweisung zur einfachen, wohlfeilen und leichten

Entsäuerung des sauren Bieres,

nicht durch einen alkalischen Zusatz, sondern durch einen Pflanzenkörper, wodurch die Säure zersetzt und daß Bier besser wird, als es zuvor war. Auf vielfache eigene Versuche begründet und herausgegeben von C. Henneberg. 8. Geh. 10 Sgr.

Sammlung vorzüglicher Anweisungen, wie man

wohlriechende Wässer,

Esprits, Extraits, Seifen, Räuchermittel und ähnliche Artikel leicht und billig bereiten kann. Von H. König. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

G. König: Die Beleuchtung mittelst

Gas-Sprit und Gas-Aether

und die Konstruktion der desfallsigen Lampen, Kronleuchter 2c., so wie über alle neuern Arten der Oelbeleuchtung und die Einrichtung der desfallsigen Lampen und Leuchter. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4″ breit, 3 Fuß 13″ Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Erzählungen

aus der Geschichte alter und neuer Zeit,

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.

Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.

Von **Karl Julius Löschke,**

vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

8. 12½ Sgr.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften**, so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau.**

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 80 der Haynauer Vorstadt hierselbst belegenen Tischlermeister Pächtschen Hauses, welches auf 7170 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf

den 16. Juni 1848, Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 24. November 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verpachtung der Maximilians-Eisenhütte zu Swieca.

Die im Adelnauer Kreise, ½ Meile von Adelnau, 1½ Meile von Ostrowo, 3 Meilen von Krotoschin und Zduny belegene Maximilians-Eisenhütte zu Swieca nebst guten und zureichenden Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, dann mit

1	Magd. Morg.	30	□R.	Gärten,
32	=	43	=	Ackerland,
12	=	160	=	Wiesen und
84	=	78	=	Teichen

soll in dem, Montags am

29sten Mai d. J.

Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst anstehenden Termine von Johanni d. J. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur Pachtliebhaber, welche die dazu erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen, zureichendes Betriebskapital nachweisen und die vorgeschriebene Pachtkaution leisten können, sollen zur Licitation zugelassen werden, wenn sie eine Bietungskaution von 250 Rtlr. baar erlegen.

Die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots wird vorbehalten. Die Pachtbedingungen können während der Dienststunden in unserem Geschäfts-Lokale täglich eingesehen werden.

Schloß Krotoschin, den 5. Mai 1848.

Fürstlich Thurn- und Taxissche Rentkammer.

Auktion. Heute Nachm. 4 Uhr soll im Restaurations-Lokale Nr. 29 am Ringe eine Parthie diverse Weine und Weinrepositorien versteigert werden.

Mannig, Auktionskommissar.

Bad an der Phönix-Mühle

Neue Sandstraße Nr. 8.

Die Bade-Anstalt für Herren ist nunmehr eröffnet und wird ein geehrtes Publikum zum geneigten Besuch hiermit freundlichst eingeladen. — Die Preise sind wie im vorigen Sommer, nämlich:

ein einzelnes Billet	4 Sgr.
im Dutzend à	3 Sgr.
bei drei Dutzend auf einmal à	2½ Sgr.

Ein junger verheiratheter Mann, welcher bisher in amtlichen Bureaus gearbeitet und vorzügliche Atteste über seine Führungen und Leistungen aufweisen kann, auch der geschäftlichen Correspondence vollkommen gewachsen ist, sucht eine, seinen Fähigkeiten angemessene Stellung, gleichviel ob in einem Fabrikgeschäft, Comptoir oder als Privatsekretär. Auf frankirte Anfragen ertheilen London und Horwitz, Junkernstraße Nr. 3, nähere **Auskunft.**

Das königliche Soolbad zu Neusalzwerk
bei Preußisch Minden

wird Sonntag den 28. Mai d. J. eröffnet werden. Auskunft über die außerordentlichen Wirkungen der $26\frac{1}{2}$° warmen Therme werden die Herren Aerzte: Dr. von Möller in Minden (Verfasser der Broschüre über das hiesige Soolbad), geh. Med.-Rath Dr. Meyer in Minden, Dr. Clostermeyer hierselbst und Dr. Schober in Blotho; über Logis, Beköstigung ꝛc. der Bade-Inspektor Lampe gern und prompt ertheilen.

Soolbad zu Neusalzwerk bei Minden, im April 1848.

Die Badeverwaltung.

Avertissement.

Am 14. dieses Monats eröffnete Kupferschmiede-Strasse Nr. 26 im ersten Viertel nahe der Oderstrasse

das Haupt-Colonial-Waaren-, Tabak-, Cigarren-, Rum-, Wein-, Pulver-, Zündhütchen-, Ladepfropfen- und Schrot-Geschäft:

C. F. Rettig.

Ein gut möblirtes großes Vorderzimmer, 1. Etage, ist sogleich oder zu Johannis an einen oder zwei Herren zu vermiethen Reuschestraße Nr. 62 nahe am Blücherplatz.

Alte Taschenstraße Nr. 6 ist eine freundliche Wohnung im dritten Stock zu herabgesetztem Preis sofort oder zu Johannis zu vergeben. Das Nähere daselbst.

Ein oder zwei möblirte Stuben sind zu vermiethen und sofort zu beziehen Tauenzienplatz Nr. 10, erste Etage, rechts.

Zu vermiethen ist Reuschestraße Nr. 2 eine Handlung-Gelegenheit, im Hofe ein großer Saal mit mehreren Stuben, und in der zweiten Etage zwei Vorderzimmer.

Eine neu angelegte Bäckerei,
in der Stadt gelegen, ist sofort zu vermiethen und bald zu übernehmen. Näheres bei

A. Jäckel, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Zu vermiethen ist eine eingerichtete Gräupnerei und zu Johannis d. J. zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Reuschestraße Nr. 39 beim Horndrechslermeister Herrn

Petzold.

Billig zu vermiethen
Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke Nr. 6 zwei sehr freundliche kleine Wohnungen und eine Schmiedewerkstätte. Näheres am Buttermarkt Nr. 6 bei **M. L. Cassirer.**

Zu vermiethen.
Das auf der Schmiedebrücke von Magirus und Habicht innegehabte Handlungs-Lokal nebst Wohnung ist mit und ohne dieselbe anderweit zu vermiethen, und kann ersteres auch zum Wollelagern bis Johannis benutzt werden. Näheres beim Wirth, Ursuliner-Straße Nr. 5, 6.

Wohnungen,
neu gemalt, von allen Größen, sind an der Promenade zu vermiethen. Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Messerstraße Nr. 26 ist eine Wohnung von 2 Stuben bald oder Johannis zu beziehen.

Zu vermiethen
ist Ring Nr. 6, goldene Sonne, im Hofe 1 Treppe hoch ein Komptoir nebst einem daranstoßenden Zimmer und einem Keller, Johannis d. J. zu beziehen, so wie das Gewölbe am Ringe, worin sich die Porzellan-Handlung befindet.

Zu vermiethen
sind Oderstraße Nr. 10 der zweite Stock und im ersten Stock eine Wohnung von 2 Stuben vorn heraus nebst Küche ꝛc.

Zu vermiethen
sind auf der Heiligengeiststraße Nr. 5 und 6 mehrere kleine billige Wohnungen, diese Johannis zu beziehen, und das Nähere hierüber in der Tischlerwerkstatt Nr. 6 zu erfahren.

In Nr. 6 der Kurzen Gasse ist sogleich ein Sommer-Logis, bestehend aus 2 Stuben nebst Küche mit Möbel zu vermiethen. Näheres ist zu erfahren in Nr. 14 b. der Kurzen Gasse.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Ein grosses schönes Zimmer, in der ersten Etage, Ring Nr. 9, vorn heraus, ist zu vermiethen und bald oder Johannis d. J. zu beziehen. — Näheres beim Haushälter daselbst zu erfragen.

In dem Hause Ring Nr. 9 ist die 3. Etage noch Johannis d. J. zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Ein großer Keller, 1 Remise und 1 großer Boden sind zu vermiethen Oderstraße 10.

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache, sind sowohl im Hause, wie im Hofe gute Wollplätze für nächsten Junimarkt zu vermiethen. — Anmeldungen nimmt der Haushälter daselbst an, und werden nach der Reihefolge die besseren Plätze reservirt.

Zu vermiethen.
In dem neuerbauten Hause, Tauenzienplatz Nr. 5 und 6 sind Termin Johannis oder Michaelis d. J. große herrschaftliche Wohnungen, im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen. Näheres zu erfahren Tauenzienplatz Nr. 10, par terre, links.

Zu vermiethen
ist die Handlungs-Gelegenheit Albrechtsstraße Nr. 27. Näheres zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 59, in der Papier-Handlung.

Sofort oder zu Johannis zu beziehen sind zwei kleine Wohnungen, Langegasse Nr. 26, Auskunft ertheilt Schankwirth **Scholz.**

Wollzelte verleihen,
Büchsen, Doppelflinten, Pistolen, Terzerole, eiserne Pferdekrippen, Raufen, Ofenwannen, Sattel, Zäume, Kandaren, Trensen, Sporen, Steigbügel, Chabracken, Reit- und Fahrpeitschen, Gleiwitzer Kochgeschirr u. s. w. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring, Nr. 35, eine Treppe.

Während des Wollmarkts ist eine Remise zu vermiethen: Karlsstraße Nr. 35.

Zu vermiethen
und Johannis zu beziehen ist Ring Nr. 10 und 11 im dritten Stock ein Quartier und das Nähere zu erfragen beim Hauseigenthümer daselbst.

Zu vermiethen von Johannis ab 2 große Stuben und Zubehör, Bischofsstr. 7. Das Nähere 2 Stiegen beim Wirth.

Ein gut gelegenes Eckgewölbe ist zu vermiethen durch F. Wiesinger, Hummerei 8.

Zu vermiethen
ist Albrechtsstraße Nr. 27 der 3te Stock. Das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke 59, in der Papierhandlung.

Ein ganz modernes, 7-oktaviges Flügel-Instrument von Pyramiden-Mahagoni, mit geschweifter Vorderklappe, dessen früherer Besitzer gestorben ist, steht zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Hr. Rödiger, Neumarkt Nr. 7, im Hofe rechts, gütigst ertheilen.

= Zündhütchen =
für **preuß. Infanterie-Gewehre** empfing und empfiehlt die Waffenhandlung von

Theod. Rob. Wolff,
Blücherplatz.

Säbel, Degen und Flinten zu auffallend billigen Preisen,
sowie deutsche Portepees, Kartuschen mit Koppel, Scherpen und Epauletten empfing und offerirt
die Berliner Militär-Effekten-Handlung von

M. Benj. Löwy,
Nikolaistraße Nr. 20, vis-à-vis dem Kinder-Hospital.

Milch-Verkauf.
Von künftigem Montag, den 15. Mai ab, kommt in das Gewölbe, **Nr. 13 der Altbüsserstraße** täglich um 9 Uhr des Morgens eine Sendung Milch, unverfälscht und von ausgezeichneter Qualität.

Ein Häuschen mit 6 Stuben ist für die Monate Juli und August in Warmbrunn zu vermiethen. Näheres erfährt man in Nr. 29 Schweidnitzer Stadtgrabenstr. beim Haushälter.

Ein großer brauner Vorstehhund, gut dressirt, ist billig zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9.

---

2 Rthlr. Belohnung.
Gestern Nachmittags ist mir in Pöpelwitz ein weiß und braun gefleckter Wachtelhund — Amie — mit Lederhalsband und meinem Namen — verloren gegangen. Wer denselben ermittelt und Blumenstraße Nr. 2 abliefert, erhält obige Belohnung.

Breslau, 15. Mai 1848.

Hein, OLG.-Assessor.

Frisches Rothwild,
das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., empfiehlt **Beier,** Wildhändler,
Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.

Muscat-Lünel
vorzüglicher Qualität, die Flasche 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt: **Carl Friedländer,** Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen.

Täglich frische **Ziegenmilch** ist zu haben im Milch-Bureau, Schuhbrücke Nr. 13.

Konditorwaaren.
Im Einzelnen sowie zum Wiederverkauf, besonders für Hustende und Brustleidende alle Arten Bonbons und Wegewatte, feinster Lebkuchen, Chokolade, sowie die beliebten Berliner Pfeffermünzküchel und Limonaden-Pulver zur herrannahenden heißen Jahreszeit, alles in vorzüglicher Güte und äußerst billig bei **S. Crzellitzer,** Antonien-Straße Nr. 4, im goldenen Ringe, früher Neue-Welt-Gasse Nr. 36.



Neue von mir gefertigte Brückenwagen sind stets vorräthig. Breslau, Nikolai-Vorstadt Kurzegasse Nr. 6.

Schönfelder,
Brückenwagen-Fabrikant.

Am 12. d. ward in einem Schanklokal in der Odervorstadt ein Hirschfänger sammt Kuppel und Portepée mit der Nummer 158 4. Kompagnie gestohlen. Es wird vor dem Ankauf desselben dringend gewarnt; dem Ueberbringer dagegen, Oderstraße Nr. 10, 2 Treppen hoch, eine angemessene Belohnung zugesichert.

Zu verkaufen:
1 heller Schreibsekretär für $5\frac{1}{2}$ Rthl., 1 Gebett Betten in rothgestreiften Inletten für $6\frac{1}{2}$ Rthl., 1 Spiegel mit Schränkchen für 4 Rthl., 2 Fenster-Markisen für $2\frac{1}{2}$ Rthl.: Reusche-Straße Nr. 45, 2 Stiegen.

Eine Gutspacht
von 1 bis 2000 Thaler jährlich wird von einem soliden kautionsfähigen Manne zu Johannis gesucht, so wie auch größere Verpachtungs-Offerten erbeten werden von

Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7 in Breslau.

Büttnerstraße Nr. 5
ist die erste Etage, bestehend in 1 Entree, 2 Stuben, 3 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen; auf Verlangen kann auch Stallung für 2 Pferde und Platz zur Aufstellung von 2 Wagen dazu gegeben werden.

Weiß-Garten.
Morgen, Mittwoch, den 17. Mai,
Großes Nachmittag- und Abend-Konzert
der **Breslauer Musikgesellschaft.**

Liebich's Garten,
heute den 17. Mai, großes
Concert.
Von Herrn Kapellmeister Bialecki.

Beachtenswerthe Anzeige.
Das unterzeichnete Kommissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, **Allen,** welche bis spätestens den 24. Mai deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen **(also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen.**

Lübeck, im April 1848.

Kommissions-Bureau,
Petri-Kirchhof Nr. 308.

Gefrorenes
ist täglich zu haben in der Konditorei, Ritterplatz Nr. 2, bei **J. A. Wese,** vormals Heinr. Franke.

Bekanntmachung.
Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von heut ab das **Buffet im Schießwerder-Garten** übernommen und bei jedem Concert daselbst für eine Auswahl verschiedener **Backwaaren** zur Bequemlichkeit der geehrten Gäste bestens Sorge tragen werde.

Adolph Engel, Konditor, am Neumarkt.

Eine tüchtige Köchin, die einem Koch gleich kommt, weiset nach

Persitzky,
Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Avis.
Eine musterhafte Collection Calceolaria (Pantoffelblume) von wenigstens 300 der verschiedenartigsten neusten Hybriden stehen in prächtigster Blüthe, welches hiermit Blumenfreunden anzeigt:

Eduard Breiter,
Kunst- und Handelsgärtner, Roßgasse 2 neben dem Schießwerder.

Pflanzenpressen
empfiehlt: **C. Wolter,**
große Groschengasse Nr. 2.

Breslauer Getreide-Preise
am 15. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	55	Sg.	52	Sg.
Weizen, gelber	53	„	51	„	48	„
Roggen	38	„	36	„	33	„
Gerste	34	„	32	„	30	„
Hafer	24	„	22	„	20	„

Breslau, den 15. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 97 Br. Kaiserl. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or $114\frac{1}{4}$ Br. Louisd'or $113\frac{1}{12}$ Br. Poln. Court. 89 Gld. Oester. Bankn. $94\frac{7}{12}$ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{4}$ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 82 Br., neue $3\frac{1}{2}$% $68\frac{1}{4}$ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{4}$ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% $84\frac{1}{2}$ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% $80\frac{3}{4}$ Br., neue $80\frac{3}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% $66\frac{1}{3}$ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{1}{2}$ Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{3}$ Br., k. S. $100\frac{1}{12}$ Br. Hamburg 2 Mt. $148\frac{1}{2}$ Br., k. S. 150 Br. London 3 Mt. 6. 26. Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 114 bez. u. Gld. Louisd'or. vollw. $113\frac{1}{6}$ Br. Poln. Papierg. $89\frac{1}{6}$ Gld. Oester. Bankn. $94\frac{1}{3}$ bez. u. Br. Staats-Sch.-Sch. $3\frac{1}{2}$% $70\frac{1}{2}$ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78 Br. Bresl. Stadt-Oblig. $3\frac{1}{2}$% 88 Br. Pos. Pfandbr. 4% 82 Br., $3\frac{1}{2}$% 68 bez. u. Gld. Schles. Pfdbr. $3\frac{1}{2}$% 84 Br., Lit. B. 4% $84\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{6}$ bez., $3\frac{1}{2}$% 75 Br. Poln. Pfdbr. 4% neue 81 u. $80\frac{1}{2}$ bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 64 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 66 bez. u. Gld. Niederschl.-Märk. $57\frac{1}{2}$ Br., Prior. 5% 80 Br., Prior. 5% Ser. III. 76 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) $3\frac{1}{2}$% $62\frac{1}{2}$ Br. Krakau-Oberschl. 4% 28 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% $29\frac{1}{12}$ bez. u. Gld.

Universitäts-Sternwarte.

11. und 12. Mai.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 11, 70	+ 14, 50	+ 11, 9	2, 6	10° N	heiter
Morgens 6 Uhr.	11, 70	+ 13, 50	+ 9, 0	2, 0	3° NW	„
Nachmitt. 2 Uhr.	11, 40	+ 14, 45	+ 15, 0	6, 1	24° WNW	„
Minimum.	11, 30	+ 13, 50	+ 8, 6	2, 0	0°	
Maximum.	11, 82	+ 14, 70	+ 15, 4	6, 1	24°	

Temperatur der Oder + 14, 8

12. und 13. Mai.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 11, 16	+ 14, 40	+ 11, 8	3, 2	0° N	heiter
Morgens 6 Uhr.	10, 80	+ 12, 90	+ 8, 7	1, 9	7° W	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.	10, 62	+ 15, 45	+ 17, 0	5, 9	3° WNW	fast überwölkt
Minimum.	10, 52	+ 12, 90	+ 8, 1	1, 9	0°	
Maximum.	11, 16	+ 15, 70	+ 17, 0	5, 9	3°	

Temperatur der Oder + 15, 4

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redacteur: Nimbs.

Vierte Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 16. Mai 1848.

Die Revolution der gegenwärtigen Zeit in allen ihren Konsequenzen verfolgend, will ich die Grundzüge aufstellen, wie das Verhältniß der ländlichen Bewohner einander gegenüber, und zwar namentlich das der Rittergutsbesitzer zu den Insassen sich gestalten wird und gestalten muß.

Unverträglich mit der Richtung, welche alle Schichten der Landbewohner erfaßt hat, oder vielmehr von welcher sie gefaßt worden sind, erscheinen alle gegenwärtig noch zu Recht bestehenden Feudal-Verhältnisse, und aus diesem Verhältnisse hervorgehende mit dem Besitz verknüpften Rechte, so wie auf dem Besitz haftenden Lasten:

Hierher gehören:

a) das Patronats-Recht;
b) das Jurisdictions-Recht;
c) das Schankszwang-Recht;
d) das Recht zur Ausübung der polizeilichen Gewalt;
e) das Auen-Recht;
f) das Jagd-Recht;
g) das Recht der entscheidenden Stimme bei Ernennung der Scholzen ꝛc.

Ferner können entweder gar nicht oder nur durch vertragsmäßiges Uebereinkommen fortbestehen:

1) Grundzinsen;
2) Mühlenzinsen;
3) Reluitionszinsen;
4) Jurisdictionszinsen;
5) Laudemialzinsen und Abgaben;
6) Naturalleistungen, als: Arbeit, Spinnerei, Hühner, Eier ꝛc. ꝛc.
7) Decem aller Art.

Es müssen gelöst werden:

Alle wechselseitigen Servituts-Rechte und Lasten.

Zu den einzelnen Momenten übergehend, und die zu ergreifenden Maßnahmen bezeichnend:

a) Das Patronats-Recht.

Mit diesem Rechte soll aber doch die geistliche Pflege überhaupt nicht aufhören; es muß also dieses Recht in Zukunft entweder dem Staate oder der Gemeinde zustehen, oder bei den Katholiken der Kirche zufallen.

b) Das Jurisdictions-Recht, — die Patrimonial-Gerichtsbarkeit.

Mit Aufhebung dieses Rechtes, soll aber doch das Recht überhaupt nicht aufhören; es müssen also Kreis- oder Bezirks-Gerichte organisirt werden.

c) Das Schankszwang-Recht bietet in seiner Lösung die mindesten Schwierigkeiten dar.

d) Das Recht zur Ausübung der polizeilichen Gewalt.

Da aber die ländliche Polizei überhaupt doch nicht aufhören kann, so muß der Staat selbe übernehmen.

e) Das Auen-Recht.

Da aber ohne Auen-Ordnung bald jede Kommunikation gehemmt, jede vor Feuersgefahr sichernde Maßnahme vernichtet, und der Streit der Dorfbewohner ein endloser sein würde, so muß ein die Auen betreffendes Gesetz erlassen werden, und irgend ein Anderer das Recht und die Pflicht übernehmen, darüber zu wachen, daß Dieses nicht verletzt werde.

f) Das Jagd-Recht auf fremden Grundstücken:

Soll aber alle Jagd überhaupt nicht aufhören, sollen nicht die bedauerlichsten Exzesse entstehen, so muß eine Jagd-Ordnung erlassen werden.

g) Das Recht zur Ernennung des Scholzen:

Da aber doch Scholzen und Gerichte sein müssen, so muß ein Anderer das Wahl- und Bestätigungs-Recht übernehmen.

In Betreff der Ablösung der Zinsen und sonstigen Leistungen, in welche Kategorie an einzelnen Orten einige oberhalb als Feudal-Rechte aufgestellten Momente gehören, so wird der Staat als Vermittler nöthig in den Fällen, wo sofortige Entschädigungsleistung dem Verpflichteten unmöglichst ist.

Die bisherigen Entschädigungs-Gesetze werden in ihrer Wesentlichkeit auch für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse passend erscheinen; wo sie es nicht sind, muß Maaß und Art, und Modus der Entschädigung

durch ein Gesetz näher bezeichnet werden, dessen wesentliches Erforderniß die sofortige Ausführbarkeit desselben ist.

Was die Aufhebung aller wechselseitigen Servituts-Rechte und Lasten anbelangt, so kann deren so höchst nothwendige schleunige Lösung nur durch eine große Vermehrung des Personals der General-Kommission, durch Errichtung von Kreis- und Urbarial-Deputationen und durch eine gänzlich geänderte Organisation des Verfahrens erreicht werden.

Nicht in den Beamten der General-Kommission, sondern in der durchaus fehlerhaften Geschäfts-Organisation ist der Grund der endlosen Verschleppungen und des hieraus entstehenden Mißtrauens der Insassen gegen die Grundherren zu suchen.

An diese totale Reorganisation knüpfen sich jedoch noch andere Folgerungen; ihre vollendete Durchführung vorausgesetzt:

So giebt es keine Rittergutsbesitzer, keine Bauern, keine Gärtner, keine Häusler mehr, es giebt nur freie, durch keine Organisation mit einander verbundene, Besitzer freien Eigenthums.

Der Unterschied zwischen Dominial- und Rustikal-Grundstücken hört auf; das Hypotheken-Wesen muß umgestaltet werden, für alle Grundstücke Ein und Dasselbe sein; es giebt dann ferner nur einen Steuerfuß, gleich vertheilt auf alle Personen, auf alle Ländereien; keine Bezeichnung nach Ständen mehr, nur nach Namen und Wohnort. In nächster Folge verschwindet auch der Unterschied zwischen Bürger und Bauer, zwischen städtischem und ländlichem Grundbesitz, — zwischen Stadt und Land.

Alle diese Aenderungen bieten in ihrer Ausführung weniger Schwierigkeiten dar, als es im ersten Augenblicke scheint, ob es aber der jetzt einberufenen Versammlung bei dem Drange des Augenblicks gelingen wird, eine befriedigende Lösung so schnell herbei zu führen, als dringend nöthig ist, ist eine andere Frage.

Dies ist der Grund, warum ich glaube, daß von den Besitzern größerer Ländereien Vorschläge und Anträge der neu konstituirten Versammlung und zwar in freisinnigster Richtung überreicht werden müssen, um dieser Versammlung ihre Arbeit zu erleichtern.

Um so mehr müssen die Berechtigten selbst solche Anträge machen, als sie in der einzuberufenden Versammlung nicht vertreten sind, und als sie den unbegründeten Vorwurf von sich weisen müssen, als seien sie entschieden reaktionair.

Jedoch nur, wenn ich der Uebereinstimmung wenigstens eines Theils der größeren Landbesitzer Schlesiens versichert wäre, würde ich mir erlauben, solche Petitionen einzureichen, die auch nur dann von Wirkung sein können, wenn sie eben von Mehreren, möglich von Allen, ausgehen.

Ich erlaube mir, alle Herren, welche von diesen Verhältnissen berührt werden, zu einer Besprechung über derartige Anträge einzuladen.

Der 30. Mai c. dürfte der Tag sein, wo die Schur beendet, der eigentliche Wollmarkt noch nicht begonnen hat, und wo wir zu diesem Zwecke in Breslau uns vereinigen könnten.

Meine Ansichten habe ich in einigen allgemeinen Grundzügen entwickelt. Für jede Zustimmung, Berichtigung oder Widerlegung bin ich gleich dankbar. Gegen jede Verdächtigung als Ultra-Revolutionair oder Reaktionair verwahre ich mich feierlichst.

Von beiden Extremen gleich entfernt, will ich blos mein Auge nicht verschließen vor **Dem**, was die Revolution gegeben, vor **Dem**, was sie uns genommen hat, vor **Dem**, was sie eingerissen hat, und nun wieder aufbauen soll. Wird Nichts aufgebaut, so bleibt eine Ruine.

A. Renard.

Druck von Graß, Barth und Comp.